

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 9./10. Dezember 2023 / Nr. 49

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

Vom Wohlgefühl hinter dem Plätzchenbacken



Vor Weihnachten ist die Zeit des Plätzchenbackens. Liebevoll wird in der Familie Teig ausgerollt, ausgestochen und dekoriert. Wie sich das Ritual entwickelt hat und weshalb es so beliebt ist, lesen Sie auf **Seite 16**

Ein Friedenslicht, das Zuversicht bringt



Das Friedenslicht aus Bethlehem ist seit 1986 ein weltweites Zeichen für Frieden. Besonders in Kriegszeiten trägt es die Weihnachtsbotschaft in die Welt, selbst wenn der Weg weit und beschwerlich ist. **Seite 5**

Rückblick auf bewegte und bewegende Jahre



Das Gymnasium der Regensburger Domspatzen feiert in diesem Jahr 75-jähriges Bestehen. Schulleiterin Christine Lohse begrüßte zu einem Festakt anlässlich des Jubiläums zahlreiche Gäste. **Seite VI**

Vor allem ...

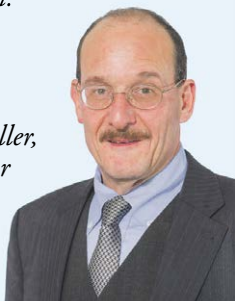
Liebe Leserin, lieber Leser

Der gute Wille gilt fürs Werk: Franziskus hatte sich fest vorgenommen, zum Weltklimagipfel nach Dubai zu reisen (Seite 2/3). Doch die schwer angeschlagene Gesundheit – der Papst hat nur noch einen Lungenflügel und deshalb ist ein Infekt sehr ernst zu nehmen – verhinderte die Reise. Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin vertrat den Papst.

Zwei Pole zeigten sich in den Reaktionen: hier das Gebet vieler Gläubiger und die Sorge, dass der 86-jährige Pontifex ernsthafter angeschlagen ist, als zugegeben wird (Seite 8). Dort aber auch die Kritik an der zögerlichen Darstellung des vatikanischen Presseamts. Erst spät erfuhren die Journalisten, dass der Airbus A330neo, ein besonders emissionsarmes Flugzeug, am Boden bleibt.

Während es in Dubai ums Weltklima ging, erlebte Deutschland das Klima von einer anderen Seite. Als hätte es nie einen Winter gegeben, war mancherorts der Räumdienst völlig überfordert und ein Verkehrschaos die Folge. Indem der Heilige Vater zu Hause blieb, erwies er sich diesbezüglich nicht nur für die älteren Menschen einmal mehr als Vorbild – auch ohne Schneesturm in Rom.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Fotos: gern, KNA, Vogl

Rund wie die Erde, um die es geht

Nicht in Dubai beim Weltklimagipfel, sondern in Santa Marta im Vatikan hat der erkrankte Papst Franziskus einen Aufruf von Religionsführern unterzeichnet. Das Dokument ist rund wie der gemeinsame Planet Erde, um dessen Schutz es geht. Gefordert werden eine entschiedene Bekämpfung des Klimawandels und das Eingeständnis, dass die Katastrophe menschengemacht ist. **Seite 2/3**

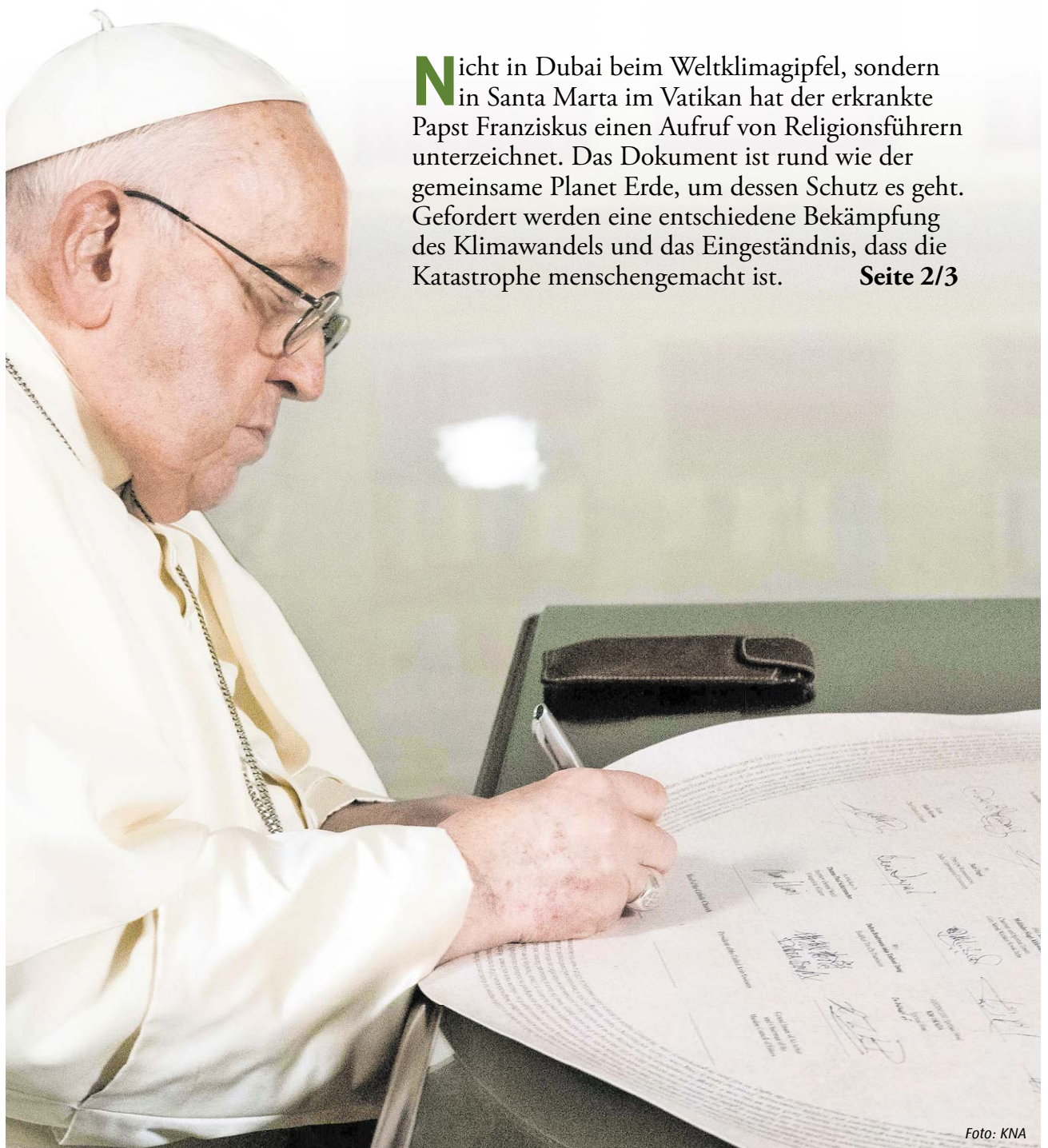
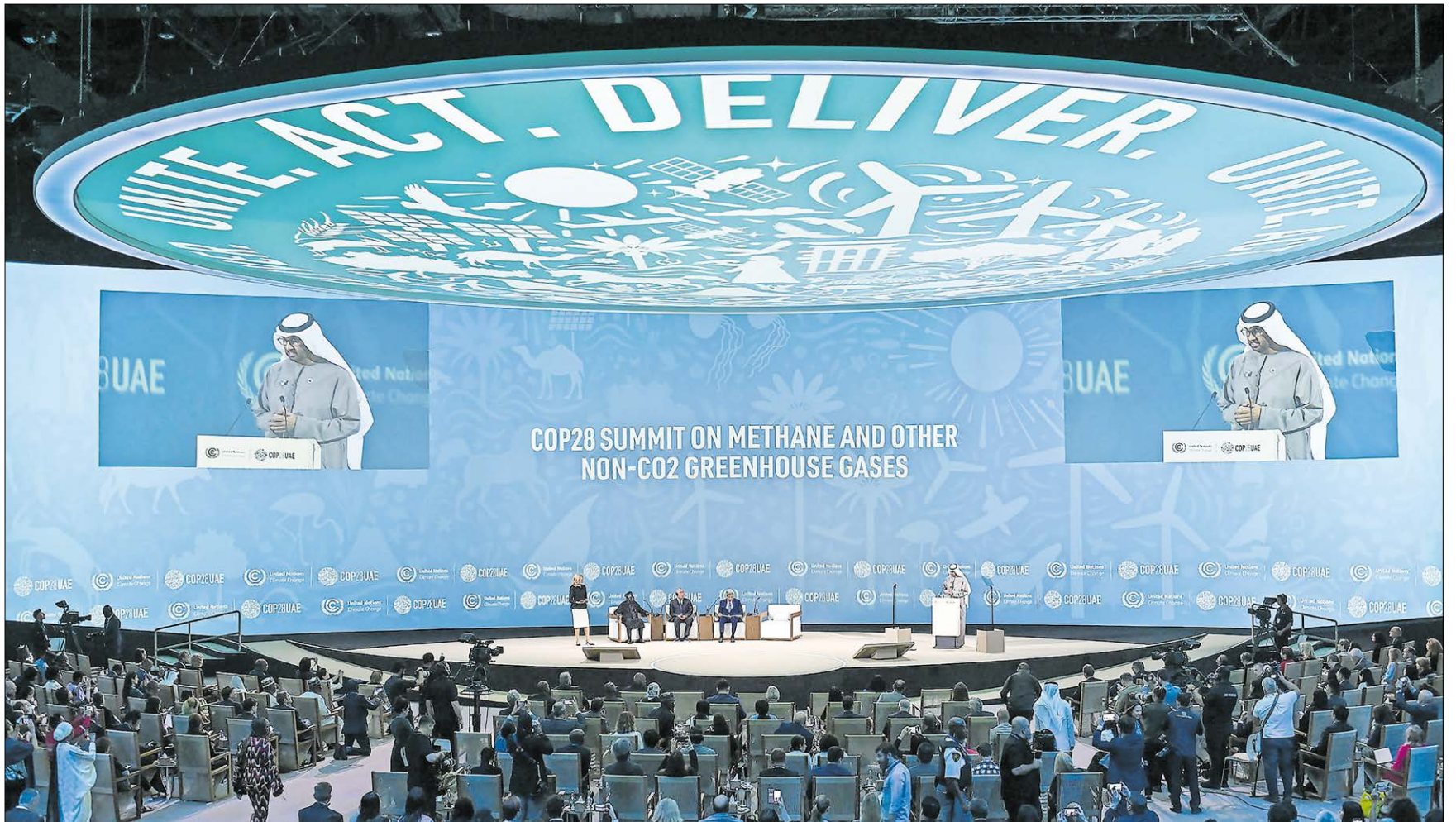


Foto: KNA



▲ Der UN-Klimagipfel in Dubai vereint bis voraussichtlich 12. Dezember die Staatschefs im Bemühen, die Klimakatastrophe aufzuhalten. Papst Franziskus konnte krankheitsbedingt nicht teilnehmen. Gleichwohl formulierte er mehrere Botschaften an die Teilnehmer. Foto: Imago/UPI Photo

WELTKLIMAGIPFEL: FRANZISKUS VON FERN DABEI

Es geht nur miteinander

Kranker Papst muss sich bei dringendem Appell in Dubai vertreten lassen

DUBAI/ROM (KNA) – Papst Franziskus hat beim UN-Klimagipfel an die gemeinsame Verantwortung zur Bekämpfung des Klimawandels appelliert. Die klimatischen Veränderungen zeigten die dringende Notwendigkeit einer politischen Veränderung auf, forderte Papst Franziskus von den Teilnehmern an der COP28 in Dubai, die am kommenden Dienstag zu Ende gehen soll. Verlesen wurde die Ansprache des katholischen Kirchenoberhaupts am vorigen Samstag von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin.

Papst Franziskus hatte seine persönliche Teilnahme krankheitsbedingt absagen müssen. „Leider kann ich nicht unter euch sein, wie ich es mir gewünscht hätte“, ließ er der Konferenz ausrichten. Der 87-jährige Pontifex, der nur mehr einen Lungenflügel hat, litt an einer Lungenentzündung und konnte nur

mühsam sprechen, immer wieder von Husten geplagt.

Die Zerstörung der Schöpfung sei eine „strukturelle Sünde“, die sich besonders auf die Schwächsten auswirke. Sie drohe, einen Konflikt zwischen den Generationen auszulösen, zitierte der Kardinalstaatssekretär Franziskus. Der einzige Ausweg sei der Weg des Miteinanders – für die Bewahrung der Schöpfung, aber ebenso für den Frieden.

Es sei Aufgabe der gegenwärtig verantwortlichen Generation, den Völkern, den jungen Menschen und den Kindern Gehör zu schenken, um die Grundlagen für einen neuen Multilateralismus zu schaffen. „Es ist wichtig, dass es einen Durchbruch gibt, der nicht nur ein partieller Kurswechsel ist, sondern ein neuer Weg, um gemeinsam Fortschritte zu erzielen“, forderte der Papst und versicherte zugleich das Engagement und die Unterstützung der katholischen Kirche.

Die diesjährige Weltklimakonferenz könne sich als Wendepunkt erweisen, „der einen klaren und greifbaren politischen Willen zeigt, der zu einer entscheidenden Beschleunigung des ökologischen Übergangs führen kann“, ließ Franziskus über Parolin erklären.

Die Mittel dazu müssten drei Anforderungen erfüllen: „Sie müssen effizient, verpflichtend und leicht kontrollierbar sein, und zwar in vier Bereichen: Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Verzicht auf fossile Brennstoffe und Erziehung zu einem Lebensstil, der weniger abhängig von letzteren ist.“

Aus dunkler Nacht

Die anwesenden Staats- und Regierungschefs erinnerte Franziskus an ihre politische Verantwortung, konkrete Antworten zu liefern. Der Zweck der Macht sei es schließlich, zu dienen. „Lassen wir unsere Spal-

tungen hinter uns und vereinen wir unsere Kräfte!“, appellierte das katholische Kirchenoberhaupt. „Und lassen Sie uns mit Gottes Hilfe aus der dunklen Nacht der Kriege und der Umweltzerstörung auftauchen, um unsere gemeinsame Zukunft in die Morgendämmerung eines neuen und strahlenden Tages zu verwandeln.“

Am Sonntag rief Franziskus die Religionsvertreter zu Zusammenarbeit für Frieden und Klimaschutz auf. Zur Einweihung eines interreligiösen Pavillons am Rande der Weltklimakonferenz in Dubai rief er die anwesenden Religionsvertreter in einer Videobotschaft auf, mit gutem Beispiel voranzugehen und Möglichkeiten für einen Wandel aufzuzeigen. Frieden und Bewahrung der Schöpfung seien voneinander abhängig, erklärte der Papst in einer ergänzenden Ansprache, die Kardinalstaatssekretär Parolin stellvertretend verlas. Ein Haus sei nur

dann für alle bewohnbar, wenn in seinem Inneren ein Klima des Friedens herrsche. Dieses zu bewahren, sei auch Aufgabe der Religionen.

„Lassen wir in dieser Hinsicht bitte keine Widersprüche aufkommen“, forderte der Papst. „Möge es nicht geschehen, dass die Taten dem widersprechen, was die Lippen sagen: Man sollte nicht bloß vom Frieden reden, sondern klar Stellung beziehen gegen jene, die unter dem Vorwand, gläubig zu sein, Hass schüren und sich Gewalt nicht entgegenstellen.“

Auch das Mittagsgebet am Sonntag auf dem Petersplatz in Rom leitete der Heilige Vater nicht selbst. Sein Manuskript verlas der neben ihm sitzende vatikanische Geistliche Paolo Braida. Ihm gehe es schon besser, ließ der Papst versichern. Seine Stimme sei noch nicht so gut. Während des Gebets war der 86-Jährige noch sichtlich angeschlagen; er hatte Mühe, seine Augen geöffnet zu halten, das Atmen fiel ihm schwer. Heiser sprach er den Pilgergruß selbst, wünschte einen guten Beginn des Advents und bat die Menschen, für ihn zu beten.

Aufruf zum Frieden

In seiner Botschaft rief er zu Frieden in Israel und Palästina auf. Er erneuerte seinen Appell zur Freilassung der Geiseln in Gaza und erinnerte an das Leid der Menschen dort. Braida, der die Papst-Ansprache verlas, versicherte außerdem, der Papst sei den Opfern des Terroranschlags auf den Philippinen nahe. Am Morgen war dort eine Bombe während einer Heiligen Messe in Malawi explodiert. Laut örtlichen Behörden tötete die Explosion vier Menschen; 50 weitere wurden verletzt.



▲ Auch beim Mittagsgebet am Sonntag war der Weltklimagipfel in Dubai Thema. Die Botschaft des Heiligen Vaters, der kaum sprechen konnte, verlas für ihn der Vatikangeistliche Paolo Braida. Foto: KNA

Mit gutem Beispiel voran

Der Vatikan stellt auf vollelektrische Autos um und produziert Solar-Strom

ROM – Papst Franziskus gilt als ein Prophet der ökologischen Wende. Auch im Vatikan selbst werden im Zeichen eines nachhaltigen Wirtschaftens Emissionen reduziert und Bäume aufgeforstet. Die Überschaubarkeit des Kleinstaats hilft ebenfalls bei der Öko-Bilanz.

Was der Papst von der Weltklimakonferenz in Dubai erwartet, an der er ursprünglich vor Ort hatte teilnehmen wollen, legte er in einem Lehrschreiben dar: Es sei zu hoffen, „dass die COP28 zu einer deutlichen Beschleunigung der Energiewende mit wirksamen Verpflichtungen führt“, schrieb er in „Laudate Deum“ Anfang Oktober und fuhr fort: „Diese Konferenz kann ein Wendepunkt sein.“

Als Wurzel der Klima-Krise sieht der Papst aus Lateinamerika, dass vor allem die reichen Länder dieser Welt zu lange über ihre Verhältnisse und auf Kosten der Mit- und Nachwelt lebten. Aus seiner Sicht braucht es einen grundlegenden Wandel. Auch im Vatikan? Ja, auch im Vatikan.

Komplett emissionsfrei

„Conversione ecologica 2030“ lautet dort der jüngste Umkehrkurs angesichts der Klima-Apokalypse. Der päpstliche Fuhrpark soll komplett emissionsfrei werden. Anfang 2024, so hat man es mit dem Volkswagen-Konzern als Projektpartner vereinbart, werden 40 vollelektrische Modelle der ID-Baureihe ausgeliefert. Danach ist über Leasingverträge der Austausch aller Dienstwagen gegen strombetriebene VWs und Skodas geplant.

Zugegeben: Der Kleinstaat hat es leicht mit dem Verbrenner-Aus. Bei einer durchschnittlichen Laufleistung von 6000 Kilometern pro Jahr gebe es schlichtweg keinen zwingenden Grund für die alte Technologie, bekannte 2020 der Chef der technischen Dienste im Vatikan, Roberto Mignucci. „Die Reichweite eines Elektroautos ist optimal, um nach Santa Maria di Galeria oder Castel Gandolfo zu fahren“, sagte er der Vatikanzeitung „Osservatore Romano“: Ein Sendeposten von Radio Vatikan und die Sommerresidenz in den Albaner Bergen sind mit 30 Kilometern Distanz die äußersten Punkte der päpstlichen Welt.

Jetzt wird die Ladeinfrastruktur ausgebaut. Aktuell gibt es zehn Säulen mit 20 Ladepunkten; bis 2025 werden es laut vatikanischer Verwaltung doppelt so viele, verteilt über



▲ Durch Schreiben wie „Laudate Deum“, im Oktober vorgestellt bei einer Pressekonferenz in den Vatikanischen Gärten, gilt Franziskus als Prophet der Ökologie. Foto: KNA

das Staatsgebiet und weitere Besitzungen im Umkreis. Dann sollen Vatikanangestellte auch ihren privaten PKW dort laden können.

Den Pfad der Nachhaltigkeit hat der Vatikan schon vor Jahren eingeschlagen. Es war der ehemalige Theologieprofessor Joseph Ratzinger, der als Papst Mülltrennung und Recycling einführte. Geschirr aus Einweg-Plastik ist seit 2019 abgeschafft. Im gleichen Jahr kündigte Franziskus an, einer Erweiterung des Montrealer Klima-Protokolls beizutreten und Ozon-Killer zu verbannen, wie sie etwa in alten Kühlaggregaten in Gebrauch waren.

Bereits 2007 gab sich der Vatikan das Etikett „CO₂-neutral“. Damals schenkte ein amerikanisch-ungarisches Unternehmen der Kirche 7000 Hektar Wald in Ungarn, die den Treibhausgas-Ausstoß der Kirchenzentrale kompensieren sollten. 2008 bekam die Audienzhalle von einem deutschen Sponsor eine fußballfeldgroße Photovoltaik-Anlage aufs Dach. Die ehrwürdige Sixtinische Kapelle, von Michelangelo im Licht rußender Kerzen ausgemalt, erstrahlt heute unter LED-Elementen, ebenso Petersdom und Petersplatz – macht bis zu 80 Prozent weniger Strom, berichtete „Vatican News“.

Auch in anderen Bereichen will man ein gutes Beispiel geben: Die Brunnen der vatikanischen Gärten werden aus einem geschlossenen Wasserkreislauf gespeist, die Gärtner verzichten im Namen der Artenvielfalt auf Pestizide und nahmen, soweit es die bescheidenen Gebietsverhältnisse zulassen, eine Aufforstung mit 250 Bäumen vor

Dabei wäre es nicht ganz fair, das päpstliche Klimaparadies mit nor-

malen Volkswirtschaften zu vergleichen. Kaum einen halben Quadratkilometer umfasst der Vatikanstaat; die größten Flächenanteile entfallen auf Parkgelände, eine Kirche mit Vorplatz und ein Museum. Energieintensive Industrie, produzierendes Gewerbe und Fernverkehr fehlen. Die Rechnerzentrale der Weltkirche: eine Kammer im ehemaligen Gärtnerhäuschen. Der Großteil der Beschäftigten wohnt, isst, konsumiert und heizt außerhalb der päpstlichen Mauern.

Was die Energieversorgung angeht, hängt der Vatikan am italienischen Netz, abgesehen von den Solarpaneelen, die aber nur einen Bruchteil des Bedarfs decken. Das alte Dieselmotorkraftwerk, längst außer Betrieb, wurde voriges Jahr demonstrierend, die Generatorenhalle zum Fitnessraum für die Schweizergarde umgebaut. In welcher Menge woher Strom importiert wird, ist nicht leicht zu erfahren – nur, dass er wie alles andere im Vatikan keiner Steuer unterliegt. Das macht den Saft an den Zapfsäulen, sei er fossil oder elektrisch, konkurrenzlos günstig.

Weltweit gehört

Mahner für die Bewahrung des Planeten zu sein, gehört inzwischen zum Image des Papstes; seine Stimme richtet sich an 1,4 Milliarden Katholiken und darüber hinaus. Nach der Absage seiner geplanten Reise zum Klimagipfel kann er sich mit dem Gedanken trösten, trotzdem etwas für die Umwelt getan zu haben: Ohnehin wäre der Pontifex mit einem emissionsarmen Airbus A330neo geflogen – nun blieb die Maschine ganz am Boden. Burkhard Jürgens/KNA

Kurz und wichtig



Administrator

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart wird nach dem altersbedingten Amtsverzicht von Bischof Gebhard Fürst (75) übergangsweise vom bisherigen Generalvikar Clemens Stropfel (64; Foto: KNA) geleitet. Stropfel wurde am Montag vom Rottenburger Domkapitel zum Diözesanadministrator gewählt. Als Übergangsverwalter leitet Stropfel, der seit 2005 Generalvikar war, nun während der Sedisvakanz die Diözese, bis ein neuer Bischof eingesetzt ist. Teilweise seit mehr als einem Jahr sind in Deutschland zudem die Bischofsstühle in Bamberg, Paderborn und Osnabrück vakant.

Sternsinger helfen

Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ gibt 50 000 Euro für Kinder und deren Familien im Gazastreifen und im Westjordanland. Mit dem Geld sollen rund 1000 Mädchen und Jungen mit Winterkleidung, Babynahrung, Schul- und Spielmaterialien versorgt werden. Auch werde psychosoziale Unterstützung angeboten. Im Gazastreifen versorgt ein örtlicher Partner Binnenflüchtlinge, die auf dem Gelände von zwei Kirchen untergebracht worden sind. Im Westjordanland werden vor allem Schulmaterialien und Babyaustattung zur Verfügung gestellt.

Rat zieht nach Rom

Der Hauptsitz des Rates der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) wird 2024 aus St. Gallen in der Schweiz nach Rom verlegt. Das haben die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen Europas bei ihrer Vollversammlung in Valletta auf Malta beschlossen. Zum Krieg im Heiligen Land erneuerten die Bischöfe nach den viertägigen Beratungen unter Vorsitz des CCEE-Präsidenten und litauischen Erzbischofs Gintaras Grusas den Aufruf zu einem andauernden Waffenstillstand, zur Freilassung aller Geiseln und zum Offenhalten humanitärer Korridore im Gazastreifen. Zudem bekräftigten sie ihr grundsätzliches Nein zum Krieg.

Lautes Schweigen

Solidarität mit Juden in Deutschland ist nach Worten der Frauenrechtlerin Seyran Ateş schon immer so gering gewesen wie in diesen Tagen. Dies sei nur nicht ausgesprochen worden, sagte die Autorin unserer Zeitung und Gründerin der liberal ausgerichteten Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin. „Das Schweigen ist tatsächlich so laut, dass es schon wehtut“, sagte Ateş. Es sei das Schweigen vieler Menschen, die in den vergangenen Jahrzehnten noch meinten, dass es zwischen Judentum, Islam und Christentum eine gute Koexistenz und einen ebensolchen interreligiösen Dialog gegeben habe.

Religiöse Zeichen

Eine öffentliche Verwaltung kann ihren Beschäftigten einem aktuellen Urteil zufolge das Tragen religiöser Zeichen am Arbeitsplatz verbieten. Eine solche Regel sei nicht diskriminierend, wenn sie für das gesamte Personal gelte, entschied der Europäische Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg. Im vorliegenden Fall war einer Büroleiterin in Belgien untersagt worden, am Arbeitsplatz Kopftuch zu tragen.

ZEHN JAHRE NEUES „GOTTESLOB“

Millionenfach verkauft

Positive Bilanz zum Jubiläum gezogen

BONN (KNA) – Zehn Jahre nach der Einführung des neuen katholischen Gesangbuchs „Gotteslob“ ziehen die Verantwortlichen eine erste positive Bilanz. Die Gesamtauflage im deutschen Sprachraum liege inzwischen bei rund sieben Millionen, berichtete der Vorsitzende der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz, der Trierer Bischof Stephan Ackermann.

Neben den 30 Ausgaben für die einzelnen Bistümer und Bistumsverbände in etwa 115 verschiedenen Ausführungen gebe es inzwischen auch eine Ausgabe in leichter Sprache, fügte er hinzu. Unter dem Titel „Gemeinsam bunt – Leichtes Gotteslob“ leiste das „LeiGoLo“ mit über 200 Liedern in leichter Sprache und leichter Melodieführung einen Beitrag zum inklusiven Musizieren.

Der Kölner Kirchenmusikdirektor Richard Mailänder war Leiter einer Arbeitsgruppe bei der Einführung 2013 und einer von rund 100 Experten, die fast zehn Jahre am Nachfolger des alten „Gotteslobs“ von 1975 gearbeitet hatten. Dem Kölner Portal domradio.de sagte er, auch wenn man es nie allen recht machen könne, erhalte er doch sehr viel positive Resonanz: „Auffallend ist zum Beispiel, dass ich vielfach höre, dass man für Erstkommunionfeiern, Firmungen und so weiter keine Extrahefte mehr machen muss, sondern vieles aus dem Gotteslob entnehmen kann.“

Im Vergleich zu früher sei das Angebot an Liedern sehr viel internationaler geworden, sagte Mailänder weiter. Die Liedauswahl habe allerdings vieler und langer Debatten bedurft – auch um von den 550 Liedern aus der ersten Abstimmung auf die abschließende Zahl von rund 300 zu kommen. Nach zehn Jahren müsse er aber auch selbstkritisch

einräumen: „Man hätte vielleicht doch noch andere Lieder aufnehmen sollen. Das ist aber auch ein gutes Zeichen. Denn würde man diesen Prozess des permanenten Suchens nicht haben, wäre in der Kirche auch etwas tot.“

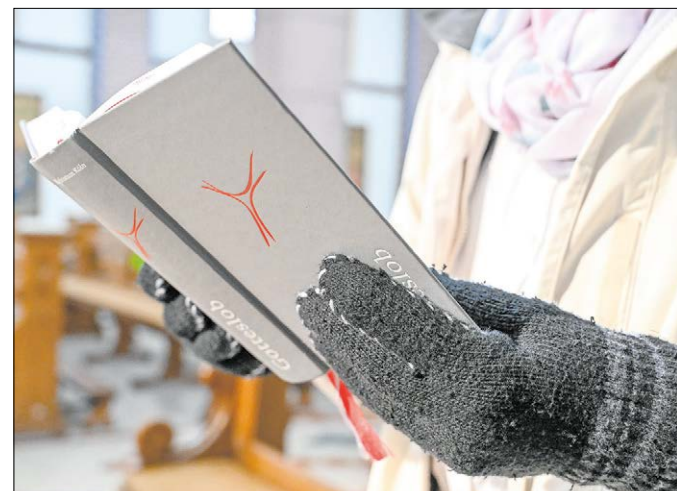
Auf die Frage, wann mit dem nächsten neuen „Gotteslob“ zu rechnen sei, sagte Mailänder, die Gesangbücher hätten bisher in der Regel eine Lebensdauer von 30 bis 40 Jahren gehabt: „Das heißt, man würde vielleicht in zehn Jahren, wenn es so weiterläuft, mit der Arbeit an einem neuen Buch beginnen.“ Angesichts mancher Defizite und Wünsche gebe es aber auch Bistümer wie etwa Köln, die daran arbeiteten, ergänzende Anhänge zu erstellen, die dann in den Kirchen ausgelegt würden.

Breite Beteiligung

Auch der neue Generalsekretär des Allgemeinen Cäcilienverbands, des katholischen Dachverbands für Kirchenmusik, Raphael Baader, zog eine positive Bilanz. Die Kirchenbasis sei bei der Liedauswahl breit beteiligt worden. Auch gebe es einen großen Teil ökumenischer Lieder.

Baader betonte zugleich, dass der Kirchengesang in einer schwierigen Situation sei. Gerade bei Hochzeiten, Beerdigungen oder Taufen zeige sich, dass selbst Evergreens wie „Großer Gott wir loben Dich“ immer mehr Menschen unbekannt seien. Bei Hochzeiten oder Beerdigungen würden vermehrt weltliche Songs nachgefragt.

Am ersten Adventssonntag 2013 hatten die Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der Südtiroler Diözese Bozen-Brixen das neue Gotteslob eingeführt. Auf seinen rund 1200 Seiten finden sich Lieder, Gebete und liturgische Texte quer durch das Kirchenjahr.



◀ In der Advents- und Weihnachtszeit ist das Gotteslob als „Gedankenstütze“ für traditionelle und moderne Weihnachtslieder ein wertvoller Begleiter.

Foto: KNA

Ein viel zu kurzes Leben

Papst sendet Trost zur Beerdigung von Säugling Indi Gregory

ROM/NOTTINGHAM (KNA) – Papst Franziskus hat den Angehörigen des Mitte November gestorbenen Säuglings Indi Gregory seine Nähe bekundet.

Zur Trauerfeier am Freitag voriger Woche sandte der Vatikan ein Beileidstelegramm an den Bischof von Nottingham, Patrick McKinney. Franziskus sei sehr betrübt gewesen, als er vom Tod des acht Monate alten

Säuglings erfuhr. Indem er Indi in die Hände des himmlischen Vaters lege, schließe sich der Papst den Gästen der Trauerfeier an und danke Gott für das Geschenk ihres viel zu kurzen Lebens. Franziskus erbete für alle Trauernden Trost, Kraft und Frieden.

Das schwerstkranke Baby war auf Gerichtsbeschluss gegen den Willen seiner Eltern von einer Klinik in ein Hospiz verlegt worden. Dort starb es kurze Zeit später.

Die Dunkelheit durchbrechen

Das Friedenslicht kommt trotz Krieg auch in diesem Jahr direkt aus Bethlehem

BETHLEHEM/WIEN/BERLIN (KNA) – Das Friedenslicht aus Bethlehem ist seit 1986 ein weltweites Zeichen für Frieden. Vor 30 Jahren brannte es erstmals in Deutschland. In diesem Jahr war es zunächst lange ungewiss, ob es in der Geburtsgrötte entzündet werden kann.

Eine kleine Flamme reicht aus, um die Dunkelheit zu durchbrechen; ein kleines Licht kann große Zuversicht bringen. Besonders in Zeiten von Kriegen sendet das Friedenslicht aus Bethlehem die Weihnachtsbotschaft in die Welt: Frieden auf Erden. Wie das Friedenslicht in diesem Jahr von Bethlehem nach Linz und von dort aus weiter nach Deutschland und Europa gelangt, war angesichts des neuerlichen Kriegs lange unklar. Doch nun gibt es Gewissheit.

„Gerade wegen der andauernden Gewalt ist es uns umso wichtiger, dieses Zeichen des Friedens zu setzen und das Friedenslicht zu verteilen“: Das schreiben die deutschen Pfadfinder auf der Internetseite friedenslicht.de. Das Motto der diesjährigen Aktion, „Auf der Suche nach Frieden“, stand schon vor dem Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober fest. Es passe aber nun umso besser, denn „wir sind in diesen Zeiten mehr denn je auf der Suche nach Frieden“.

Dabei lautete die Frage nie, ob die Friedenslichtaktion überhaupt stattfindet, sondern wie sie aussehen wird. Nadine Beiersdorf vom Ring deutscher Pfadfinderverbände war auch vor der offiziellen Bestätigung zuversichtlich: „Es wird auf jeden Fall stattfinden!“



▲ Aus Bethlehem gelangt das Friedenslicht über die Pfarreien in die Wohnungen und Häuser der Menschen in aller Welt. Im Bild die Aussendung des Friedenslichts 2022 in der Kirche St. Elisabeth in Bochum. Foto: Imago/Funke Foto Services

Im Gespräch mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) brachte sie auch das „ewige Friedenslicht“ ins Spiel. Das sind Flammen aus den vergangenen Jahren, die in Kirchengemeinden dauerhaft brennen. Mit diesen könne gearbeitet werden – aber ein „neues“ Friedenslicht wie in jedem Jahr wäre die schönere Alternative.

Und genau das wird es auch diesmal geben. Am 16. November wurde das Friedenslicht in der Geburtskirche in Bethlehem entzündet. Das

österreichische Friedenslichtkind konnte diese Aufgabe aus Sicherheitsgründen allerdings nicht übernehmen (siehe Kasten).

Bis nach Amerika

So ähnlich war es auch während der Pandemie: 2020 und 2021 entzündeten Mädchen aus Bethlehem das Friedenslicht in der Geburtsgrötte. Von dort wurde es dann nach Österreich gebracht. Während in den beiden Corona-Jahren keine großen

Aussendungsfeiern stattfinden konnten, ist das in diesem Jahr anders.

Die Organisatorin der Friedenslichtaktion und Vizepräsidentin der Pfadfinder Österreichs, Lisa Prior, freut sich, dass das Licht mehr als pünktlich zur Aussendungsfeier am 9. Dezember in Linz sein wird. Und nicht nur das: „Es ist Usus, dass es in die USA gebracht und durch ein riesiges Network verteilt wird.“ Das ist in diesem Jahr nach dem Abklingen der Pandemie endlich wieder so.

Anders als in den vergangenen Jahren wird das Friedenslicht schon am zweiten Adventswochenende verteilt. Die Pfadfinder und der Sender ORF haben den Termin verschoben, weil der dritte Advent nur eine Woche vor Heiligabend liegt. So ist nun eine Woche mehr Zeit, das Friedenslicht bis Weihnachten zu den Menschen zu bringen.

Die deutschen Bistümer haben unterschiedliche Termine für ihre regionalen Aussendungsfeiern veröffentlicht: Das Bistum Essen etwa feiert den Aussendungsgottesdienst am zweiten Advent, die meisten anderen Bistümer am dritten Advent.

In Linz werden Pfadfinder aus verschiedenen Ländern dabei sein, um das Licht in ihre Heimat zu bringen. In Deutschland haben die Verantwortlichen bis zuletzt die Zugfahrten organisiert, damit Gemeinden und Pfadfinderstämme wissen, an welchen Bahnhöfen sie das Licht in Empfang nehmen können.

„Wir sind sehr zuversichtlich“, sagt Nadine Beiersdorf. Ihre Hoffnung, dass das Friedenslicht aus Bethlehem kommt, ist nun Gewissheit. Die Hoffnung auf dauerhaften Frieden bleibt. *Niklas Hesselmann*

Info

Unter besonderen Bedingungen: Der Weg des Friedenslichts

Trotz des Kriegs in Nahost wird die fast 40-jährige Weihnachtstradition „Friedenslicht aus Bethlehem“ weitergeführt: Die zwölfjährige Pillar Jayseh entzündete das Licht in der Geburtsgrötte in Bethlehem, von wo aus es über Wien in ganz Europa und Amerika verteilt werden soll, teilte der ORF-Oberösterreich als Initiator der Aktion mit.

Das Friedenslicht sei in diesem Jahr „mehr denn je ein starkes Zeichen der Sehnsucht nach Frieden, das so vielen

Menschen Hoffnung und Zuversicht schenkt“, sagte ORF-Landesdirektor Klaus Obereder beim Empfang des Lichts am Flughafen Wien-Schwechat. „Vor mehr als 2000 Jahren ist die Botschaft vom Weihnachtsfrieden in Bethlehem verkündet worden“ – darum sei dieses Weihnachtssymbol derzeit besonders wichtig, „verbunden mit der großen Hoffnung auf Frieden in der Welt“, sagte Obereder.

Seit 1986 fliegt eine österreichische Delegation mit dem Sender nach Is-

rael, um das Friedenslicht in Empfang zu nehmen. Die traditionelle Delegationsreise mit dem „Friedenslichtkind“ wurde aufgrund des Nahostkonflikts abgesagt – wie schon 2012 und 2015 wegen des Konflikts in der Region sowie 2020 und 2021 wegen der Corona-Pandemie.

Stattdessen wurde das Friedenslicht wegen des stark eingeschränkten Flugverkehrs nicht von Bethlehem im Westjordanland über Tel Aviv, sondern von Jordaniens Hauptstadt Amman mit

einer Linienmaschine nach Wien gebracht. Dort wurde es symbolisch an das österreichische „Friedenslichtkind“ Michael Putz (10) übergeben.

Im Advent und bei den Weihnachtsgottesdiensten wird das Licht in ganz Europa, in den USA und in einigen Ländern Südamerikas weitergegeben. Medial war das Friedenslicht bereits unter anderem bei der Eurovisionsshow „Adventsfest der 100 000 Lichter“ mit Florian Silbereisen am vorigen Samstag präsent. *KNA*



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

Beten wir für die Menschen, die mit Behinderungen leben, dass sie im Zentrum gesellschaftlicher Aufmerksamkeit stehen und ihnen von Einrichtungen inklusive Angebote gemacht werden, die ihre aktive Teilnahme wertschätzen.



UNTER VORSITZ DES PAPSTES

Kardinalsrat beriet über Rolle der Frau

ROM (KNA) – Unter dem Vorsitz von Papst Franziskus ist Anfang der Woche der Kardinalsrat zu einer Sitzung zusammengekommen. Das vatikanische Presseamt teilte mit, dass die auch als K9 bezeichnete Runde gemeinsam mit dem Pontifex berate. Über die Tagesordnung wurde zunächst nichts bekannt.

Franziskus selbst hatte aber vor Kurzem bei einer Begegnung mit Mitgliedern der Internationalen Theologenkommission des Vatikans ein Thema angekündigt. Er sagte dort, dass die Rolle der Frauen in der Kirche beim nächsten Treffen der K9-Gruppe zur Sprache kommen werde. Er erklärte: „Wenn wir nicht verstehen, was weibliche Theologie ist, werden wir auch nie verstehen, was die Kirche ist.“ Es sei ein großer Fehler gewesen, die Kirche „zu vermännlichen“. Doch dieser Fehler lasse sich nicht dadurch lösen, dass man Frauen zu Dienstämtern in der Kirche zulasse. Für eine Lösung sei der Gedanke des Theologen Hans-Urs von Balthasar über das petrinische und das marianische Prinzip in der Kirche hilfreich.

Beobachter und Sprachrohr

Amt als Nuntius in Berlin war für Cesare Orsenigo 1930 eine Herausforderung

ROM/BERLIN (KNA) – Als Päpstlicher Gesandter hat Erzbischof Cesare Orsenigo von 1930 bis 1945 den Vatikan in Berlin vertreten. Er war der einzige Diplomat, der sowohl Aufstieg wie auch Fall des „Dritten Reichs“ aus nächster Nähe beobachtete. Vor 150 Jahren, am 13. Dezember 1873, wurde er geboren.

Er hatte einen wirklich schwierigen Job – über eine außergewöhnlich lange Zeit. Der italienische Vatikan-Diplomat Orsenigo musste die Interessen der Kirche in Zeiten vertreten, als die Weimarer Republik scheiterte, die Nazis im „Dritten Reich“ ihr Regime und dann einen Welt- und Vernichtungskrieg führten – auch gegen die Kirche.

Als der Nuntius 1930 seine Aufgabe in Berlin übernahm, trat er in große Fußstapfen. Sein Vorgänger, Eugenio Pacelli, war nach Einschätzung des Potsdamer Historikers Thomas Brechenmacher eine Ausnahmegehalt im diplomatischen Dienst des Vatikans, Orsenigo hingegen Normalmaß. Pacelli machte als Nuntius Politik, Orsenigo schickte Berichte aus Berlin an das Vatikanische Staatssekretariat und fungierte

als Roms Sprachrohr. Dabei blickte sein Chef, Kardinalstaatssekretär Pacelli, ab 1939 Papst Pius XII., genau nach Deutschland: Dort war er selbst als Diplomat tätig gewesen.

Pacelli hielt Orsenigo nach Angaben des US-Historikers David Kertzer für ein Leichtgewicht. Schwach, überfordert und zu NS-freundlich? In der Regel fällt das Urteil über den Apostolischen Nuntius Orsenigo wenig freundlich aus. Damit tut man ihm aber Unrecht, sagt Brechenmacher, der das Schriftgut des Vatikan-Diplomaten für die wissenschaftliche Forschung bearbeitet hat. Seine Berichte weisen Orsenigo als präzisen Beobachter aus, der – beispielsweise in der Beurteilung der Pogromnacht vom November 1938 – die Vorgänge im Kern erfasste, sagt der Historiker.

Papstwahl mit Folgen

Orsenigo hatte nie vor, in den diplomatischen Dienst zu gehen. Nachdem er 1892 in Mailand ins Priesterseminar eingetreten war, führte er ein Leben als Priester und Nebenbei-Wissenschaftler. In der berühmten Mailänder Biblioteca Ambrosiana lernte er deren Präfek-

ten, Achille Ratti, kennen. Als dieser 1922 Papst wurde, hatte das auch für Orsenigos Leben weitreichende Folgen. Pius XI. holte seinen alten Bekannten als Quereinsteiger in den Diplomatischen Dienst. Erst schickte er ihn – ohne Einweisung in das neue Metier – in die Niederlande, dann nach Ungarn. Die größte Herausforderung für Orsenigo war es aber, als er am 25. April 1930 Apostolischer Nuntius in Deutschland wurde.

In seiner Amtszeit schrieb oder telegraphierte er, je nach Ereignislage, mitunter mehrmals täglich nach Rom. Man dürfe jedoch nicht einzelne Berichte herausnehmen, um sie als Beweisstück für oder gegen Orsenigo zu verwenden, warnt Brechenmacher. Man müsse sie „im Flow“ lesen, denn sowohl der Nuntius wie auch Rom hatten nicht sofort ein in Stein gemeißeltes Urteil zu den Nationalsozialisten parat. Im Gegenteil: Wenn man das Material lese, sagt der Historiker, stoße man auf ebenso klare Einschätzungen wie krasse Fehlurteile.

Im Vatikanischen Apostolischen Archiv sowie im Archiv des Staatssekretariats werden die Berichte Orsenigos aus Berlin und die Briefe Pacellis nach Berlin verwahrt – ein Corpus von wenigstens 4000 Schriftstücken. Brechenmacher hat für eine Datenbank bisher Teile des Materials aufbereitet.

Orsenigos Verhältnis zu den Bischöfen in Deutschland war nicht immer frei von Spannungen. Tatsächlich wurde mehrfach der Ruf laut, ihn doch abuberufen. Aber weder Pius XI. noch Pius XII. gingen darauf ein: Die Angst war groß, dass nach einem möglichen Abzug Orsenigos kein neuer Nuntius mehr akkreditiert werden könnte.

So war der Erzbischof 15 Jahre auf dieser schwierigen Stelle im Diplomatischen Dienst tätig. Von den Bombenangriffen zermürbt, siedelte er im Februar 1945 nach Eichstätt um. Dort starb er ein Jahr später.

Christiane Laudage



▲ Beim Neujahrsempfang in der Reichskanzlei 1939 sprechen Nuntius Orsenigo (links) und Außenminister von Ribbentrop miteinander. Im Hintergrund: Adolf Hitler.

DIE WELT



VERKEHRSBERUHIGT FÜR MILLIONEN PILGER

Roms Tiefbau im Schicht-Betrieb

Erzbischof hofft auf rechtzeitigen Abschluss von knapp 200 Baustellen für Heiliges Jahr

ROM – Das Heilige Jahr 2025 gräbt sich schon tief ins Bewusstsein der Ewigen Stadt. Vatikan und Stadtverwaltung haben bereits 42 außerordentliche Baustellen eröffnet. Das umfangreichste Projekt ist eine Unterführung für den Verkehr auf der Piazza Pia nahe der Engelsburg. Dadurch sollen Besucher zu Fuß vom Tiber bis zum Petersdom gehen können – ohne Lärm und Abgase.

Im August haben Bauarbeiter das Vorhaben, wenige hundert Meter vom Petersplatz entfernt, in Angriff genommen. Gearbeitet wird in drei Schichten, um den Zeitplan einhalten zu können. Auch der Platz vor der römischen Universität Tor Vergata im Südosten der Stadt wird neu gestaltet: Im Heiligen Jahr 2000 lud bereits Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) auf dem Gelände zu großen Feiern ein.

Mit der Öffnung der Heiligen Pforte des Petersdoms durch Papst Franziskus an Weihnachten 2024 soll das Jubiläum beginnen. Doch eine offizielle, kirchenrechtlich verbindliche Ankündigung steht noch aus: Am 25. März nächsten Jahres, dem Fest der Verkündigung des Herrn, wird das päpstliche Schreiben dazu veröffentlicht.

Fußgängern vorbehalten

Ein zum Heiligen Jahr 2000 errichteter Tunnel soll durch die geplante Unterführung an der Piazza Pia verlängert werden. Für das Projekt erhielt das staatliche Straßenbauunternehmen „Anas“ den 70 Millionen Euro schweren Auftrag. Der Platz, den bis zum Sommer 3000 Fahrzeuge, auf der Seitenrampe weitere 800 befuhren, soll dann Fußgängern vorbehalten bleiben.

Bis dahin soll auch der Bereich vor der Lateranbasilika noch um-



▲ Der Verkehr soll an der Piazza Pia nahe der Engelsburg im Heiligen Jahr durch einen Tunnel geführt werden: Die Bauarbeiten dafür sind in vollem Gange. Foto: Galgano

gestaltet werden: bisher ein großer Verkehrsknotenpunkt, an dem morgens und abends der Stau zum Alltag gehört. Auch Fahrbahnen und Radwege im Prati-Viertel nahe des Petersplatzes, entlang des Tibers und an den Schnittstellen zum historischen Zentrum sowie den angrenzenden Gebieten werden erheblich verändert. Auf den derzeitigen Verkehr hat das unvermeidliche Auswirkungen. Wegen Lärm, Schmutz und Verkehrsbehinderungen bat die Regierung von Giorgia Meloni die Römer ebenso um Geduld wie Bürgermeister Roberto Gualtieri.

Noch diesen Monat und Anfang des nächsten Jahres starten vatikanische Vorbereitungsinitiativen für das Heilige Jahr, dessen Grundthema die Hoffnung ist. Im Rahmen eines Kulturprogramms im Vorfeld des Jubiläumsjahrs hat das Dikasterium für die Evangelisierung Ausstellungen mit Werken von Meistern der

Renaissance organisiert. So wurden in der Kirche Sant'Agnese in Agone an der Piazza Navona Werke von El Greco gezeigt, darunter solche, die Spanien zuvor nie verlassen hatten.

Die Kunstveranstaltung habe dazu angeregt, über das Thema „Hoffnung auf Christus“ nachzudenken, erklärte der Pro-Präfekt des Dikasteriums und Chef-Logistiker des Heiligen Jahrs, Erzbischof Rino Fisichella. Diese Hoffnung helfe den Menschen, sich von ihrem Elend zu erholen, und gebe die Aussicht auf ewiges Leben. Der Italiener ist auch für die Planung der meisten der begonnenen Bauprojekte mitverantwortlich.

Unaufschiebbares

Die Aufgabe ist anspruchsvoll: Die Stadt soll auf den Empfang von mindestens 32 Millionen Pilgern vorbereitet werden. Der langwierige bürokratische Weg wurde durch

ein Dekret der Regierung vom Juni abgekürzt. Mit einem Notgesetz wurde der Rahmen der durchzuführenden Projekte umrissen: 184 Bauvorhaben insgesamt sollen in und um Rom durchgeführt werden. 87 davon gelten als „unabdingbar und unaufschiebbar“. Gut die Hälfte davon wurde bisher in Gang gesetzt.

Gemeinsamer Finanztopf

Hinzu kommen weitere 97 Maßnahmen im Gesamtwert von 2,9 Milliarden Euro. Dafür entnehmen Vatikan und Stadt Rom etwa 1,3 Milliarden Euro aus einem gemeinsamen Finanztopf. Zusätzlich bestehen 336 Vorhaben (Gesamtkosten: 500 Millionen Euro) an mehr als 200 archäologischen und kulturellen Plätzen und Stätten in Rom, die im Rahmen des EU-Programms „Caput Mundi“ vorgesehen sind. Der Gesamtplan beläuft sich damit auf 3,4 Milliarden Euro und ist in vier große Bereiche unterteilt: Sanierung, Zugänglichkeit und Mobilität, Empfang sowie Umwelt und Raumplanung.

Fisichellas Behörde arbeitet eng mit Regierung, Region und Stadtverwaltung zusammen. „Seit einigen Monaten treffen wir uns alle 15 Tage im Regierungsgebäude,“ berichtete er. Man habe „die begründete Hoffnung, dass die Baustellen am 8. Dezember 2024 abgeschlossen sein werden“.

Unweit vom Petersplatz, in den Räumlichkeiten der Via della Conciliazione 7, wurde bereits im Juni das internationale „Centro Pellegrini“ (Pilgerzentrum) eröffnet: eine Anlaufstelle für alle, die sich über das Heilige Jahr und das zugehörige Programm informieren möchten.

Mario Galgano/KNA/red

Informationen

zum Heiligen Jahr unter www.iubilaeum2025.va.

Aus meiner Sicht ...



Professor Veit Neumann ist Gastprofessor an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Veit Neumann

Miteinander verbunden

Der Papst hat ein wichtiges Amt inne, das Einheit stiftet. Nicht nur deshalb, sondern auch menschlich gesehen ist es angemessen, Anteil an seiner Gesundheit zu nehmen. Die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hat zuletzt zugenommen, denn erst Anfang November hatten die Zuständigen im Vatikan mitgeteilt, Papst Franziskus würde zu der UN-Klimakonferenz nach Dubai reisen. Das hat er nun krankheitsbedingt nicht tun können.

Natürlich ist die körperliche Präsenz einer prominenten Persönlichkeit ein besonders starkes Zeichen. Doch Franziskus setzte dafür ein anderes: Er gab der Veranstaltung durch eine Video-Botschaft Gewicht. Die Jahre der Pandemie haben verdeutlicht, dass es nicht

nur verschiedene Formen von Präsenz gibt, sondern dass diese auch umgesetzt werden können. Der Papst hat diese Möglichkeit aufgegriffen.

Im Übrigen kann seine Video-Botschaft anstatt einer Präsenz auch als Symbol des nachhaltigen Lebensstils gedeutet werden, den er selbst mit Blick auf den Klimaschutz fordert. Damit diplomatischen Gepflogenheiten Genüge getan wird, trug Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin die vorbereitete Rede an Franziskus' Stelle im „Faith Pavilion“, im „Pavillon des Glaubens“, vor.

Erst im 20. Jahrhundert waren die Päpste wieder dazu übergegangen, Reisen zu den Gläubigen zu unternehmen. Insbesondere

der heilige Johannes Paul II., aber auch seine Nachfolger haben diese populäre Möglichkeit genutzt, den Menschen nahe zu sein. In der immer enger miteinander kommunizierenden Welt kommt beidem Bedeutung zu: sowohl physisch mit den Menschen sein wie auch digital.

Der inneren Struktur der kirchlichen Gemeinschaft entsprechend sind wir Christen zuallererst durch das Gebet miteinander verbunden, auch wenn dies nicht bei jedem Gebetsakt sofort zu spüren sein mag. Verbindung schafft außerdem das einheitsstiftende Amt des Papstes. Deshalb ist es angebracht, seiner auch im Gebet zu gedenken. Es verbindet Menschliches und Geistliches.



Katrin Lena Greiner ist Bundesvorsitzende der Initiative Familien e.V., Rechtsanwältin und Mutter von vier Kindern.

Katrin Lena Greiner

Jedem Kind eine warme Mahlzeit

In Schweden ist es schon seit den 1970er Jahren selbstverständlich, dass alle Kinder zwischen sieben und 16 Jahren ein kostenloses und nährstoffreiches Mittagessen in den Schulen bekommen. Finanziert wird das Essen aus Steuergeldern.

Im Gegensatz dazu wird das Schulesse und das Essen in den Kinderbetreuungseinrichtungen in Deutschland den Eltern in Rechnung gestellt – und mit derselben Mehrwertsteuer belastet wie das kommerzielle Essen in Restaurants. Mit dem anstehenden Ende der gesenkten Mehrwertsteuer für Speisen in der Gastronomie droht daher eine weitere Verschärfung der Notsituation vieler Kinder.

Auch in Deutschland wäre es möglich, dass jedes Kind kostenlos ein gesundes Mittagessen bekommt. Es ist unbedingt notwendig, dass die Prioritäten durch die Politik entsprechend gesetzt werden, denn immer häufiger wird beobachtet, dass sich Geschwisterkinder in der Schulkantine ein Essen teilen. Die Zahl der Kinder, die ganz vom Essen abgemeldet werden, steigt.

Es gibt keine bessere Investition in unsere Zukunft und auch in unsere Wirtschaft als die Investition in unsere Kinder. Daher sollte es keine Frage, sondern gesellschaftlicher Konsens sein, dass in die Bildung unserer Kinder investiert wird. Dazu gehört selbstverständlich auch eine gesunde Ernährung.

Für ein warmes Mittagessen in Gemeinschaftseinrichtungen wie Schule und Kita sind mittlerweile fünf Euro Tagesbeitrag nicht ungewöhnlich – für viele Familien ein enormer Kostenpunkt. Zwar gibt es über das Bildungs- und Teilhabepaket die Möglichkeit, finanzielle Unterstützung zu beantragen. Die Wege zur Förderung regelt aber jede Kommune anders. Die Kosten werden oft erst nach langer Bearbeitungszeit erstattet. Finanziell belastete Familien müssten in Vorkasse gehen – das ist schlichtweg realitätsfern. Es darf nicht von den finanziellen Voraussetzungen einer Familie abhängig sein, ob ein Kind ein warmes Mittagessen am Tag zu sich nehmen kann!



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg und früherer Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Pavel Jerabek

Lebensrecht ist Menschenrecht

„Nie wieder!“ Als die Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR) verabschiedete, war sie von dem festen Vorsatz geleitet, alles dafür zu tun, dass sich die Schrecken des Zweiten Weltkrieges nie wiederholen sollten. Nie wieder sollten Menschen wegen ihrer Hautfarbe, Herkunft, Geburt oder sonstigem Stand verachtet, verfolgt oder getötet werden. „Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person“, heißt es in Artikel 3 der Erklärung. Die AEMR wurde in dem Bewusstsein verfasst, dass „die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt haben“.

Die AEMR gilt als bahnbrechend und diente immer wieder als Grundlage der internationalen Menschenrechtsgesetzgebung. Doch während die hier formulierten Grundsätze noch längst nicht überall auf der Welt verwirklicht sind – etwa das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, das Recht auf Asyl, Elternrechte oder auch der Schutz der Familie –, versuchen verblendete Ideologen sehr merkwürdige „Rechte“ hoffähig zu machen: Ein vermeintliches „Recht auf Abtreibung“ wollte zum Beispiel voriges Jahr die Mehrheit des EU-Parlaments in der „Charta der Menschenrechte der Europäischen Union“ verankert sehen. Zum Glück vergeblich.

Wie könnte es ein „Menschenrecht“ geben, einer anderen Person ihr Lebensrecht vorzuenthalten? Wie kann es sein, dass Befürworter liberaler Abtreibungsregeln Ärzten das Recht auf Gewissensfreiheit absprechen, um eine flächendeckende „Versorgung“ mit Abtreibungsmöglichkeiten zu erreichen? Wenn das Lebensrecht an Bedingungen geknüpft wird, wer kann sich noch seines Lebens sicher sein?

Die AEMR hält nicht ausdrücklich fest, dass das Recht auf Leben mit der Empfängnis beginnt. Die Sowjetunion und China blockierten 1948 diese Präzisierung. Umso mehr bleibt der Einsatz für die Rechte und Würde eines Jeden – geboren oder ungeboren – eine Aufgabe für alle Menschen guten Willens.

Leserbriefe

Der Papst, die Nazis und der Hass

Zu „Sacharbeit statt Polemik“ in Nr. 43 und „So falsch lag der ‚Stellvertreter‘“ in Nr. 42:

Meine Wahrnehmung der Rolle der römisch-katholischen Kirche im NS-Staat fällt ambivalent aus. Die deutschen Bischöfe und der Heilige Stuhl glaubten, mit Verträgen all das abwenden zu können, was in Adolf Hitlers „Mein Kampf“ angekündigt wurde. Außerdem sahen sowohl die evangelische als auch die römische Kirche im Nationalsozialismus nicht die große gesellschaftliche Gefahr. Diese sah man vielmehr im Bolschewismus.

Zumindest wird am Beispiel des Kardinals Clemens August von Galen deutlich, dass man etwas stoppen konnte, wenn man sich einsetzte. Die Euthanasie an Kranken und Behinderten, die der Bischof öffentlich verurteilte, wurde zumindest vorübergehend eingestellt. Es gibt Hinweise darauf, dass die Nazis vor diesem

Er ergriff Partei gegen die menschenverachtende Politik der Nazis: Clemens August von Galen, der Bischof von Münster. 1946 wurde er zum Kardinal erhoben.

Bischof Angst hatten: dass er das Volk gegen sie aufwiegeln könnte.

Aufgrund dessen kam mir häufiger die Frage in den Sinn, ob die Bischöfe als einflussreiche Gruppe die Chance gehabt hätten, die Nazis zu stoppen. Fest steht, dass es sehr viele Christen, Bischöfe, Priester und Ordenseinrichtungen gab, die verfolgten Menschen Unterschlupf gaben. Und Pius XII.? Es darf festgehalten werden, dass er als Papst vielen Juden das Leben rettete.

Inwieweit bei solchen Unrechtssystemen Diplomatie hilft, darf immer gefragt werden – bis heute. Für mich ist die entscheidende Frage: Was hat die freie Gesellschaft in der Hand, um Tyrannen wie den Nazis oder der Hamas zu begegnen?

Als Pfarrer und Christ, der sich nichts anderes wünscht als Frieden unter den Menschen, komme ich immer wieder zu einer Frage: Welches Menschenbild haben der Einzelne und die Gesellschaft? Glauben wir im tiefsten Selbst: Jeder ist ein Geschöpf Gottes und jeder hat das Recht, geachtet und geliebt zu werden, wie auch jeder den anderen achten und lieben muss?

Pfarrer Wolfgang Zopora,
95680 Bad Alexandersbad

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



▲ Franz Schubert. Seine „Deutsche Messe“ hat es der Leserin angetan.

Mitbestimmung

Zur Rubrik „Glaube im Alltag“ und zu deren Autor Max Kronawitter:

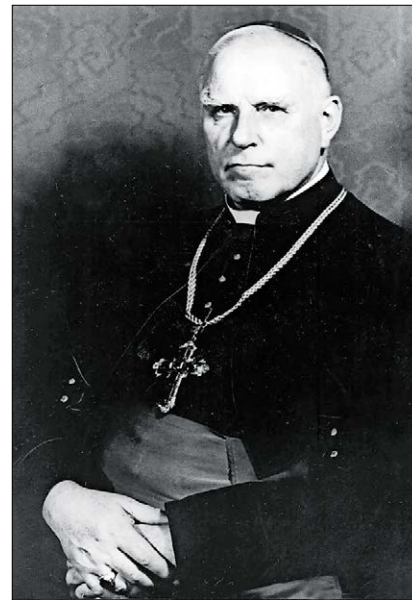
Ich muss und will Max Kronawitter einmal ein Lob aussprechen, weil er mir öfters „aus der Seele“ schreibt, so auch mit seinem Beitrag zu „Der dir Gesundheit verliehen“. Sicherlich hat auch ein (chronisch) Kranker irgendwann in seinem Leben Gesundheit erfahren. Aber es ist erfreulich, wenn jemand bei Gebeten und Gesängen mitdenkt.

Ich will verraten, dass ich mir das Vaterunser ein wenig zurechtgeschmiedet habe: Statt „unser tägliches Brot“ heißt es bei mir „unsere tägliche Nahrung“ – weil ich kein Brot mehr vertrage. Ich sage das aber nur in meinen ganz privaten Gebeten. In Gemeinschaft schließe ich mich dem überlieferten Vaterunser an.

Herr Kronawitter hat auch einmal festgestellt, dass die Schubert-Messe eine seltene harmonische Einheit aus Text und Melodie bildet. Umso schmerzhafter ist es, dass sie derart selten gespielt wird und hierzulande oft nur in die Bierzelt-Atmosphäre abgeschoben wird. Im Gotteslob ist immerhin das Sanctus als Relikt geblieben (GL 388).

Wir Älteren hängen nicht bloß aus einem Bedürfnis nach Nostalgie an der Schubert-Messe, sondern auch aus jenem der Feierlichkeit. Und weil wir jahrzehntelang Opfergeld berappt haben, sollten wir auch ein winziges Mitspracherecht genießen dürfen. Ich gehöre gewiss nicht zu „Kirche von unten“, aber ein paar demokratische Züge sollte die Kirche wirklich zulassen.

Mona Singer, 86152 Augsburg



Ist es wirklich ein Segen?

Zu „Das päpstliche ‚sowohl – als auch‘“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 42:

Wenn Franziskus bezüglich der Segnung von homosexuell praktizierenden Menschen einen undogmatischen Um-

gang vorschlägt, dann stellen sich doch einige Fragen. Ist es wirklich ein Segen für diese Menschen, ihre „ungeordnete“ Beziehung aus falsch verstandener Nächstenliebe abzusegnen? Werden sie dadurch nicht erst in ihrem Verhalten bestärkt?

Sollte es aus christlicher Sicht nicht das Bedürfnis der Verantwortlichen in der Kirche Jesu Christi sein, sie auf den Weg Gottes zu führen? Dazu gibt es den Einzelsegen und den Segen, den jeder am Schluss der Heiligen Messe empfangen kann.

Edeltraud Kriegelmeier,
84564 Oberbergkirchen

Warum kein Frieden?

Zum „Gebet der Woche“ in Nr. 40:

Ganz unabhängig davon, dass am 7. Oktober der neue Nahostkrieg ausbrach, halte ich das Gebet der Woche für problematisch: Der Psalm 80 spricht zwar nur von der Vertreibung von Völkern für Gottes wuchernden Weinstock. Anderswo in der Bibel wird noch drastischer wiederholt vom gottgewollten Genozid geredet. Wenn fundamentalistische Christen den Psalm so unkommentiert abdrucken und beten lassen, fühlen sich auf der Gegenseite leider auch andere Fundamentalisten bestätigt.

Dirk Stratmann,
13435 Berlin

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



Foto: KNA

Frohe Botschaft

Zweiter Adventssonntag

Lesejahr B

Erste Lesung

Jes 40,1–5,9–11

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und ruft ihr zu, dass sie vollendet hat ihren Frondienst, dass gesühnt ist ihre Schuld, dass sie empfangen hat aus der Hand des HERRN Doppeltes für all ihre Sünden!

Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des HERRN, alles Fleisch wird sie sehen. Ja, der Mund des HERRN hat gesprochen.

Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Siehe, da ist euer Gott. Siehe, GOTT, der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. Siehe, sein Lohn ist mit ihm und sein Ertrag geht vor ihm her. Wie ein Hirt weidet er seine Herde, auf seinem Arm sammelt

er die Lämmer, an seiner Brust trägt er sie, die Mutterschafe führt er behutsam.

Zweite Lesung

2 Petr 3,8–14

Dies eine, Geliebte, soll euch nicht verborgen bleiben, dass beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind. Der Herr der Verheißung zögert nicht, wie einige meinen, die von Verzögerung reden, sondern er ist geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle zur Umkehr gelangen.

Der Tag des Herrn wird aber kommen wie ein Dieb. Dann werden die Himmel mit Geprassel vergehen, die Elemente sich in Feuer auflösen und die Erde und die Werke auf ihr wird man nicht mehr finden.

Wenn sich das alles in dieser Weise auflöst: Wie heilig und fromm müsst ihr dann leben, die Ankunft des Tages Gottes erwarten und beschleunigen! An jenem Tag werden die Himmel in Flammen aufgehen und die Elemente im Feuer zerschmelzen. Wir erwarten gemäß sei-

ner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.

Deswegen, Geliebte, die ihr dies erwartet, bemüht euch darum, von ihm ohne Makel und Fehler in Frieden angetroffen zu werden!

Evangelium

Mk 1,1–8

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn. Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja – Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bahnen wird. Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! –, so trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündete eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.

Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig.

Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

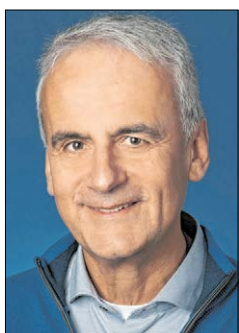
„Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig.“ Buchmalerei von Taddeo Crivelli, um 1469, Getty Center, Los Angeles.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Eine Schule des Schweigens

Zum Evangelium – von Hermann Berger, Krankenhauspfarrer in Straubing



Was halten Sie von folgendem Aufenthalt? Sie begeben sich mit einer Gruppe unbekannter Menschen für zehn Tage an einen einsamen Ort, mitten in der Natur am Rande eines großflächigen Waldgebiets. In diesen Tagen verzichten Sie auf jeden Kontakt zur Außenwelt. Ihr Handy wird zehn Tage lang schweigen und Sie widerstehen tapfer der Versuchung, Sprech- oder Textnachrichten zu senden oder zu checken. Sie werden in dieser Zeit nichts lesen – keine Zeitung, keine Bücher, nicht einmal fromme Litera-

tur wie die Bibel oder Gebetbücher. Auch Fernsehen ist tabu. Sie werden die zehn Tage im Schweigen verbringen, mit Ausnahme eines täglichen Gesprächs mit Ihrem Begleiter. Sie werden in die Natur hinausgehen, um sie wahrzunehmen, Sie werden Körperwahrnehmungsübungen mitmachen. Vor allem aber werden Sie viele Stunden meditierend in der Kapelle verbringen. Sie werden nur mit dem Namen Jesu beten, den Sie lautlos beim Ausatmen in die Mitte Ihrer Hände fließen lassen. Denn der eigentliche Sinn dieser Exerzition ist die Übung des Jesusgebets, das Beten mit dem Namen Jesu.

Da Sie die zehn Tage schweigen, lernen Sie die anderen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer im Schweigen kennen. Eine völlig neue Erfahrung! Im Schweigen kommt

vieles ans Licht, was sich im Alltag nicht zeigen kann oder zeigen darf. Da gibt es vieles zu erleben, zu erfahren und auch zu durchleiden.

Seit vielen Jahren nehme ich an kontemplativen Exerzitionen teil und begleite sie. Wer sich darauf einlässt, unterzieht sich einer Wüstenerfahrung. Die Wüste ist eine Schule des Schweigens. Nur wer schweigen kann, hat auch wirklich was zu sagen. Die Qualität einer Botschaft steigt mit dem Schweigen, aus dem sie geboren wurde. Heute scheint die Qualität von Worten hoffnungslos hinter der Quantität von Worten hinterherzuhinken.

Johannes der Täufer ist der Wegbereiter Jesu; seine Schule ist die Wüste, wie im Evangelium deutlich wird. Auch Jesus wird in die Schule der Wüste gehen. Denn Gott, so die

Erfahrung, ist oft dort gegenwärtig, wo scheinbar nichts ist, wo nichts los ist. Göttliche Fülle in menschlicher Leere.

Das Schweigen und die Leere der Wüste sind eine tiefe Selbsterfahrung. Ohne Selbsterfahrung aber gibt es keine Gotteserfahrung. Vielleicht erscheint heute Gott deshalb so vielen Menschen fern, weil sie sich selbst fern sind. Teilnehmerinnen und Teilnehmer von kontemplativen Exerzitionen bezeugen schmerzhaft, aber zugleich heilsame Selbsterfahrungen, die durch die Stille und die Wüste ermöglicht werden.

Ich bin dankbar für den kontemplativen Weg. Er nimmt uns unsere menschliche Schwachheit nicht ab, aber ich erlebe ihn als Vertiefung meines Lebens und des Glaubens.



Gebet der Woche

Ich will hören, was Gott redet:
Frieden verkündet der HERR seinem Volk und seinen Frommen,
sie sollen sich nicht zur Torheit wenden.
Fürwahr, sein Heil ist denen nahe, die ihn fürchten,
seine Herrlichkeit wohne in unserm Land.

Es begegnen einander Huld und Treue;
Gerechtigkeit und Friede küssen sich.
Treue sprosst aus der Erde hervor;
Gerechtigkeit blickt vom Himmel hernieder.

Ja, der HERR gibt Gutes
und unser Land gibt seinen Ertrag.
Gerechtigkeit geht vor ihm her
und bahnt den Weg seiner Schritte.

Antwortpsalm 85 zum zweiten Adventssonntag

Glaube im Alltag

von Schwester Carmen Tatschmurat OSB



In den vergangenen Monaten war ich auf Recherche für ein neues Buch unterwegs. Ich habe kleine, überwiegend benediktinische Gemeinschaften besucht. Also Schwestern oder Brüder, die zu zweit, zu dritt oder auch zu fünft zusammenleben und ihren Alltag nach der Benediktsregel, aber auch nach den konkreten Möglichkeiten vor Ort gestalten.

Ich habe mit ihnen in den unterschiedlichsten Gebetsräumen, Kapellen, Kirchen gemeinsam gebetet, von der alten romanischen Kirche bis hin zum Gebetsraum im Wohnzimmer. Da stellte sich mir wieder einmal die Frage: Was ist eigentlich ein „heiliger Raum“? Was macht es aus, dass wir uns an bestimmten Orten ehrfurchtsvoll bewegen, dass wir wie von selbst ruhig werden, dass wir beim Überschreiten der Schwelle die „Welt“ kurzfristig hinter uns lassen können?

Die Regel des heiligen Benedikt sagt dazu: „Das Oratorium (der Gebetsraum) sei, was sein Name besagt, Haus des Gebetes. Nichts anderes werde dort getan oder aufbewahrt.“ Es soll also kein Multifunktionsraum sein. Auch sollen darin nicht alle möglichen Dinge aufbewahrt werden, wie man es leider ab und zu in Kirchen sieht, wo hinter dem Altar eine Leiter, Blumenkübel, vielleicht Reservebänke und anderes versteckt wird. Im Feng-Shui, dieser alten Harmonielehre, heißt es ja, dass all solche Gegenstände, die fehl am Platz sind und nicht gebraucht werden, Energie abziehen.

Von manchen Kirchenräumen hört man zuweilen, dass sie „eingebetet“ sind. Manchmal spürt man das buchstäblich, wenn man einen Ort betritt, dass hier seit vielen, manchmal seit hunderten von Jahren gebetet wurde.

Einige Menschen haben sich zuhause eine Gebetsecke eingerichtet, in die sie sich regelmäßig zurückziehen, wo ebenfalls alles auf den einen Zweck, das Gebet, hin ausgerichtet ist: eine Kerze, ein Gebetsschemel oder -stuhl, eine Bibel.

All das hilft. Und zugleich kann jeder Ort sich für mich als heiliger Ort zeigen: Es kann mir passieren, dass ich in der überfüllten S-Bahn innerlich um einen Segen bitte für einen Menschen, von dem ich den Eindruck habe, dass es ihm gerade nicht gut geht, etwa die hochschwangere Frau, die mühsam ihren Einkauf und das dreijährige Mädchen zu koordinieren sucht. Oder ich betrete ein Krankenhaus und denke an alle, die hier arbeiten, die hier als Patienten aufgenommen wurden und unsicher sind, wie es weitergehen wird.

Und natürlich kann mir auch ein Spaziergang durch die Natur den Blick und das Herz weiten und mir die Gegenwart Gottes nahebringen. Jede Begegnung, in der es gelingt, über den Tellerrand hinauszuschauen und Gott mit ins Spiel zu bringen, kann einen Ort heiligen.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 10. Dezember, 2. Adventssonntag

Messe vom Sonntag, Cr, Prf Advent III, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Jes 40,1-5.9-11, APs: Ps 85,9-10.11-12.13-14, 2. Les: 2 Petr 3,8-14, Ev: Mk 1,1-8

Montag – 11. Dezember, hl. Damasus I., Papst

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 35,1-10, Ev: Lk 5,17-26; **Messe vom hl. Damasus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 12. Dezember, Gedenktag Unserer Lieben Frau von Guadalupe

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 40,1-11, Ev: Mt 18,12-14; **Messe vom Gedenktag Unserer Lieben Frau, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL, z.B.: Les: Jes 7,10-14 (Messlektionar IV 512), Ev: Lk 1,39-47 (Messlektionar IV 668)

Mittwoch – 13. Dezember, hl. Odilia, Äbtissin, Gründerin von Odilienberg und Niedermünster im Elsass; hl. Luzia, Jungfrau, Märtyrin in Syrakus

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 40,25-31, Ev: Mt 11,28-30; **Messe von der hl. Odilia** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe von der hl. Luzia** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 14. Dezember, hl. Johannes vom Kreuz, Ordens- priester, Kirchenlehrer

Messe vom hl. Johannes (weiß); Les: Jes 41,13-20, Ev: Mt 11,7b.11-15 oder aus den AuswL

Freitag – 15. Dezember

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 48,17-19, Ev: Mt 11,16-19

Samstag – 16. Dezember

Messe vom Tag (violett); Les: Sir 48,1-4.9-11, Ev: Mt 17,9a.10-13

David, König und Prophet

Gedenktag

29.
Dezember

Die Nennung Davids im Neuen Testament hat fast durchwegs einen **christologischen Bezug**. Das gilt bereits für die beiden Stammbäume Jesu. Durch sie soll die Davidssohnschaft Jesu ausgewiesen werden (Mt 1,1.6.17; Lk 3,31; vgl. Lk 1,27.32 u. ö.). Durch das an sich verbotene Essen der Schaubrote im Haus Gottes (Mk 2,23–28 parr.) erwies David seine Freiheit gegenüber gesetzlichen Vorschriften und wird damit zum Typos, zur Vorausdarstellung von Jesus, dem Herrn auch über den Sabbat.

In der „Stephanusrede“ (Apg 7,45–50) wird David positiv geschildert. Er fand „Gnade“ vor Gott. David bat Gott, ein Zeltheiligtum für ihn errichten zu dürfen. Die Kritik des Stephanus richtet sich mit den Worten des Propheten Jesaja (Jes 66,1 f.) vor allem gegen den Tempelbau König Salomos.

Positiv geschildert wird David auch in der „Paulusrede“ (Apg 13,22 f.): Gott nennt ihn „einen Mann nach meinem Herzen, der in allem meinen Willen erfüllen wird. Aus seinem Samen hat Gott Israel Jesus als Retter erweckt.“ Der Nachkomme Davids überbietet also seinen Ahnherrn. Diese Überbietung geschieht besonders in der – schriftgemäßen (Jes 55,3; Ps 16,10) – Auferweckung Jesu: Während David die Verwesung sehen musste, hat sie Jesus nicht gesehen (Apg 13,33–37; ähnlich und ausführlicher schon in der „Petrusrede“: Apg 2,24–31).

Als einziger König wird David schließlich (Hebr 11,32) in der Aufzählung „der Wolke der Zeugen“ (Hebr 12,1) des Glaubens genannt.

David gilt im Neuen Testament, besonders in den Reden der Apostelgeschichte, fraglos als Verfasser der Psalmen, besonders derer, die mit „Psalmen von“ bzw. „für David“ überschrieben sind. Er wird dort ausdrücklich als **Prophet** bezeichnet (Apg 2,30) bzw. vom Heiligen Geist erfüllt (Apg 1,16; 4,25; vgl. Mk 12,36; Hebr 4,7). So werden etwa das Schicksal des Judas und die Bestimmung eines Nachfolgers im Apostelamt (Apg 1,15–26, vgl. Pss 69,26; 109,8), das Leiden Jesu, seine Auferweckung, Erhöhung und seine Inthronisation als Messias mit Berufung auf David als schriftgemäß erwiesen (Apg 2,25–32 zu Ps 16,8–11; Apg 2,33–35 zu Ps 110,1; Apg 4,25–28 zu Ps 2,1 f.; Apg 13,33–37 zu Pss 2,7; 16,10; vgl. Lk 24,44). In der „Jakobusrede“ (Apg 15,16–18) verheißt der Prophet (Am 9,11 f.) die Wiederaufrichtung der „zerfallenen Hütte Davids“ unter Beteiligung der Heidenvölker. Auch der authentische Paulus begründet seine Rechtfertigungslehre (Röm 4,4–8; vgl. Ps 32,1 f.) und die Verstockung Israels mit der Prophetie Davids (Röm 11,9 f. zu Ps 69,23 f.). Der Hebräerbrief (Hebr 4,6 f.) begründet seinen Ruf zum Öffnen des Herzens mit einem Davidwort (Ps 95,7 f.).

Die **messianische Erwartung** im Judentum geht zurück auf die Verheißung des Propheten Natan an den König David (2 Sam 7,12–17). Sie endet mit der Zusage: „Dein Haus und dein Königtum werden vor dir auf ewig bestehenbleiben; dein Thron wird auf ewig Bestand haben“ (V. 16). Nach dem Propheten Jesaja (Jes 11,10) „wird es der Spross aus der Wurzel Isaia[s] [des Vaters von David] sein“, der die Zerstreuten Judas aus allen Ländern, in die sie versprengt waren, zurückholen wird (Röm 15,12).

Schon in den Kindheitsgeschichten der Evangelien wird größter Wert auf die **Davidsohnschaft** Jesu gelegt, da sich nach allgemeiner frühchristlicher Überzeugung in ihm diese Verheißungen erfüllt haben. Das Matthäusevangelium beginnt mit der Vorstellung Jesu Christi als „Sohn Davids“ (Mt 1,1), was dann im folgenden Stammbaum begründet wird (1,6.17). Josef, über den diese Verheißung läuft, wird vom Engel als „Sohn Davids“ angesprochen (1,20).

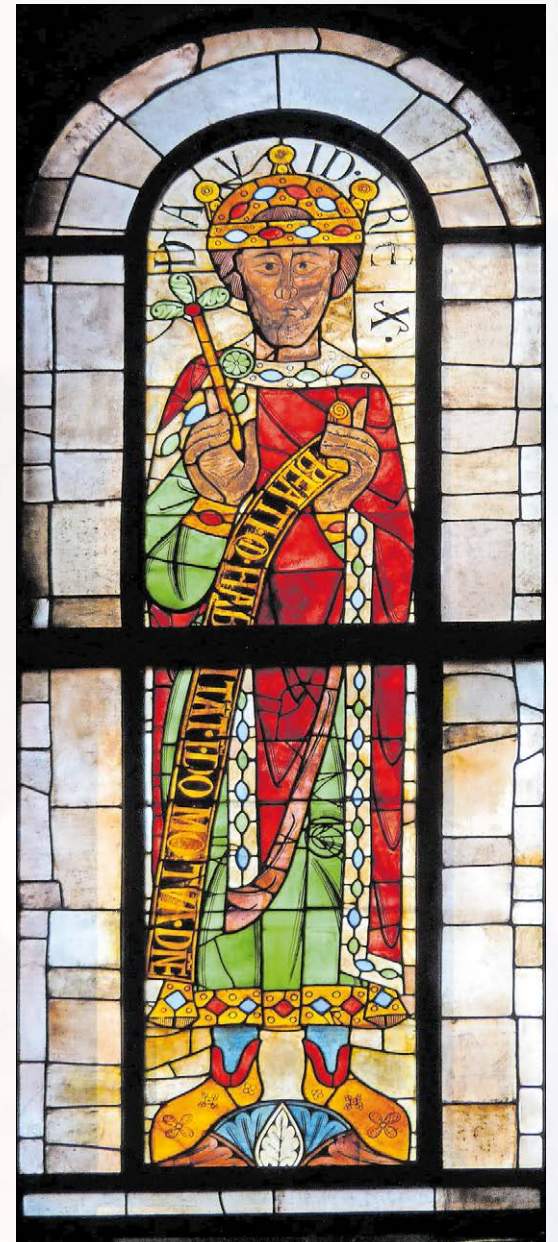
Im Lukasevangelium wird Josef vorgestellt als der, „der aus dem Haus David stammte“ (1,27; 2,4). Der Engel verheißt Maria, dass Gott ihrem Sohn „den Thron seines Vaters David geben“ wird (1,32). Den Hirten wird verheißt, dass „in der Stadt Davids der Retter geboren“ wurde: „Christus, der Herr“ (2,11; vgl. 1,69). Der Titel „Sohn Davids“ findet sich nur in den synoptischen Evangelien (15 Mal), meistens im Munde von Außenstehenden, die Jesus anrufen mit der Wendung: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Im Markusevangelium (Mk 12,35–37 parr.) stellt Jesus im Gespräch mit Schriftgelehrten selbst den Titel Davidsohn für den Messias in Frage, indem er den Psalm 110,1 zitiert, wonach David ihn seinen Herrn nennt, der zur Rechten Gottes erhoben wird. Wenn der Messias Davids Herr ist – wie kann er da sein Sohn sein?

Das Johannesevangelium (Joh 7,42) vermeidet den Titel „Davidsohn“. Es lässt aber Leute die Ansicht vertreten, der Messias komme doch nicht aus Galiläa (Nazaret), sondern aus dem Geschlecht Davids und aus dem Davidsort Betlehem, ohne sich mit dieser Ansicht zu identifizieren.

In einer traditionellen christologischen Formel setzt der Römerbrief (Röm 1,3, vgl. 2 Tim 2,8) den „Sohn, der dem Fleisch nach geboren ist aus dem Samen Davids“, dem „Sohn Gottes“, dem Geiste nach „aufgrund der Auferstehung von den Toten“, entgegen.

Die Offenbarung des Johannes drückt die Davidsohnschaft Jesu in der bildhaften Sprache des Propheten Jesaja (11,1.10) aus, wenn sie von Jesus als dem „Spross aus der Wurzel Davids“ (Off 5,5; ähnlich 22,16) spricht oder vom Heiligen und Wahrhaftigen, „der den Schlüssel Davids hat, der öffnet und niemand wird schließen, der schließt und niemand wird



▲ König David als Prophet im Augsburger Dom, Glasfenster aus dem frühen zwölften Jahrhundert.

öffnen“ (Off 3,7) – eine Aussage, die der Prophet Jesaja (Jes 22,22) ursprünglich von König Eljakim (Jojakim) macht.

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

Was bedeutet David für uns heute?

Die in den neutestamentlichen Schriften angeführten Schriftbeweise gewinnen ihre Plausibilität aus dem damaligen, zur Zeit ihrer Abfassung, herrschenden Schriftverständnis. Am bedeutsamsten für uns sind die schon in jüdischer Zeit messianisch gedeuteten Schriftstellen. Tatsächlich wird im Judentum der Messias in der Regel aus dem Geschlecht Davids erwartet.



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Domspatzen-Gymnasium besteht seit 75 Jahren

Seit 75 Jahren erhalten die Regensburger Domspatzen neben der chorischen auch eine gymnasiale Ausbildung mit einem Konzept der Verschmelzung von Schule und Chor. Gäste aus Kirche, Kultur, Politik und Gesellschaft feierten das Jubiläum bei einem Festakt. **Seite VI**

In die Zukunft der Kinder investiert

Mit Pontifikalgottesdienst, Festakt und Segnung hat die Schulfamilie der Nardini-Realschule in Mallersdorf die Einweihung neuer Schulräume gefeiert. Weiterhin die christlichen Werte zu vermitteln, dazu sollen die neuen Räumlichkeiten Ansporn und Motivation sein. **Seite VIII**

„Schließt uns in Eure Gebete mit ein!“

Die aufgrund des Bürgerkriegs in Myanmar sich zuspitzende humanitäre Lage im Bistum Loikaw und im ganzen Land wird im Bistum Regensburg wegen der engen Beziehungen in das südostasiatische Land mit besonderer Sorge beobachtet. Weitere Hilfe ist aktuell auf dem Weg. **Seite XIV**

Regensburg folgt dem Stern

Krippenweg erstmals mit 70 Stationen in der Altstadt

REGENSBURG (epd/sm) – Der ökumenische Krippenweg in der Regensburger Altstadt ist in seine vierte Runde gegangen. Mit insgesamt 70 Stationen hat die Aktion „Regensburg folgt dem Stern“ heuer einen Rekord zu verzeichnen. Bischof Rudolf Vorderholzer, der evangelische Regionalbischof Klaus Stiegler und Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer eröffneten den Krippenweg feierlich vor dem Alten Rathaus.

Die zahlreichen Krippen in Kirchen, Foyers, Museen und Schaufenstern laden bis zum 6. Januar zu einem Spaziergang durch die Altstadt und durch Stadtamhof ein. Jede Krippe erzähle ihre eigene Geschichte und spiegle die vielfältigen Weihnachtstraditionen der Welt wider, hieß es. Ob handgeschnitzt, aus Ton geformt oder aus anderen Materialien: Jede Krippe ist einzigartig und strahlt den Zauber der Weihnachtszeit aus.

Auch beim vierten Krippenweg seien neue Ausstellungsorte hinzugekommen, so wird beispielsweise eine echte „Findelkrippe“ in der Stadtbibliothek gezeigt. Dem Vorsitzenden des Regensburger Krippenvereins, Franz Glas, ist ein Karton mit Krippenfiguren in Stoffkleidung vor die Haustür gelegt worden. Daraus gestaltete er eine Kinderkrippe für die Stadtbibliothek.

Viele der individuell gestalteten Krippen stammen von den Mitgliedern des Regensburger Krippenvereins, aus dem eigenen Besitz der Geschäftsinhaberinnen und Geschäftsinhaber, aus der Sammlung von Bischof Rudolf Vorderholzer und den Kunstsammlungen des Bistums Regensburg sowie von den Plößberger Krippenfreunden.

Die Stationen-Kennzeichnungen an den Schaufenstern und Krippen tragen einen QR-Code. Dieser führe zur Homepage www.regensburgstern.de mit Beschreibungen der einzelnen Objekte. Dort sind auch der Flyer zum Download sowie die Termine zu den geplanten Veran-

staltungen zu finden. Flyer mit allen Krippenstationen und weiteren Informationen sind an den verschiedenen Stationen in Regensburg ausgelegt, so auch im Informationszentrum des Bistums Regensburg (Domplatz 5) oder der Tourist-Info am Rathausplatz.



▲ Eine der 70 Krippendarstellungen auf dem Regensburger Krippenweg, die Krippe im Regensburger Dom. Foto: Moosburger

Krippenapostolat als Sendung

MINDELHEIM (pdr/sm) – Über 250 Krippenfreunde aus ganz Bayern haben an der Landestagung der Bayerischen Krippenfreunde in Mindelheim teilgenommen. Beim Pontifikalamt in der Jesuitenkirche erinnerte der Gastprediger, Bischof Rudolf Vorderholzer, die Krippenfreunde an die reiche Bilderwelt der Krippenkunst.

Das Bild des Guten Hirten für Christkönig, so der Bischof, komme aus den Metaphern für das Königtum Israels. Daher seien die Hirten nicht zufällig die ersten Zeugen der Geburt des göttlichen Kindes. „Nicht im Palast, sondern im Stall kommt der Herr in sein Eigentum. Eben ganz anderer Art ist das Königtum Christi, es offenbart sich im Holz der Krippe und am Stamm des Kreuzes. Bonus Pastor für uns!“, erläuterte Bischof Vorderholzer.

Vor der Kulisse der Mindelheimer Jesuitenkrippe mit ihren über 100 Figuren faszinierte die Predigt des Bischofs mit ihren vielen biblischen und kunstgeschichtlichen Motiven. So war das feierliche Krippenamnt zum Abschluss dieses dicht gefüllten Tages ein Höhepunkt für das Krippenapostolat und zugleich Sendung, diesen wunderbaren Dienst mutig und kraftvoll in die Zukunft hineinzutragen. Krippen waren und sind Glaubenszeugen, die wortlos mit ihrer eigenen Ausdruckskraft bekunden: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Allen Teilnehmern dieses Tages überreichte der Bischof ein Bändchen aus Anlass „800 Jahre Krippenfeier des heiligen Franziskus in Greccio“.

Durch die Wahl eines neuen Vorstandes, die bei der Tagung nach fünf Jahren wieder anstand, löst Kaplan Henrik Preuß den bisherigen Präsidenten Monsignore Martin J. Martlreiter ab, der über fünfzehn Jahre dieses Amt innehatte und nun zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde.

Die erste Kerze brennt

Feierliche Eröffnung der Adventszeit im Regensburger Dom

REGENSBURG (pdr/sm) – Im Rahmen einer feierlichen Vesper hat Bischof Rudolf Vorderholzer am vergangenen Samstag im Regensburger Dom die Adventszeit eröffnet. Gleichzeitig begann damit auch das neue Kirchenjahr.

Bischof Vorderholzer segnete zu Beginn den Adventskranz vor den Altarstufen und entzündete die erste Kerze. Zahlreiche Gläubige hatten sich einladen lassen, die Pontifikalvesper mitzufeiern und damit den Beginn der Adventszeit gemeinsam zu begehen.

Der Advent ist die vierwöchige Vorbereitungszeit auf Weihnachten, das Fest der Geburt Jesu Christi. Das

Wort kommt vom lateinischen „adventus“ und bezeichnet die „Ankunft“ des Herrn. Der erste Adventssonntag ist der viertletzte Sonntag vor dem 25. Dezember. Die Adventszeit endet mit Beginn des Weihnachtstages.

Jedem der vier Adventssonntage liegt ein eigener feierlicher Schwerpunkt zugrunde: Der erste Adventssonntag thematisiert das Kommen des Herrn, vom Anfang der Geschichte an bis zu ihrer Vollendung durch Christus. Am zweiten und dritten Adventssonntag steht Johannes der Täufer im Mittelpunkt. Den vierten Adventssonntag widmet die Kirche der Gottesmutter Maria. Am 8. Dezember feiert die katholische Kirche zudem das Fest Mariä Empfängnis.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer entzündete am Adventskranz im Regensburger Dom die erste Kerze. Foto: Schötz



▲ Die für 40 Jahre Treue zur Kolpingsfamilie Alteglofsheim geehrten Mitglieder mit Ferdinand Löffbering (links) und Präses Pater Joseph (rechts). Foto: Meilinger

Für Treue zu Kolping geehrt

Auch 14 Neuaufnahmen beim Kolpinggedenktag

ALTEGLOFSHEIM (jm/md) – Der Kolpinggedenktag mit Ehrungen und Neuaufnahmen in Alteglofsheim hat mit einem festlichen Gottesdienst begonnen.

Präses Pater Joseph stellte in seiner Predigt heraus, was Adolph Kolping in seiner kurzen Lebenszeit trotz aller Widrigkeiten Großartiges bewirkt hat. Der Kirchenchor St. Laurentius unter der Leitung von Professor Magnus Gaul bereicherte den Gottesdienst mit Gospelgesängen.

Im Pfarrheim begrüßte Ferdinand Löffbering, der die Leitung der Kolpingsfamilie kommissarisch übernommen hat, viele Besucher. Besonders erfreut war Löffbering, dass sich die Kolpingsfamilie mit

der Familie Ajah, Marie und Malia Alzinger, Daniela Lippert mit Oskar Worzischek, Samuel Beer, Beate Lerner sowie Herta und Achim Amesberger – die beiden sind ganz spontan dazugekommen – um 14 neue Mitglieder vergrößerte. Zusammen mit dem Präses Pater Joseph wurden sie von ihm mit dem obligatorischen „Treu Kolping“ in die Gemeinschaft aufgenommen.

Für 25 Jahre Kolping-Mitgliedschaft konnten Andreas Kirchnermeier, der sechs Jahre lang die Kolpingsfamilie leitete, und Eva-Maria Löffbering geehrt werden; bereits 40 Jahre halten Andreas Alzinger sen., Rosa und Erich Meier, Hans Steinberger, Walter Träg sowie Irene und Rudi Worzischek Kolping die Treue.

Sonntag, 10. Dezember

Pastoralbesuch in Schönwald anlässlich des Abschlusses der Außenrenovierung von St. Marien:

9.45 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

16 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Übergabe des Friedenslichtes von Bethlehem.

Montag, 11. Dezember

8 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für zwei Gruppen aus dem Erzbistum Köln.

12 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Heilige Messe mit der Gesamtgruppe aus dem Erzbistum Köln.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für Pfarrer Nowak und Grundschullehrer aus seiner Pfarrei.

Dienstag, 12. Dezember

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung der Ordinariatskonferenz.

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für die Mitarbeiter des Priesterseminars.

Mittwoch, 13. Dezember

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Sitzung des Diözesanvermögensverwaltungsrates (DVR).

15 Uhr: Regensburg – Niedermünster: Adventliche Mitarbeitermesse, anschließend Begegnung.

Donnerstag, 14. Dezember

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit dem Rektor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Professor Franz Josef Stoiber.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Sitzung des Stiftungsrats der Schulstiftung.

18 Uhr: Regensburg – Minoritenkirche: Pontifikalamt zu Ehren des seligen Berthold von Regensburg.

Freitag, 15. Dezember

10 Uhr: Cham – Cordonhaus: Besichtigung der Krippenausstellung im Cordonhaus und des Chamer Krippenwegs.

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Kuratoriumssitzung des Instituts Papst Benedikt XVI. (als Videokonferenz).

Samstag, 16. Dezember

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für eine Gruppe der Sudetendeutschen Heimatpflege.

19 Uhr: Regensburg – Donauarena: „Charity on Ice“ – Regensburger Weihnachtssingen: Teilnahme am Spendentelefon.

Sonntag, 17. Dezember

Pastoralbesuch in Kollbach:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



▲ Beim Besuch im Regensburger Ordinariat (von links): Pater John Bosco, Bischof Rudolf Voderholzer, Bischof Joseph Roman Mlola Marandu und Domkapitular Johann Ammer. Foto: Oberst

Wachsende Diözese in Tansania

Bischof Joseph Roman Mlola Marandu zu Besuch in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Joseph Roman Mlola Marandu, Bischof der Diözese Kigoma in Tansania, hat Bischof Rudolf Voderholzer in Regensburg besucht. Mit dabei waren Domkapitular Johann Ammer und Pater John Bosco, Pfarrvikar in Pförring, der derselben geistlichen Gemeinschaft in Tansania angehört, wie Bischof Mlola und auch Bischof Urassa, welcher ebenfalls das Bistum Regensburg vor einigen Wochen besucht hatte.

Im Bistum Kigoma leben rund 500 000 Katholiken, wie Bischof Mlola berichtete. Das entspricht etwa einem Viertel der gesamten Bevölkerung in der Region. Der Rest setzt sich zusammen aus anderen christlichen Konfessionen, Muslimen und Anhängern von Naturreligionen. In

der flächenmäßig sehr großen Diözese sind derzeit 80 Priester tätig, die Joseph Mlola unterstützen.

Das wachsende Bistum verzeichnet jährlich rund 6000 Firmungen und mehrere Priesterweihen. Trotz des großen eigenen Bedarfs sind derzeit neben Pfarrvikar Bosco noch vier weitere Geistliche aus der Diözese Kigoma im Bistum Regensburg tätig.

Eine sehr herzliche Einladung richtete Bischof Joseph an Bischof Rudolf, ihn in seiner Heimat zu besuchen. Es besteht eine enge Freundschaft zwischen den Bistümern Regensburg und Kigoma sowie auch weiteren afrikanischen Diözesen, wie der von Bischof Urassa in Sumbawanga. Für die interkontinentalen Freundschaften sind alle Beteiligten sehr dankbar und freuen sich bereits auf die nächsten Begegnungen.



„Dies Academicus“ der HfKM

REGENSBURG (jl/md) – Die Hochschulgemeinde der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) Regensburg hat bei ihrem Dies academicus ihre erfolgreichen Bachelor- und Masterabsolventen mit der Überreichung der Zeugnisse gefeiert. Zuvor verabschiedete Domkapitular Martin Priller als stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender den langjährigen Rektor der Hochschule, Professor Stefan Baier, und übergab anschließend das Amt an den neuen Rektor, Professor Franz Josef Stoiber. Zudem gratulierte Priller Professor Markus Rupprecht für die Bestätigung in seiner wichtigen Funktion als Prorektor für weitere vier Jahre. Den diesjährigen Absolventen wünschte die HfKM für die weiteren beruflichen Pläne und Lebenswege alles Gute und Gottes Segen.

Foto: Moosburger



Nachruf

Professor Dr. Jakob Speigl

Ein renommierter Kirchenhistoriker und beliebter Professor

Am 27. November ist in einem Seniorenheim in Sinzing bei Regensburg der Regensburger Diözesanpriester und langjährige Professor für Alte Kirchengeschichte und Patrologie an der Universität Würzburg Dr. Jakob Speigl verstorben.

Jakob Speigl wurde am 22. Februar 1933 in Engelsdorf in der Pfarrei Pemfling im Dekanat Cham in eine kinderreiche Landwirtschaftsfamilie hineingeboren. Als Zögling des Bischöflichen Knabenseminars besuchte er ab 1943 in Straubing das Humanistische Gymnasium, an dem er 1952 das Abitur machte.

Das philosophische und theologische Studium absolvierte er als Germaniker an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Am 10. Oktober 1958 wurde Jakob Speigl in Rom zum Priester für die Diözese Regensburg geweiht. Wie für die Germaniker seinerzeit üblich, ging das Studium nach der Priesterweihe weiter bis zur Promotion zum Doktor der Theologie an der Gregoriana im Frühjahr 1962. Seine theologische Doktorarbeit ging über die Traditionslehre und den Traditionsbeweis in der historischen Theologie Ignaz Döllingers.

Nach der Promotion kehrte Jakob Speigl zum Dienst in der Pfarrseelsorge in seine Heimatdiözese Regensburg zurück. Zunächst wirkte er ab März 1962 als Aushilfspriester für den schwer erkrankten Pfarrer in Großköllnbach im damaligen Dekanat Pilsting. Vom März 1963 an war er eineinhalb Jahre Kaplan in Hirschau in der Oberpfalz. Während dieser Zeit absolvierte er auch den damals sogenannten „Pfarrkonkurs“.

Ab September 1964 wurde Speigl freigestellt, um sich an der Ludwig-Maximilians-Universität München zu habilitieren. Nebenbei arbeitete er in der Pfarrei Lochham bei München mit, wo er auch im Pfarrhaus wohnte. Im Sommer 1969 wurde er für die Fächer Patrologie und Alte Kirchengeschichte habilitiert und zum Privatdozenten ernannt. Seine Habilitationsschrift beschäftigt sich mit dem Verhältnis der Christen zum römischen Staatswesen von Kaiser Domitian bis zu Commodus.

Im Herbst 1971 erhielt Professor Speigl einen Ruf an die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Würzburg, zunächst als Lehr-

stuhlvertreter und im Jahr darauf dann als ordentlicher Professor für die Kirchengeschichte des Altertums, für christliche Archäologie und Patrologie. Diese Forschungs- und Lehraufgabe übte er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2001 aus.

Dabei pflegte er stets einen guten Kontakt und einen väterlichen Umgang mit den Studierenden. Geschätzt waren auch die Exkursionen, die er mit Studierenden unternahm, vor allem nach Rom zu den Ausgrabungen unter Sankt Peter und an anderen Orten der Ewigen Stadt. Daneben war er von 1998 bis 2008 auch wissenschaftlicher Direktor des Ostkirchlichen Instituts der Augustiner in Würzburg, das unter seiner Leitung in die Universität Würzburg eingegliedert wurde.

Während seiner Jahre als aktiver Universitätsprofessor, und so lange wie es sein Gesundheitszustand zuließ auch noch im Ruhestand, wirkte er in der Diözese Würzburg in der Seelsorge mit, vor allem in den Würzburger Dekanaten, im Dekanat Ochsenfurt und bei den Armen Schulschwestern in Würzburg-Heidingsfeld. Die letzten Lebensmonate verbrachte er in einem Seniorenheim in Sinzing.

In Pemfling beerdigt

Am 2. Dezember wurde für den Verstorbenen ein sehr persönlich gestaltetes Requiem in der Pfarrkirche Pemfling gefeiert. Anschließend wurde er auf dem Dorffriedhof beerdigt. Beim Requiem wurde die Lesung vom Kampf Jakobs am Jabbokfluss (Gen 32,23-33) vorgelesen und in der Predigt ausgelegt. Auf dem Sterbebildchen findet sich ein Ausspruch von Jakob Speigl, der ebenfalls auf den alttestamentlichen Jakob und dessen geheimnisvolles Ringen Bezug nimmt: „Mit dem Tod hat das Gehen zum Gottesberg ein Ende und dem Ringen mit Gott folgt seine unendliche Segnung und das Sitzen am Tisch mit Christus und mit allen, die dazugehören aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ Möge sich diese Aussage für den verstorbenen Priester und Professor Dr. Jakob Speigl verwirklichen. Und mögen wir alle in der Ewigkeit einmal unter denen sein, die dazugehören.

Josef Graf



Erster gemeinsamer MMC-Konvent

BERATZHAUSEN (rs/sm) – Die Mitglieder der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Pfraundorf und Beratzhausen haben im Jugend- und Pfarrheim in Beratzhausen ihren ersten gemeinsamen Pfarrkonvent abgehalten. Neben einer Ehrung standen die Wahlen des Führungsgremiums auf der Tagesordnung. Josef Beer wurde als Obmann für weitere vier Jahre bestätigt. Als Stellvertreter steht ihm Johann Schneider aus dem Ortsteil Pfraundorf zur Seite. Das Amt des Schriftführers übernimmt weiterhin Klaus Eichenseer. Die Aufgabe des Kassiers verbleibt bei Georg Scheuerer. Obmann Josef Beer überreichte Altbürgermeister Hermann Laßleben die Anstecknadel mit Urkunde für 60 Jahre treue Mitgliedschaft. Georg Scheuerer verwies beim Kassenbericht auf positive Zahlen. Pfarrer Johann Christian Rahm sprach ein Grußwort. Das Bild zeigt (von links): Pfarrer Rahm, Altbürgermeister Hermann Laßleben, Obmann Beer, Ruhestandspfarrer Max Mühlbauer und Pfarrvikar Pater Varghese Poullose Chiraparamban V.C.

Foto: Seidl



Ackermann-Gemeinde neu geführt

REGENSBURG (mb/sm) – Professor em. Bernhard Dick (70) ist neuer Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg. Die bei der jüngsten Wahl gewählten Mitglieder des Leitungsteams votierten im Pfarrheim St. Bonifaz in Regensburg einstimmig für ihn. Seine Stellvertreter sind Florian Würsch und Martin Sarnetzki. Jean Ritzke Rutherford obliegen die Aufgabenfelder Schriftführung, Korrespondenz und Verwaltung, wobei sie von Marcus Reinert unterstützt wird. Als weitere Mitglieder des Leitungsteams wurden Else Gruß, Markus Bauer und Ida Montanari kooptiert. Geistlicher Beirat bleibt Johannes Neumüller. Karl-Ludwig Ritzke wurde zum „Altvorsitzenden“ ernannt. Unser Bild zeigt das neue Leitungsteam (von links): „Altvorsitzender“ Karl-Ludwig Ritzke, Else Gruß, Jean Ritzke Rutherford, Bernhard Dick, Martin Sarnetzki, Ida Montanari, Florian Würsch sowie Sigmund Bonk (Wahlkommission). Es fehlen Marcus Reinert und Markus Bauer.

Foto: M. Bauer

Neuer Pächter auf dem Frohnberg

HAHNBACH (mma/sm) – Für die Gastwirtschaft auf dem Frohnberg bei Hahnbach ist dank intensiven Suchens durch die Kirchenverwaltung mit Rainer Engelhardt ein neuer Pächter gefunden worden, der zugleich auch den „Schließdienst“ für die Bergkirche überneh-

men wird. Damit gibt es nach der langen sommerlichen Pause „endlich wieder Leben auf dem Berg“, freut sich auch Pfarrer Schulz, der das Bewerbungsgespräch persönlich geführt hat, und ebenso alle Beteiligten, die die Bergwirtschaft „pachtfertig“ gemacht haben.

Interreligiöser Austausch

Ministranten besuchen jüdische Gemeinde

REGENSBURG (pdr/sm) – In Begleitung von Pfarrvikar Martin Seiberl haben Ministranten der Pfarrei St. Wolfgang in Regensburg die jüdische Gemeinde in der Altstadt besucht. Anlass war das Anliegen, die kulturelle und religiöse Vielfalt in der unmittelbaren Nachbarschaft sichtbar zu machen und den Blick für andere Glaubensgemeinschaften zu öffnen.

Rabbiner Benjamin Kochan empfing die 20-köpfige Gruppe vor dem Hauptportal des Gemeindehauses am Brixener Hof. Nach einer kurzen Begrüßung führte er die Ministranten in den beeindruckenden Synagogenraum. Dieser bot sich wunderbar an, Grundzüge jüdischer Glaubenspraxis vorzustellen, da gerade Gebetsräume und Sakralbauten immer auch die religiösen Überzeugungen ihrer widerspiegeln, die sich dort versammeln. Auch das Wort Synagoge (altgriechisch: Versammlung) lässt sich in diesem Kontext herleiten. Rabbiner Benjamin Kochan stellte den interessierten Ministranten das räumliche Konzept des Synagogenraumes vor und erläuterte die Funktion verschiedener Kultgegenstände. Schnell zeigte sich die besondere Bedeutung der Heiligen Schrift des Judentums, der Tora, die der jüdischen Gemeinde im Gottesdienst in Abschnitten vorgetragen wird. Deren Wertschätzung unterstreichen der hervorgehobene Lesetisch (Bima) und der vergoldete Toraschrein, der Aufbewahrungsort der Torarollen.

Deutlich wurde auch, dass es in Bezug auf die Heilige Schrift des Judentums und des Christentums große Überschneidungen gibt. So enthält die zweigeteilte christliche

Bibel mit dem quantitativ überwiegenden Alten Testament Texte, welche gleichzeitig die Grundlage des jüdischen Glaubens bilden. Dabei schöpfen Juden und Christen gemeinsam aus einem Schatz religiöser Zeugnisse, die von einem Gott sprechen, auf den die Welt als Schöpfung zurückgeht und der sich im Leben der Menschen offenbart. Das Verbindende beider Religionen konnten die Ministranten auch in verschiedenen Gegenständen entdecken, die, wie zum Beispiel das Ewige Licht, sowohl in einer Synagoge als auch in einer katholischen Kirche zu finden sind.

Rabbiner Benjamin Kochan vermittelte den Ministranten einen Eindruck jüdischen Gottesdienstes, indem er den hebräischen Text aus einer Torarolle singend rezitierte. Die fremd anmutenden hebräischen Schriftzeichen, die sich vom vertrauten lateinischen Schriftsystem sehr unterscheiden, faszinierten die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Neben dem Synagogenraum konnten danach weitere Teile des belebten und freundlichen Gemeindehauses erkundet werden. Unter anderem gab es einen mit Spielsachen ausgestatteten Raum zu sehen, in dem Kinder während der zwei bis drei Stunden dauernden Gottesdienste betreut werden.

Die kurzweilige Führung endete im Gemeindesaal des Gebäudes. Als Ausdruck des Dankes, verbunden mit dem Wunsch nach Frieden im Heiligen Land, wurde Rabbiner Benjamin Kochan ein weißer Blumenstrauß überreicht. Mit vielen neuen Erfahrungen und Eindrücken verabschiedeten sich die Ministranten der Pfarrei St. Wolfgang.



▲ Die Ministranten der Pfarrei St. Wolfgang in Regensburg mit Pfarrvikar Martin Seiberl in der jüdischen Synagoge in der Regensburger Altstadt. Foto: Seiberl



„Holy Hour“ in Pfarrkirche St. Oswald

JACHENHAUSEN (ew/md) – Am diesjährigen Christkönigssonntag haben viele Gläubige die Gelegenheit wahrgenommen, in einer Anbetungsstunde („Holy Hour“) in der Pfarrkirche St. Oswald bereits vor Beginn des Advents zur Ruhe zu kommen. Die Pfarrkirche von Jachenhausen war dabei ausschließlich von Kerzenschein erhellt, Lichter markierten die Gänge und begrenzten die Kirchenbänke. Pfarrer George Oranekwu setzte das Allerheiligste aus und stellte es auf eine Kerzenpyramide vor dem Volksaltar. Danach wechselten sich gut eine Stunde lang meditative Impulse, Gebete und Lobpreislieder ab. Als Vertreterin des Gottesdienstteams bedankte sich Eva Mayer bei allen Mitwirkenden vor und hinter den Kulissen, vor allem bei den Sängerinnen und Sängern sowie den verschiedenen Instrumentalisten. Ganz besonders freute sie sich, dass unter den mehr als 20 Mitwirkenden sechs Jugendliche waren. Der „Holy Hour“ folgte eine „Happy Hour“ mit Begegnungen am verschneiten Kirchplatz.

Foto: privat



Achtsamkeit und Resilienz stärken

TIRSCHENREUTH (vs/md) – Insgesamt 25 Hospizbegleiter des Caritasverbandes Tirschenreuth haben sich in den Hollerhöfen zur ganzjährigen Jahresfortbildung mit Supervisorin Monika Endres-Dechant getroffen. Als Thema stand im Mittelpunkt, die eigene Achtsamkeit und Resilienz zu stärken, um weiterhin sterbenden Menschen die volle Aufmerksamkeit geben zu können. Dozentin Endres-Dechant stellte dabei deutlich heraus: Resilienz und Achtsamkeit sich selbst gegenüber sind für Hospizbegleiter enorm wichtig. Anhand vieler Übungen zeigte sie, wie sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in schwierigen Situationen selbst weiterhelfen können. Ratschläge, was einem guttut, wie man selbst zur Ruhe kommen kann oder bestimmte Rituale: Gesprächsstoff und Tipps gab es reichlich unter den Ehrenamtlichen. Zum Bild: Dozentin Monika Endres-Dechant (Sechste von rechts) stellte den ehrenamtlichen Hospizbegleitern der Caritas Tirschenreuth Übungen zur Stärkung der eigenen Resilienz vor.

Foto: Schicker

Im Bistum unterwegs

Spätmittelalterlicher Saalbau

Die Filialkirche Mariä Himmelfahrt in Osseltshausen

Osseltshausen ist ein Gemeindeteil des Marktes Au in der Hallertau in Oberbayern. Osseltshausen ist vor allem durch seine Schächflertanzgruppe weithin bekannt. In der Chronik des Marktes und der Pfarrei Au wird darauf verwiesen, dass in der Bistumsmatrikel von 1433 zum ersten Male von einem Kooperator die Rede ist.

Daraus könne man schließen, dass damals schon die Filialkirchen Osseltshausen und Rudertshausen bestanden haben müssen.

Tatsächlich ist die katholische Filialkirche Mariä Himmelfahrt ein im Kern spätmittelalterlicher Saalbau, der um das Jahr 1740 barockisiert und 1892 nach Westen hin erweitert wurde. Der Kirchenbau hat einen eingezogenen polygonalen Chor, an dessen Flanke sich der Turm erhebt, den eine Zwiebelhaube krönt. Ausgestattet ist die Kirche mit vier Altären, davon einer der Volksaltar aus der Zeit um 1970. Die Orgel wird um 1890 datiert.

Das Kirchengebäude befindet sich in der Mitte des Ortes auf einer Anhöhe. Umgeben ist es vom kirchlichen Friedhof mit 40 Grabstätten und einem Leichenhaus. Angegliedert ist



▲ Die Filialkirche Mariä Himmelfahrt in Osseltshausen.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

auch ein ehemals eigener Pfarrhof mit Nebengebäude. Die Gebäude sind heute vermietet. 1925 wurde Osseltshausen eine selbstständige Expositur, die je nach Möglichkeit von Ruhestandspfarrern betreut wurde.

sv

Von Advent bis Dreikönig

Die Advents- und Weihnachtszeit bewusst erleben und gestalten

REGENSBURG (hh/sm) – **Feierliche Gottesdienste und Musik, Gebete und Meditationen im Kerzenschein, Konzerte und Adventsmärkte: Die Kirchen in Regensburg bieten eine Fülle von Möglichkeiten, um die Advents- und Weihnachtszeit bewusst erleben und gestalten zu können.**

Einen Überblick über die vielen Veranstaltungen und Aktionen verschafft der Kalender „Von Advent bis Dreikönig“, ein Gemeinschaftsprojekt von Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AcK) zusammengeschlossen sind. Zusammengestellt wur-

de der Kalender vom Infozentrum „Domplatz 5“.

Gemeinsam laden die katholischen Pfarreien und evangelischen Gemeinden, die Alt-Katholische Gemeinde und die Neuaussiedlerische Kirche sowie die Mennonitengemeinde und die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde in Regensburg ein, sich auf ganz vielfältige Weise auf das Kommen Gottes in diese Welt vorzubereiten und an Weihnachten die Geburt Jesu Christi zu feiern.

„Von Advent bis Dreikönig“ liegt in Kirchen und in der Tourist-Information im Alten Rathaus aus und steht unter www.domplatz-5.de auch zum Download zur Verfügung.

Die richtigen Weichen gestellt

Regensburger Domspatzen feiern 75-jähriges Bestehen ihres Gymnasiums

REGENSBURG (mw/sm) – Das Gymnasium der Regensburger Domspatzen feiert in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen. Seit 75 Jahren erhalten die berühmten Chorknaben aus Bayern neben der chorischen auch eine gymnasiale Ausbildung mit einem zumindest in Deutschland einzigartigen Konzept der Verschmelzung von Schule und Chor. Viele Gäste aus Kirche, Kultur, Politik und Gesellschaft sind kürzlich zum Festakt gekommen, um dieses Jubiläum zu feiern.

Mit Schreiben vom 12. Januar 1948 hat das Kultusministerium die Genehmigung zur Errichtung eines Gymnasiums erteilt, das zunächst den Namen „Domgymnasium“ führte. Heute, 75 Jahre später, ist das Gymnasium der Regensburger Domspatzen mit seinem besonderen Profil der sängerischen Exzellenzförderung in Trägerschaft der gleichnamigen Stiftung aus der bayerischen Schullandschaft nicht mehr wegzudenken. Gerade die vergangenen 25 Jahre waren bewegte Jahre, mit Höhen und Tiefen, Veränderungen und Innovationen.

Bewegte und bewegende Jahre

Schulleiterin Christine Lohse sprach in ihrer Begrüßung von einem „einzigartigen Konzept der Verschmelzung von Schule und Chor, um das uns viele Knaben- und Domchöre beneiden und welches auch die Grundlage für die besondere musikalische Exzellenz unserer singenden Schüler, der Regensburger Domspatzen, ist“. Lohse ist seit 2019 Leiterin des Gymnasiums. Gerade die letzten 25 Jahre, die Zeit seit dem letzten Jubiläum, seien bewegte und bewegende Jahre gewesen, so Lohse. Die Generalsanierung des Gymnasiums und des gesamten Campus, die Einführung des naturwissenschaftlich-technologischen Zweigs und die Aufarbeitung des Missbrauchsskandals waren drei große Herausforderungen, die ihr Vorgänger Berthold Wahl zusammen mit den damaligen Kollegen im Stiftungsvorstand zu meistern hatte.

Von der Bubenschule zur gemischten Schule

Doch auch in der bisher vierjährigen Amtszeit von Christine Lohse gab es prägende Ereignisse.



▲ Festredner und Domspatzen-Verantwortliche (von links): Christian Gröninger, stellvertretender Schulleiter, Astrid Barbeau, Professor Ulrich Konrad, Christine Lohse, Dompropst Franz Frühmorgen, Domkapellmeister Christian Heiß, Astrid Freudenstein und Clemens Prokop, Vorsitzender des Domchorvereins. Fotos: Michael Vogl/Domspatzen

Erst kurz im Amt, sah sich die neue Schulleiterin zusammen mit ihrem Team einer bis dahin ungekannten Bedrohung ausgesetzt: der Coronapandemie. „Wir mussten schnell zu Pandemie-Krisen-Experten werden“, sagte sie. Wenn man diesen Pandemie-Jahren überhaupt etwas Positives abgewinnen könne, dann nur die Tatsache, dass die Schule seither digital bestens aufgestellt sei. Der prägendste Aspekt der letzten Jahre war sicherlich die Entscheidung, Mädchen aufzunehmen. „Seit einem Jahr singen, leben und lernen die Domspatzen nun zusammen mit den Mädchen, üben sich in Galanterie, schließen Freundschaften, staunen gelegentlich über weibliche Befindlichkeiten, und teilen mit ihnen den Schulalltag und die gemeinsame Leidenschaft für das Singen“, so Lohse. Die Schulleite-



▲ Schulleiterin Christine Lohse begrüßte die Gäste und blickte auf bewegende Jahre des Domspatzen-Gymnasiums zurück.

rin dankte stellvertretend für die gesamte Domspatzen-Familie allen Finanzierern des Gymnasiums: der katholischen Kirche, dem Freistaat Bayern, dem Verein der Freunde des Domchors und allen voran den Eltern und allen Spendern.

Eine Erfolgsgeschichte

Dompropst Franz Frühmorgen pflichtete dem in seinem Grußwort an die Festversammlung bei: „Ohne das Gymnasium wären die Domspatzen nicht das, was sie heute sind. Dass alle, die zum Domchor gehören, am gleichen Gymnasium sind und dieses mit im Haus ist, hat sich als Segen erwiesen.“ Er dankte allen, die sich in den 75 Jahren um die Schüler am Domspatzen-Gymnasium bemüht haben und ihnen bis heute verlässliche und hilfreiche Begleiter auf dem Weg der persönlichen Bildung und Reifung waren. Die Schule selbst sei eine Erfolgsgeschichte. Das heiße aber nicht, dass es nicht auch dunkle Kapitel im Haus gegeben habe. „Es war mühsam und richtig, diese aufzuarbeiten; und die, die mit schlimmen Erfahrungen von hier weggegangen sind, sollen an diesem Festtag heute nicht vergessen sein“, sagte Frühmorgen. Gleichwohl sei für viele die Ausbildung, die sie am Gymnasium erhalten haben, zu einem Sprungbrett ins Leben geworden. Die richtigen Weichen für eine Weiterentwicklung der Einrichtung seien gestellt. „Der zusätzliche Mädchenchor ist eine Bereicherung für die Domliturgie“, so der Dompropst. Persönlich und als Vorsitzender des Stiftungsrats der Regensburger Domspatzen dankte er für „ein so konstruktives, wertschät-

zendes und förderliches Miteinander auf allen Ebenen im Haus“.

Kulturelles Aushängeschild

„Das Gymnasium der Regensburger Domspatzen zeigt mit seinem besonderen Profil auch, wie wichtig private und insbesondere kirchliche Schulträger für das bayerische Schulwesen sind“, sagte Astrid Barbeau, Ministerialrätin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Die Domspatzen bereicherten die Schullandschaft durch alternative pädagogische Ansätze, konfessionelle Orientierung und besondere schulische Angebote, ohne dabei mit staatlichen Schulen in Konkurrenz zu treten. Barbeau überbrachte die Glückwünsche der frischgebackenen Kultusministerin Anna Stolz und wiederholte deren Gruß zum Abschluss der Generalsanierung vor einigen Jahren: „Die Regensburger Domspatzen sind eine Institution und ein kulturelles Aushängeschild Bayerns in der Welt.“ Regensburgs Bürgermeisterin Astrid Freudenstein nahm in ihrem Grußwort diesen Faden auf und betonte, dass das Domspatzen-Gymnasium auch ein Aushängeschild Regensburgs sei und die Schulstadt Regensburg reich mache. Hier würden neben Lehrplaninhalten ganz besonders auch Herz und Charakter gebildet, was im Übrigen ganz im Sinne der Bayerischen Verfassung sei. „Man spürt diesen besonderen Geist, wenn man dieses Haus betritt“, sagte Freudenstein.

Musik für Frieden und Freiheit

Professor Ulrich Konrad, einer der renommiertesten Musikwissenschaftler unserer Zeit, hielt den Festvortrag mit dem Titel „Von der Macht der Musik“. Ulrich Konrad wünschte dem Gymnasium der Regensburger Domspatzen, dass es für immer eine „mit der Macht der Musik für Frieden, Freiheit und Sicherheit wirkende Einrichtung“ bleiben möge.

Neben Reden und Grußworten war der Festakt garniert mit hochwertigen künstlerischen Beiträgen. Es sangen die Regensburger Domspatzen und ein ad hoc gegründetes „Pauker-Ensemble“ unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Das Schulorchester spielte unter der Leitung von Christof Weighart Johann Sebastian Bachs Konzert in D-Dur für drei Soloviolen und Orchester. Als Solisten glänzten Clara Brandscherdt (10b), Jonas Aly (7a) und Elisabeth Engelhard (10a). Schülerinnen und Schüler der Oberstufe gratulierten ihrer Schule mit einem selbst geschrieben und inszenierten kleinen Schauspiel.

Erstkommunion



Wenn der Tag der heiligen Erstkommunion endlich gekommen ist, geht manches im Trubel und in der Aufregung unter. Umso schöner ist es, wenn sich Kinder und Eltern später ganz in Ruhe an das Fest erinnern. Fotos, Filme und persönliche Geschenke können dabei behilflich sein.

Foto: KNA

Zum Sakrament gut vorbereitet

Kinder können die erste heilige Kommunion empfangen, wenn sie das Alter erreicht haben, ab dem sie den Unterschied zwischen einfachem Brot und Wein zu den gewandelten Gaben verstehen können. Kirchenrechtlich ist hiermit das siebte Lebensjahr gemeint. In den deutschen Bistümern werden die Kinder im Allgemeinen um das dritte Schuljahr herum zur Vorbereitung auf die Erstkommunion eingeladen.

Eltern, die ihr Kind schon haben taufen lassen, werden von ihrer Heimatgemeinde angeschrieben, sobald ihr Kind zur Vorbereitung auf die Erstkommunion kommen kann. Häufig gibt es im Vorfeld einen Elternabend, wo die Einzelheiten besprochen werden und Fragen abgeklärt werden können. Die restliche Vorbereitung findet in Kleingruppen statt, in denen die Kinder den Glauben kennen-

lernen können und sich auf den Empfang der heiligen Kommunion vorbereiten.

Die Vorbereitung auf den Empfang der Erstkommunion geschieht in kleinen Gruppen mit anderen gleichaltrigen Kindern. Inhaltlich geht es darum, dass die Kinder auf spielerische Art ihren Glauben entdecken können und mit den wichtigsten Inhalten der christlichen Botschaft in Berührung kommen. Zugleich soll ihnen aber auch ein Raum geboten werden, wo sie ihre eigenen Fragen und Vorstellungen ansprechen und so zu einem reiferen Gottesbild gelangen können. Geleitet werden die Kommuniongruppen meistens von ehrenamtlichen Kirchenmitgliedern, die man deshalb auch „Kommunionmütter“ oder „Kommunionväter“ nennt.

Da ein Großteil der Kommunionvorbereitung ehrenamtlich von Kirchenmitgliedern geleistet wird, ist jede Hilfe immer gerne willkommen. Interessierte sprechen einfach den Verantwortlichen vor Ort an und klären ab, wie sie sich am besten in die Vorbereitung einbringen können.

Die Fachstelle Gemeindegatechese des Bistums Regensburg bietet für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Schulungen an. Bei diesen Schulungen bekommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Anregungen, wie sie die Gruppenstunden gestalten und die Kinder so auf das Fest der Kommunion vorbereiten können. sv



▲ Ein Junge und ein Mädchen malen in einer Gruppenstunde zur Kommunionvorbereitung gemeinsam ein Brot. Foto: KNA

Wo das Mammut tanzt

KELHEIM (sv) – Die unterirdische Welt der Tropfsteinhöhle Schulerloch, etwa drei Kilometer von Kelheim entfernt in Richtung Essing, verzaubert die ganze Familie. Seltene Tropfstein-Formationen wie der Blumenkohlsinter oder das weltweit einmalige Wasserbecken sind zu sehen. Steinerne Tiere verstecken sich an den Wänden – mit etwas Fantasie können kleine und große Höhlenfans sie entdecken. Dann geht es auf eine (fast) reale Zeitreise: Eine einzigartige Projektion macht Dinosaurier und eiszeitliche Tiere lebendig. Die täglich-

chen Führungen starten halbstündlich zwischen 10 und 16 Uhr. Abgerundet wird der Ausflug mit dem Genuss der hausgemachten Kuchen im Terrassencafé mit großartigem Ausblick. Da die Höhle ein Winterquartier für Fledermäuse ist, erfährt man an kostenfreien Terminen viel über die „Mysteriösen Wesen der Nacht“. Trotz des neu eingeführten Ruhetags am Montag heißt die Tropfsteinhöhle Kommuniongruppen auch an diesem Tag herzlich willkommen. Zu beachten ist jedoch: Eine Anmeldung der Gruppe ist erforderlich!

Bedeutung der Kommunion

Kommunion kommt vom lateinischen Wort für Gemeinschaft. In der heiligen Kommunion erfährt der Gläubige Gemeinschaft mit Jesus Christus, wie sie intensiver nicht sein kann. Er schenkt sich in Gestalt eines kleinen Stückchen Brotes (Hostie). Er selbst kehrt bei dem Menschen ein und gibt Kraft zum Leben. Letztlich kann man das gar nicht begreifen. Es bleibt ein „Geheimnis des Glaubens“. Diesen „Leib Christi“ empfangen Kinder bei der Erstkommunion zum ersten Mal.

Die Kommunion ist ein Teil der Eucharistiefeyer. Eucharistie heißt „Dank sagen“. Die Gläubigen sagen Gott Dank für Jesus Christus. Er hat die frohe Botschaft von der grenzenlosen Liebe Gottes verkündet und ist dafür am Kreuz gestorben. Aber Gott hat ihn vom Tod auferweckt. So fei-

ert die Kirche in jeder Eucharistie Tod und Auferstehung Jesu.

In der Eucharistiefeyer halten die Gläubigen Mahl mit Jesus. Sie versammeln sich um den Tisch (Altar). In den Gaben Brot und Wein bringen sie auch sich selbst und alles, was sie bewegt, zum Altar. Sie erinnern sich an das letzte Abendmahl Jesu, ja mehr noch: In der Wandlung wird Jesus Christus selbst gegenwärtig in den Gaben von Brot und Wein. In der heiligen Kommunion hat man durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus auch Gemeinschaft untereinander. Sonntag für Sonntag sind die Gläubigen eingeladen, sich von Jesus bestärken zu lassen. Als Beschenkte können sie Jesu Liebe weitergeben. Dazu sind sie gesandt. So nennt man die Eucharistie auch Heilige Messe (von missa = „Sendung“). sv

Das passende Geschenk

TIRSCHENREUTH/PRESSATH (sv) – Wenn Ende des Jahres die ersten Elternabende zur Erstkommunionvorbereitung stattfinden, ist die Aufregung groß. Aber was wird alles für das Fest benötigt? Für die geistliche Vorbereitung bieten sich diverse Kommunionkurse an, die im Religionsunterricht oder in Tischgruppen angeboten werden können. Die klassische Erstkommunionausstattung besteht heute nach wie vor aus einem Gotteslob, eventuell mit einer hierfür passenden Schutzhülle, einem Rosenkranz und einer Kommunionkerze. Der Taufpate oder die Taufpatin möchte dem Kommunionkind vielleicht eine Kinderbibel oder ein Erinnerungsalbum mit auf den Weg geben, und Gäste sind oft froh, wenn sie neben einer Karte auch noch eine Kleinigkeit schenken können.

Dies alles findet man in der St. Peter Buchhandlung in Tirschenreuth oder in der Bodner Buchhandlung in Pressath. Beide Buchhandlungen bieten ein großes Sortiment an Gotteslobhüllen, Rosenkränzen und die passenden Geschenkideen an. Unabhängig von Öffnungszeiten oder der Region sind die Buchhandlungen rund um die Uhr über einen Onlineshop erreichbar, der über einen Lagerbestand von mehreren tausend Artikeln verfügt. Ab einem Einkaufswert von 20 Euro erfolgt die Lieferung versandkostenfrei. Die St. Peter Buchhandlung und die Bodner Buchhandlung sind eine Initiative der Lebenshilfe Tirschenreuth (www.lebenshilfe-tirschenreuth.de), deren Ziel es ist, Arbeitsplätze für Menschen mit Handicap zu schaffen.

Bei uns finden Sie Kommunionkerzen, Rosenkränze, Erinnerungsalben, Gotteslob mit wunderschönen Einbänden in aktuellen Farben, modern und klassisch, in Filz, Leder oder ökologischen Kunststoffen und viele Geschenkideen zur Erstkommunion!

St. Peter Buchhandlung
Lebenshilfe Tirschenreuth
St. Peter-Straße 38 • 95643 Tirschenreuth
Tel.: 09631 / 7200 • info@st-peter-buchhandlung.de
www.st-peter-buchhandlung.de

Bodner Buchhandlung
Lebenshilfe Tirschenreuth
Hauptstr. 1 • 95690 Pressath
Tel.: 09644 / 8000
bodner.buchhandlung@th-tir.de

Wir sind eine gemeinnützige Integrationsfirma!
www.lebenshilfe-tirschenreuth.de

Tropfsteinhöhle Schulerloch



Auf Anmeldung auch Montags
Ermäßigter Eintritt für Kommuniongruppen

MALLERSDORF (pdr/sm) – Mit Pontifikalgottesdienst, Festakt und Segnung hat die Schulfamilie der Nardini-Realschule in Mallersdorf die Einweihung neuer Schulräume gefeiert.

Die Eucharistie feierte Bischof Rudolf Voderholzer am Altar mit Superior Gottfried Dachauer, Domkapitular Martin Priller, dem Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule, und Prämonstratenserpater Jakob Seitz, der als Religionslehrer an der Schule wirkt. Musikalisch gestalteten Schülerinnen und Lehrer die Liturgie mit. Schülerinnen übernahmen auch den Dienst als Lektorinnen und Ministrantinnen.

Nach dem Gottesdienst ging es in einem langen Zug durch das weitläufige Klostergebäude zur Segnung der neuen Aula. Hier sprachen Schülerinnen über das Kreuz und zeigten die neu gestalteten Franziskuskreuze. Bischof Rudolf segnete sowohl die Kreuze als auch die Aula und die Klassenräume. Schulleiter Thomas Dambacher dankte ihm im Namen der ganzen Schulfamilie für den Pontifikalgottesdienst, die Segnung der Räume und nicht zuletzt für seine Fürsprache und Initiative zum Umbau.

Gruß und Dank galt auch Generaloberin Schwester Jakobe und Generalvikarin Schwester Melanie vom Kloster Mallersdorf. „Mit der Überlassung des ehemaligen Herrenhauses haben Sie uns erst ermöglicht, die

In die Zukunft der Kinder investiert

Einweihung neuer Räume in der Nardini-Realschule in Mallersdorf



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnete die neu gestalteten Kreuze. Foto: Hilmer

Schule durch weitere Räumlichkeiten zu vergrößern, die wir dringend benötigen haben. Daneben haben Sie den Umbau auch begleitet und finanziell mit einer beträchtlichen Summe unterstützt“, sagte Dambacher.

Neben weiteren Ehrengästen begrüßte Schulleiter Thomas Dambacher auch Ministerialbeauftragten Manfred Brodschelm, Elternbeirat, Förderverein, Lehrkräfte, Architekten und Fachplaner. Besonderer Dank galt Landtagsabgeordnetem Josef Zellmeier, der sich sehr engagiert für das Bauprojekt eingesetzt hatte.

In einer Bilderpräsentation zeigte Dambacher Impressionen vom Umbau. Abschließend erläuterte er die Namensgebung „Franz von Assisi“ für den neuen Gebäudetrakt. Er erzählte, dass sich die Klassen im Religionsunterricht intensiv mit dem heiligen Franz von Assisi beschäftigt und ihre Ideen und Eindrücke in die Gestaltung der Kreuze für die neuen Räume eingebracht haben. Die Jüngeren haben sich mit dem Sonnengesang auseinandergesetzt und das Sonnenbild gestaltet. Hier galt der Dank dem Schulseelsorger Pater Jakob sowie

Kunstlehrer Rottmeier und Frau Holmer, Lehrkraft für Textiles Gestalten.

Stiftungsdirektor Günter Jehl bezifferte die Umbau- und Ausbauskosten mit 3,2 Millionen Euro. Zuschüsse kamen von der Regierung von Niederbayern mit rund einer Million Euro, vom Landkreis Straubing-Bogen mit 150 000 Euro, vom Kloster Mallersdorf mit 450 000 Euro sowie vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle mit 400 000 Euro. Die Schulstiftung steuerte rund 1,2 Millionen Euro aus Eigenmitteln bei.

Als 15. Nothelfer bezeichnete Jehl den Landtagsabgeordneten Josef Zellmeier, dankte Gerhard Hackl vom Baureferat im Ordinariat für das viele Herzblut und die kompetente Begleitung zum Gelingen des Millionenprojekts sowie Architekt Hecht für die hervorragende Zusammenarbeit.

In weiteren Grußworten lobten Bürgermeister Christian Dobmeier und stellvertretende Landrätin Barbara Unger das Bildungsangebot am Klosterberg. Hier sei in die Zukunft der Kinder investiert worden. Weiterhin die christlichen Werte zu vermitteln, dazu sollen die neuen Räumlichkeiten Ansporn und Motivation sein. Mit einem Stehempfang und angeregten Gesprächen schloss die Feierstunde.



Begrüßt, geehrt, verabschiedet

BURGLENGENFELD (mh/md) – Die Ministrantenaufnahme in der Pfarrkirche St. Vitus in Burglengenfeld hätte feierlicher kaum sein können, denn alleine über 50 Sänger aller Chöre der Singschule St. Vitus gestalteten die Eucharistiefeyer gemeinsam mit dem Kirchenchor unter der Leitung von Hubert Zaindl musikalisch. Kaplan Babu, der gemeinsam mit Pastoralreferent Konrad Kraus für die Ministrantenarbeit in der Stadtpfarrkirche Burglengenfeld zuständig ist, begrüßte die Gottesdienstbesucher in der vollbesetzten Vituskirche. Höhepunkt der Feier war die Aufnahme fünf neuer Ministranten, von denen vier erst seit September ihren Dienst begonnen haben. Am Ende des Gottesdienstes konnten acht Ministranten für fünf Jahre und ein Ministrant sogar für zehn Jahre Dienst am Altar geehrt werden. Auch bedankten sich Kaplan Babu und Konzelebrant Vikar Kumar bei sechs Ministranten, die nach teilweise 17 Jahren ihren Dienst beendeten (unser Bild).

Foto: privat



Neues und verjüngtes Führungsteam

VOHENSTRAUSS (ed/md) – Die Frauenbundarbeit lag in der Seelsorgeeinheit Vohenstrauß und Böhmischbruck seit einigen Monaten brach und niemand wusste recht, wie es weitergehen kann. Viele Bemühungen, einen neuen Führungskreis zu gewinnen, verliefen im Sande. Nun hat sich im Katholischen Pfarrheim St. Marien bei einer Neuwahl ein komplett neues und sehr verjüngtes Führungsteam herauskristallisiert. Für Dekan Alexander Hösl war es ein Anliegen, generationsübergreifend Jung und Alt zu vereinen. Er zeigte sich nach der Neuwahl froh, dass er nun wieder auf eine erfolgreiche Frauenbundarbeit hoffen kann. Zum Bild: Corinna Kreisl (Mitte) ist neue Frauenbundvorsitzende von Vohenstrauß. Gleichberechtigte Stellvertreterinnen sind Heidi Sollfrank (sitzend, rechts) und Bettina Scotta (sitzend, links). Diözesanvorsitzende Martha Bauer (links) war Versammlungsleiterin und Dekan Alexander Hösl (rechts) fungierte als Wahlleiter.

Foto: Dobmayer

Hochzeitsträume



Es gibt viele Möglichkeiten, wie man den Tag seiner Hochzeit gestalten kann. Ein Höhepunkt ist für viele sicherlich der Traugottesdienst. Im Mittelpunkt steht hier der Trauritus mit der Eheschließung. Diese wird durch das Jawort vor dem Altar besiegelt. Die kirchliche Trauung ist ein geschichtlich gewachsenes Ritual, das einem ganz bestimmten Ablauf folgt. Den Ablauf der Trauung bespricht man am besten schon im Vorfeld mit dem Traugeistlichen. Foto: KNA

Ein Ort für die Traumhochzeit

BAD NEUALBENREUTH (sv) – Das Landschloss Ernestgrün ist ein Geheimtipp für alle, die eine besondere Location für unvergessliche Feste oder eine traumhafte Hochzeit suchen. Hier werden Träume zu unvergesslichen Momenten.

Versteckt – im Oberpfälzer Grenzland – bietet dieses Kleinod einzigartige Möglichkeiten. Auf rund 65000 Quadratmetern findet fast jedes Paar einen idealen Rahmen für seinen unvergesslichen Tag und ein prachtvolles Fest.

Eine große Hochzeit in der Orangerie, die kleinere Feier in einem der Salons oder elegante Empfänge, eine freie Trauung inmitten einer idyllischen Naturkulisse, ein außergewöhnliches Fotoshooting im Schlossgarten – im Landschloss ist all das möglich. Selbst für die kleinen Gäste ist gesorgt. Sie werden diesen vielseitigen Rahmen genießen oder sich im hauseigenen Streichelzoo die Zeit vertreiben.

Heiraten – feiern – übernachten – so wird die Hochzeit für das Brautpaar und

seine Gäste zu einem unvergesslichen Ereignis.

Wer die Hochzeitsmesse auf Schloss Ernestgrün am 4. Februar 2024 besucht, kann die vielseitigen Möglichkeiten an diesem besonderen Ort entdecken. Im nostalgischen Flair von Schloss Ernestgrün kann man sich von Fachleuten inspirieren und beraten lassen. Egal ob Mode, Schmuck, Accessoires, Deko, der gastronomische Rahmen, die Abläufe – hier beantworten Hochzeitsprofis alle Fragen. Auch ein Wunschtermin lässt sich gleich reservieren.

Wer am 4. Februar 2024 einen Ausflug ins Oberpfälzer Grenzland macht, kann sich vom Ambiente des Landschlusses verzaubern lassen. Von 11 bis 18 Uhr dreht sich hier alles um den „besonderen Tag“. Das Team vom Landschloss Ernestgrün und verschiedene Aussteller freuen sich auf die Besucher, um sie mit ihrer Magie zu verzaubern. Mehr Infos zum Schloss oder der Hochzeitsmesse findet man unter www.landschloss-ernestgruen.de.



▲ Hier werden Hochzeitsträume wahr. Foto: Schloss Ernestgrün GmbH

Was Ehe zum Sakrament macht Vor der kirchlichen Trauung

Die Ehe ist für jeden Menschen etwas Besonderes. Dazu muss man nicht Christ sein. Für die Kirche allerdings ist die Ehe ein Sakrament und weit mehr als eine zufällige Verbindung zweier Menschen. Sie gilt als Ausdruck dessen, was Gott für die Gläubigen ist: reine Liebe.

Die Ehe gehört wie die Weihe zu den Standessakramenten. Und doch unterscheidet sie sich wesentlich von anderen Sakramenten. Das liegt zunächst einmal daran, dass sich die Eheleute selber das Sakrament spenden. Zwar spricht der Priester bei der Trauung: „Was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen!“ Damit wird die Unauflöslichkeit der Ehe ausgedrückt. Aber das Sakrament gibt sich das Hochzeitspaar durch das gegenseitige Versprechen selber.

Doch es geschieht noch mehr: Durch die Eheschließung geschieht in der Kirche selber etwas. Denn es verbinden sich ja zwei Mitglieder der Gemeinschaft miteinander und schmieden so die Verbindung innerhalb der Kirche enger. Und vor allem: In der Ehe manifestiert sich das Wesen Gottes, die pure Liebe.

Das bedeutet für die Gläubigen: Die unbedingte Liebe, die Christus den Menschen

und seinem Vater erwiesen hat, soll in der Ehe nachempfunden werden. Wie geht das? Indem sich die Ehepartner gegenseitig alle Liebe geben. Die Liebe, die die Verbindung zwischen Gott, Christus und den Menschen bewirkt, wird in der Ehe zwischen zwei Menschen aufgegriffen. Natürlich ist die Liebe Gottes immer mehr, immer größer. Aber gerade so funktioniert diese Liebe als Ideal und Richtlinie für das Leben in einer Ehe. So wie Jesus zu den Menschen „Ja“ gesagt hat, wie er sich für sie hingegeben hat, sagt ein Mensch „Ja“ zu einem anderen Menschen. sv

Wer kirchlich heiraten will, für den ist klar: Für die große Liebe braucht es eine Entscheidung, die Herz, Seele und Verstand betrifft. Deshalb suchen solche Paare nach der stärksten aller denkbaren Grundlagen für ihre Ehe – und wollen die Eheschließung vor Gott vollziehen.

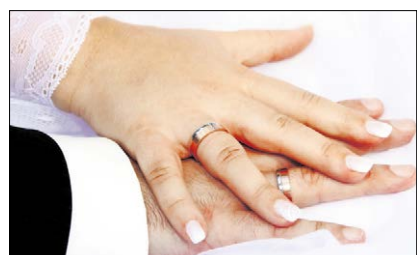
Große Projekte brauchen eine gute Vorbereitung – diese Schritte sind vor der kirchlichen Trauung zu tun:

- Gespräch mit dem Pfarrer, das sogenannte Traugespräch (wesentliche Inhalte sind die Klärung der rechtlichen Situation, das Wesen der christlichen Ehe und

der Ablauf der Trauung). Der Traupriester erstellt dann ein Trauprotokoll.

- Ehevorbereitungsseminar (anmelden kann man sich in seinem Dekanat).
- Dokumente besorgen (folgende Papiere werden benötigt: Taufzeugnis oder Ledigeneid, zur Trauung die Bestätigung der zivilen Eheschließung).

Wer rechtzeitig Kontakt mit seiner Pfarrei aufnimmt, kann dort das Traugespräch planen und die Termine für das Ehevorbereitungsseminar erfahren. Wichtig: In den Sommermonaten sind Ehevorbereitungsseminare schnell ausgebucht. sv



▲ Was Gott verbunden hat ...

Foto: JMG/pixelio.de

Es gibt einen Ort...

...der ist einfach zauberhaft

für Eure Traumhochzeit



Ernestgrün

heiraten im Landschloss

★★★★

Reserviere gleich Deinen Wunschtermin!






Landschloss Ernestgrün Rothmühle 15 95698 Bad Neualbenreuth

www.landschloss-ernestgruen.de info@landschloss-ernestgruen.de +49 9638 9300



Sieben neue Diener am Altar des Herrn

THALMASSING (as/md) – Am Fest Christkönig konnte Pfarrer Anton Schober sieben Buben in die Ministrantenschar der Pfarrei Thalmassing aufnehmen. Pfarrer Schober gestaltete die Feier zusammen mit Pastoralreferent Ludwig Pritscher. Der Pfarrer segnete die sieben Kreuze für die neuen Minis. Oberministrant Jakob Massinger und stellvertretender Oberministrant Johannes Folger hängten den Neuen die Kreuze um. Jeder der Neuen durfte sich selbst in der vollen Pfarrkirche St. Nikolaus den Gläubigen vorstellen. Die Neuen sind: Lukas Englbrecht, Simon Englbrecht, Finn Kulzer, Benedikt Lichtinger, Korbinian Prechtner, Quirin Prechtner und Jakob Schreiner. Pfarrer Schober segnete sie alle einzeln und dankte ihnen für die Bereitschaft zu ministrieren sowie ihren Eltern, dass sie ihre Kinder beim Ministrantendienst unterstützen. Mit den sieben Neuen hat sich die gesamte Zahl der Ministranten auf genau dreißig erhöht: 21 für Thalmassing, fünf für die Filiale Sanding und vier für die Filiale Weillohe.

70 Ehepaare feiern ihre Treue zueinander

BURGLENGENFELD (mh/md) – „In guten und in schlechten Zeiten“ versprechen sich Ehepaare bei einer katholischen Trauung die Treue fürs Leben. Dass dies möglich ist, das dokumentierten 70 Ehepaare in der katholischen Stadtkirche Burglengenfeld, die sich jüngst zum Ehejubiläum trafen. Ganze 65 Jahre durfte dabei ein Paar auf gemeinsame Lebenszeit zurückblicken. Auch viele Paare, die das silberne oder goldene Hochzeitsjubiläum feierten, waren gekommen, um Gott in der Josefskirche zu danken. Der Segensfeier standen Pfarrer Michael Hirmer, Kaplan Babu und Vikar Kumar vor. Höhepunkt der kirchlichen Feier war der Segen Gottes. Dabei traten die Ehejubilare paarweise zum Altar. Zueinander gewandt legten die Priester den Jubelpaaren die Hände auf und segneten sie. Nach dem Gottesdienst mussten sich die Ehejubilare aufteilen, denn 140 Personen konnte der Saal des Pastoralzentrums St. Josef nicht fassen. Ein Teil feierte deshalb im alten Pfarrheim St. Michael weiter. Jeweils gab es Kaffee und Kuchen und ein kleines Rahmenprogramm. Im Pastoralzentrum St. Josef gestaltete dies Pastoralreferent Konrad Kraus, im alten Pfarrheim St. Michael Dekan Hirmer. Vorbereitet wurden die weltlichen Feiern durch die Sachausschüsse Ehe und Familie sowie Feste und Feiern beider Pfarrgemeinderäte von St. Vitus und St. Josef. Den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern galt deshalb auch der große Applaus der Jubelpaare. Das Gruppenfoto in der Kirche zeigt die Ehepaare, die schon 50 Jahre und länger verheiratet sind.

Foto: privat



Kinderbibeltag zum Thema „David“

PARKSTEIN (rr/md) – In der katholischen Kirche in Parkstein hat ein Kinderbibeltag stattgefunden, diesmal zum Thema „David – Hirte, König, Held“. Dazu wurden alle Kinder der Gemeinde zwischen der ersten bis sechsten Klasse eingeladen, und mit 92 Kindern war eine Rekordbeteiligung zu vermerken. Über 40 jugendliche und erwachsene Betreuer hatten sich im Vorfeld mehrfach getroffen, um die Gruppenarbeit am Vormittag und den Stationenlauf mit zehn spielerischen Stationen zur David-Geschichte am Nachmittag vorzubereiten. Der Kinderbibeltag begann am frühen Vormittag in der Kirche, Pater James Mudakodil führte in das Thema ein, sprach ein Gebet und spendete den Segen. Danach wurde das Musical für die Teilnehmer aufgeführt. Der Kinderbibeltag endete mit einer Abschlussandacht in der katholischen Kirche, unter der Leitung von Pater James, zu der auch Eltern und Verwandte sowie die ganze Pfarrgemeinde eingeladen waren. Das Musical wurde noch einmal aufgeführt.

Foto: Kloss



Jahrzehntelanges Chor-Engagement

ROGGENSTEIN (ed/md) – Wer bei der Chorehrung der Pfarrei St. Erhard in Roggenstein zugegen war, konnte sich überzeugen, dass Musik ganz unterschiedliche Menschen verbindet, die sich beim Chorgesang wohlfühlen. Fast 20 Jahre liege die letzte Ehrung verdienstvoller Mitglieder zurück, so Chorleiter Heribert Kett, der zusammen mit Pfarrer Gerhard Schmidt die Ehrungen vornahm. Ein absoluter Sonderfall ist der 86-jährige Waldauer Adolf Schwägerl, der für 70 Jahre Chorgesang gewürdigt wurde. Unentwegt ist auch der 93-jährige Max Stubenrauch aus Vohenstrauß für den Chorgesang in der Region unterwegs, der für 50 Jahre Chorgesang mit einer Gold-Urkunde ausgezeichnet wurde. Neben diesen beiden wurden noch weitere 24 langjährige und treue Chormitglieder, die im Kirchenchor St. Erhard ein unglaubliches Engagement an den Tag legen, von Pfarrer Gerhard Schmidt (vorne, Zweiter von rechts) und Chorleiter Heribert Kett (hinten, rechts) gewürdigt.

Foto: Dobmayer



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn eine Frau ein Kind erwartet, dann sagt man: „Sie ist guter Hoffnung!“ Auch Maria, die Mutter Jesu, wird zum Beispiel auf dem Bogenberg bei Straubing als eine „Frau voll guter Hoffnung“ dargestellt – als eine Frau, die sichtbar ein Kind erwartet. Diese Statue der schwangeren Maria ist eher selten und daher etwas Besonderes. Aber Maria ist immer eine Frau voll guter Hoffnung, denn sie hat bedingungslos auf Gott vertraut. Maria ist eine Frau voll guter Hoffnung, weil sie auch den mit der überraschenden Schwangerschaft verbundenen Schwierigkeiten nicht aus dem Weg ging.

Licht der Liebe

Maria ist eine Frau voll guter Hoffnung, die auch uns einlädt, den Advent als Zeit voll guter Hoffnung zu nutzen. Der Advent lädt uns ein, voll Hoffnung etwas zu erwarten, und zwar mit Maria die Geburt des Herrn. Der Advent lädt uns ein, die Hoffnung nicht zu verlieren, auch dann, wenn wir durch eine Erkrankung oder durch einen Unfall aus dem Gewohnten herausgeworfen wurden.

Der Advent ist die Zeit der Erwartung, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Dennoch gibt es in unserer Welt auch Gegensätze: Während die einen etwas erwarten, gibt es die Menschen, die nichts mehr erwarten können. Und es gibt welche, die sich vom Leben gar nichts mehr erwarten. Während die einen glauben, gibt es den Unglauben in der Welt. Und es gibt Menschen, die aufgrund eines fanatischen Glaubens über Leichen gehen. Während die einen die Liebe leben und weiterschicken, gibt es dennoch viel Lieblosigkeit und Unfrieden in der Welt. Und während sich manche an ihrer Hoffnung festhalten, gibt es so viel Hoffnungslosigkeit in der Welt.

Viele Menschen müssen Krankheit, Leid, Hass und Krieg erfahren und ertragen. Aber in das Nichts-mehr-erwarten-Können, in die Glaubenszweifel, in die Hoffnungs- und Lieblosigkeit will Gott hineinwirken durch sein Licht der Liebe; er will neu hineingeboren werden durch unser gläubiges Zeugnis, durch unser Leben, denn als Christinnen und Christen dürfen und sollen wir immer Menschen voll guter Hoffnung sein.

Ihre Marlene Goldbrunner



Jubilare feiern gemeinsam

GOTTFRIEDING (ez/sm) – Es war ein Nachmittag, bei dem gute Gespräche, musikalische Beiträge, Dank und Glückwünsche für Kurzweil und Unterhaltung sorgten. Die Pfarrei Gottfrieding hatte zum geselligen Pfarrfamiliennachmittag mit einer Feier für Jubilare eingeladen, und die Gäste waren gerne ins Vereinsheim des FC Gottfrieding gekommen. Pfarrgemeinderatssprecherin Lydia Winterstetter sprach ebenso wie Pfarrer Christian Süß und Diakon Franz Lammer den Geburtstags- und Hochzeits-Jubilaren die besten Glückwünsche aus. Eingeladen waren die Senioren, die ihren 75., 80. oder 85. Geburtstag oder ein Hochzeitsjubiläum ab 40 Jahren feiern konnten. Eine Gratulation galt auch Franz Lammer, der seit 15 Jahren als Diakon tätig ist, sowie seiner Frau Anna, die ihn unterstützt. Oberministrant Michael Sperka überreichte ein Präsent. Pfarrer Christian Süß betonte, man lade zu dieser Feier stellvertretend für die Besuche am Jubeltag selber ein. Man wolle in der großen Runde dankbar sein. *Foto: privat*



Langjährige Ehegemeinschaft

OBERKÖBLITZ-WERNBERG (ms/md) – 15 Jubelpaare hatten sich zur Teilnahme an den Festlichkeiten der Pfarreiengemeinschaft Oberköblitz-Wernberg angemeldet. Die Jubelpaare sind mittlerweile 60, 55, 50, 45, 40, 35, 25 beziehungsweise 15 Jahre verheiratet. Pfarrvikar Bonaventure Ukatu ging während des Gottesdienstes immer wieder auf die langjährige Gemeinschaft der Paare ein. Er segnete die Ehepaare und wünschte ihnen für ihren weiteren Lebensweg viel Gesundheit und viele weitere gemeinsame Jahre. Organist Willibald Butz sorgte für eine würdevolle musikalische Mitgestaltung des Gottesdienstes. Nach dem Gottesdienst waren alle Jubelpaare zu einem gemütlichen Beisammensein in das Pfarrheim St. Josef eingeladen. Der Pfarrgemeinderat hatte einen Sektempfang im schön dekorierten Pfarrsaal vorbereitet und für das leibliche Wohl gesorgt. Die Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Schlögl zeigte in ihrer Präsentation Hochzeitsbilder der Jubelpaare und von einigen Hochzeitsgesellschaften. *Foto: Schlögl*

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 10. bis zum 16. Dezember 2023

10.12., 2. Adventsso.:	Ps 80
11.12., Montag:	Jes 44,6-20
12.12., Dienstag:	Jes 44,21-28
13.12., Mittwoch:	Jes 45,1-8
14.12., Donnerstag:	Jes 45,9-17
15.12., Freitag:	Jes 45,18-25
16.12., Samstag:	Jes 46,1-13

13 neue Ministranten

ESSENBACH (aw/md) – Am Festtag Christkönig sind sechs junge Christen aus Essenschbach, vier aus Unsbach, zwei aus Unterwattenbach und einer aus Oberwattenbach durch Pfarrer Daniel Schmid in den Ministrantendienst aufgenommen worden. Er nahm den Neuen das Aufnahmeversprechen ab, mit Freude und Verlässlichkeit dem Dienst nachzukommen, und bekräftigte dies mit Handschlag. Vorbereitet durch Gemeindefereferent Erich Haberl, wirkten die neuen Messdiener beim Wortgottesdienst mit und brachten die Gaben zum Altar. Aufgenommen wurden aus Essenschbach Basti Brandlmeier, Alexander Enggram, Simone Gahr, Marlene Richter, Niklas Schwanitz und Lara Tempfli, aus Unsbach Johanna Lingott, Johanna Maier, Jonas Rauchenecker und Margarete Wimmer, aus Unterwattenbach Hanna Hermann und Lucas Rogl sowie aus Oberwattenbach Valentin Brückl.

Weihnachtspäckchen für Kinder in Not

WERNERSREUTH (sz/sm) – Mit ihrer Aktion „Geschenk mit Herz“ hat die Katholische Landvolkbewegung (KLB) in Wernersreuth 63 Weihnachtspäckchen und 500 Euro an Geldspenden für weitere Päckchen gesammelt. Der Betrag wurde von der Bastelgruppe der KLB aufgerundet. Kürzlich konnte die KLB-Vorsitzende Brigitte Meyer in Wernersreuth die Päckchen an humedica übergeben. Jetzt sind die Päckchen unterwegs zu Kindern in Not, die sich über die Überraschung an Weihnachten freuen werden.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Kontemplationstag: „Weg in die innere Stille“, Sa., 20.1.24, 9.30-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der von Wally Kutscher geleitete Kontemplationstag bietet eine Auszeit, die durch stilles Sitzen (sechs Mal 20 Minuten), Impulse aus der christlichen Spiritualität und Leibübungen Körper, Seele und Geist in Einklang bringt. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Kurzexerziten unter dem Leitgedanken „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir (Jer 1,8)“, Mo., 15.1.24, 10 Uhr, bis Mi., 17.1.24, 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Kurzexerziten leitet und begleitet Maria Rehaber-Graf. Schwerpunkte dieser Exerziten sind Impulse aus Bibel und Natur, Stille, Austausch, Meditation, Körperübung, Gebet und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0; Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Fatimatage

Chammünster,

Fatima-Gottesdienst, Mi., 13.12., ab 18 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn der Fatimafeier ist um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 19 Uhr wird eine Abendmesse mit Predigt gefeiert. Daran schließen sich eine eucharistische Prozession durch die Pfarrkirche sowie der eucharistische Schlusssegen an. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,

Fatimatag, Mi., 13.12., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau von Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgen Fatimagebet und Rosenkranz. Daran schließen sich um 19.30 Uhr ein Gebet um geistliche Berufe, die Einsetzung des Allerheiligsten sowie die Messfeier mit Predigt des Hauptzelebrianten Pater Matthias Roider an. Nähere Informationen im Pfarrbüro Laberweinting, Tel.: 08772/5166. Weiteres auch auf der Homepage: www.pfarrei-laberweinting.de.

Kulmain,

Fatimatag, Mi., 13.12., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain.

Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach folgt die Feier der Heiligen Messe zum Fatimatag. Näheres bei der Pfarrei, Tel.: 09642/1249, Homepage: www.pfarrei-kulmain.de.

Landshut,

Fatimatag, Mi., 13.12., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Es folgen drei Rosenkränze. Um 18.30 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Anschließend eucharistische Prozession und Segen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431; Homepage: www.sanktpius.de.

Mariaort,

Fatimaandacht, Mi., 13.12., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Neustadt an der Waldnaab,

Fatimatag, Mi., 13.12., ab 18.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Felix in Neustadt an der Waldnaab. Der Fatimatag beginnt um 18.30 Uhr mit dem Fatima-Rosenkranz. Daran schließt sich um 19 Uhr ein Festgottesdienst mit Ansprache und eucharistischem Segen an. Nähere Informationen im Kloster St. Felix unter der Tel.-Nr.: 09602/1274.

Regensburg,

Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt, am Dreizehnten jedes Monats, so auch am Mi., 13.12., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Näheres bei der Stiftskirche, Tel.: 0941/5957-3991.

Schwarzenfeld,

Fatimatag, Mi., 13.12., ab 18 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche des Passionistenklosters Schwarzenfeld (Miesbergallee 16). Die Feier des Fatimatags beginnt um 18 Uhr mit dem Gebet des Rosenkränzes vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Festtagsprediger ist Pfarrer Klaus Lettner aus Regensburg. Näheres bei Provinzial Pater Lukas Temme, Tel.: 09435/2352; Homepage: www.passionisten.de.

Thiersheim,

Fatimatag, Mi., 13.12., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Die um 18 Uhr beginnende Feier des Fatimatags wird mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit, Aussetzung des Allerheiligsten und einer Marienmesse mit Pfarrer Andrzej Gromadzki aus der Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen begangen. Näheres beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09233/1543.

Tirschenreuth,

440. Wallfahrt für die Kirche, Mi., 13.12., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebriant und Prediger feiert Weihbischof Reinhard Pappenberger aus Regensburg die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst, anschließend kurze eucharistische Andacht und eucharistischer Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten unter: www.pfarrei-tirschenreuth.de. Näheres auch unter Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,

Fatimatag-Feier, Mi., 13.12., ab 9 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags wird um 9 Uhr ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Um 14.30 Uhr lädt eine Marienfeier mit Predigt ein. Um 19.30 Uhr wird nochmals ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Prediger des Fatimatags ist Pfarrer Franz Speckbacher aus Gerzen. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

Glaube

Cham,

Glaubensabende, Mo., 22.1.24, Mo., 29.1.24 und Mo., 5.2.24, jeweils ab 19.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die drei von Pater Peter Renju geleiteten Glaubensabende stehen unter dem Leitgedanken „Im Alltag den Glauben leben“. Das Thema des ersten Glaubensabends am **22.1.24** lautet „Im Gebet neue Kraft erfahren – Formen des Gebetes“. Am **29.1.24** heißt das Thema „Die Heilige Schrift gibt Orientierung – Bibel im Alltag“. Der dritte Glaubensabend am **5.2.24** widmet sich dem Thema „Sich gegenseitig im Glauben bestärken – Leben als Kirche und Gemeinde“. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Kösching,

Friedens-Rosenkranz, Fr., 15.12., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim

Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Mindelstetten,

Anbetungstage, Do., 14.12., ab 17.30 Uhr/Fr., 15.12., in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Mindelstetten. Die Anbetungstage beginnen am Donnerstag, 14.12., um 17.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung. Um 18 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 18.30 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Daran schließt sich um 19.15 Uhr zunächst eine gestaltete Anbetung an. Von 19.45 Uhr am Donnerstag bis zum Freitag um 16 Uhr haben die Gläubigen dann durchgehend Gelegenheit zur weiteren Anbetung. Am Freitag, 15.12., um 15.15 Uhr lädt nochmals ein Rosenkranz zum Gebet ein. Um 15.45 Uhr erfolgt eine Einzelsegnung. Mit der Feier der Heiligen Messe um 16 Uhr enden schließlich die beiden Anbetungstage. Nähere Informationen beim Pfarramt Mindelstetten, Tel.: 08404/449, oder auch über die Homepage: www.anna-schaeffer.de.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, Mo., 11.12., ab 18.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkränzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Domspatzen

Regensburg,

Derzeit sind Informationen zu den von den Domspatzen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage www.domspatzen.de abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

Musik

Cham,

Adventskonzert der Landkreismusikschule Cham, Sa., 16.12., 19 Uhr, in der Klosterkirche der Redemptoristen in Cham. Weitere Informationen beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Dechbetten,

Volksmusikalische Andacht, So., 17.12., 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Dechbetten (Neyweg 2, 93051 Regensburg). Die unter der Leitung von Luise Rauch stehende volksmusikalische



Andacht gestalten die Bläsergruppe Hainsacker, die Zupfer Moidln, die Egerländer Familienmusik Schmidt, die Schwoazwihlberg-Sänger und die Schindelfeldmusikalisches mit. Als Sprecher der Andacht fungiert Martin Stempfhuber. Der Eintritt ist frei, Spenden werden jedoch gerne angenommen. Nähere Informationen unter www.volksmusikfreunde.de.

Regensburg,

„... das andere Adventssingen“: Benefiz-Adventskonzert mit Pop und aktueller Kirchenmusik, So., 17.12., 18 Uhr, in der Pfarrkirche St. Bonifaz (Killermannstraße 26) in Regensburg. Der Verein Musica e Vita setzt seine Adventstradition mit „... das andere Adventssingen“ fort. Vier stilistisch sehr unterschiedliche Gruppen werden den Abend gestalten. Der musikalische Bogen des Adventskonzerts spannt sich dieses Jahr von bayerischem Mundart-Pop über christliche Populärmusik und Gospel bis zu Klezmer-Musik. Der gesamte Spendenerlös des Konzerts kommt der Uganda Kinderhilfe Regensburg e.V. zugute. Der Verein betreibt eigene Wohn- und Schulprojekte für Straßenkinder in dem zentralafrikanischen Land. Aus der gastgebenden Pfarrgemeinde singt und spielt der Projektchor St. Bonifaz unter der Leiterin Elisabeth Wenninger. Die Regensburger Gruppe ConTakt steht für moderne Kirchenmusik. Die Band Wirma Chenso spielt eine Auswahl eigener Songs auf bairisch. Gastgruppe ist das Klezmer-Ensemble Grünthal mit Instrumentalstücken. Gemeindefereferentin Maria Sporrer aus Hohengebraching spricht verbindende Texte. Der Eintritt zum Konzert ist frei, am Ende werden die Besucher um Spenden gebeten. Weitere Informationen unter: www.musica-e-vita.de.

Regensburg,

Weihnachtskonzert mit Händels „Messias“, Sa., 23.12., 19 Uhr, in der Stiftsbasilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg. Auch heuer findet unmittelbar vor dem Heiligen Abend wieder das beliebte Weihnachtskonzert in der Stiftsbasilika Alte Kapelle statt. Der Stiftskapellmeister der Alten Kapelle, Wolfgang Hörlin, stellt dieses Mal den Weihnachtsteil des „Messias“ von Georg Friedrich Händel in den Mittelpunkt, gekrönt am Ende mit dem berühmten „Halleluja“. Eröffnet wird der Abend mit festlicher Bläsermusik: dem Konzert für 2 Trompeten in C-Dur op. 46 RV 537 von Antonio Vivaldi. Händels populäres Werk wird in der englischen Originalsprache geboten und in einer kammermusikalischen Besetzung, die am Vorbild der historischen Aufführungspraxis orientiert ist. Für das Konzert

hat Dirigent Wolfgang Hörlin ein hochkarätiges Ensemble verpflichtet: Neben dem Basilikachor und dem Kammerorchester der Basilika musizieren die Solisten Julia Benkert (Sopran), Dorothee Rabsch (Alt), Benedict Heggemann (Tenor) und Marcus Weigl (Bass). Karten zum Preis von 30 Euro und ermäßigt 25 Euro (freie Platzwahl) sind erhältlich bei der Tourist-Information Regensburg (Tel.: 0941/507-5050). Restkarten und Hörerplätze ab 18 Uhr an der Abendkasse. Weitere Informationen beim Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle, Homepage: www.alte-kapelle.de.

Regensburg-Kumpfmühl,

Adventliches Konzert mit Anekdoten und Geschichten, So., 17.12., 17 Uhr (Einlass ab 16.30 Uhr), im Pfarrsaal der Pfarrei St. Wolfgang im Regensburger Stadtteil Kumpfmühl. Die Pfarrei St. Wolfgang lädt zum dritten und letzten Konzert ihrer diesjährigen Adventskonzert-Reihe ein. Unter dem Titel „... und was machen Sie sonst so beruflich?“ wird die in Baumburg/Chiemsee beheimatete Kirchenmusikerin und Musikpädagogin Sonja Kühler Anekdoten und Geschichten aus ihrem gleichlautenden Buch zu ihrem Berufsleben zusammen mit Klavierwerken von Barock bis Moderne vortragen. Der Eintritt ist frei, eine Spende zur Refinanzierung des Konzerts und zur Instrumentenpflege wird erbeten. Näheres im Pfarrbüro (bei Kirchenmusiker Thomas Engler) unter Tel.: 0941/97088.

Schönsee,

40. Chor- und Orgelkonzert (Weihnachtskonzert) des Fördervereins für Kirchenmusik, So., 17.12., 16 Uhr, in der Stadtpfarrkirche Schönsee. Das vom Förderverein für Kirchenmusik veranstaltete Weihnachtskonzert gestaltet das Vokalensemble „ChorDiSono“. Der Eintritt ist frei. Freiwillige Spenden werden für die Außenanierung der Stadtpfarrkirche zur Verfügung gestellt. Nähere Informationen bei Hubert Reimer, Tel.: 09674/681, Internet: www.kirchenkonzerte-schoensee.de.

Walderbach,

Festliches Konzert am zweiten Weihnachtstag, Di., 26.12., 19 Uhr, im Festsaal des Klosters Walderbach (Am Prälatengarten 2-4, 93194 Walderbach). Beim Konzert bringen Alissa Margulis (Violine) und Elena Nesterenko (Klavier) Werke von Johannes Brahms, Ludwig van Beethoven, Ernest Chausson und César Franck zur Aufführung. Karten zu 20 Euro und 18 Euro (ermäßigt) bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 09464/94050. Näheres unter: www.festliche-konzerte.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Handy-Workshop mit dem Thema „What's app“, Di., 16.1.24, 15.30-18 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Workshop leitet Birgit Zwicknagel. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0; Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Kurs: „Tanz ist Kraft – tanz und die Kraft ist in dir!“, So., 14.1.24, 9-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Tanztag leitet Maria Luise Zant. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0; Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Werdenfels,

Filmpastoral-Kurs: „Um Gottes willen über Filme reden?“ – Anleitung zum Einsatz von bewegten und unbewegten Bildern in Exerzitien und Pastoral“, So., 21.1.24 bis Fr., 26.1.24, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Dr. Thomas Kroll. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Kurs: „NLP (= Neuro-Linguistisches Programmieren) und Seelsorge – Mit NLP neue Möglichkeiten entdecken: Sei neugierig, was in dir steckt!“, Mo., 22.1.24 bis Fr., 26.1.24, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Pfarrer Heinz Weber. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Kösching,

Adventlicher Laternenweg für Familien, So., 10.12., ab 16.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Regensburg,

Kulinarisches Weihnachts-Variété mit international ausgezeichneten Künstlern, Di., 19.12., Mi., 20.12. und Do., 21.12., jeweils 19.30 Uhr (Sektempfang bei allen Veranstaltungen um 19 Uhr), im Kolpinghaus Regensburg. In einem aufwendig inszenierten Programm aus Magie, Comedy, Artistik und Gesang präsentiert das Weihnachtsvariété renommierte Künstler aus der internationalen Variété-Szene. Das Küchenteam des Restaurants St. Erhard im Kolpinghaus wird dabei mit einem Drei-Gänge-Menü sowie

mit einer Vielzahl von Getränken und erlesenen Weinen aufwarten. Ticketverkauf und Näheres unter Tel.: 0941/892550; Internet: www.variete-regensburg.com.

Regensburg-Kumpfmühl,

Salett-Salon: Gedenkabend im Rückblick auf den 150. Geburtstag von Max Reger, Mi., 20.12., 19 Uhr, im Kumpfmühler Salett im Karl-Bauer-Park (Kumpfmühler Straße 56) im Regensburger Stadtteil Kumpfmühl. Der Komponist Max Reger wurde vor 150 Jahren in Brand in der Oberpfalz geboren. Ihm zu Ehren wird es einen Salett-Salon-Abend geben: Musik von Max Reger für eine Violine solo, für zwei Violinen und für eine Viola solo wird gespielt von Claudia Böckel (Regensburg) und von Thomas Kaes (Weiden). Dazu gibt es Lesungen aus Briefen von, an und über Max Reger und auch einige der nicht ganz verbürgten Anekdoten, die den Menschen hinter dem genialen Komponisten charakterisieren. Als Eintritt wird ein Unkostenbeitrag von 5 Euro erhoben. Der Gedenkabend ist eine Gemeinschaftsveranstaltung des Kulturforums St. Wolfgang-Kumpfmühl und des Geschichts- und Kulturvereins Regensburg-Kumpfmühl. Näheres und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231 oder E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Werdenfels,

Zum Selber-Hingehen oder auch Verschenken: Wochenende für Menschen in der zweiten Lebenshälfte, Fr., 12.1.24 bis Sa., 13.1.24, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Beim von der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Regensburg im Haus Werdenfels veranstalteten Wochenende für Menschen in der zweiten Lebenshälfte geht es mit viel Spaß und wertvollen Tipps ums körperliche und geistige Fitbleiben in der zweiten Lebenshälfte, um Kommunikation und gute Wünsche fürs neue Jahr. Nähere Infos und das Programm gibt es ab sofort bei der KLB Regensburg unter Tel.: 0941/597-2278 oder auf der Homepage: www.klb-regensburg.de. Anmeldungen bitte direkt ans Exerzitienhaus Werdenfels per E-Mail: anmeldung@haus-werdenfels.de.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.

„Schließt uns in Eure Gebete mit ein!“

Humanitäre Lage im Bistum Loikaw und ganz Myanmar spitzt sich dramatisch zu

Die aufgrund des Bürgerkriegs in Myanmar sich zuspitzende humanitäre Lage im Bistum Loikaw und im ganzen Land wird im Bistum Regensburg wegen der engen Beziehungen in das südostasiatische Land mit besonderer Sorge beobachtet. Seit über 20 Jahren finanziert das Bistum Regensburg ein Stipendienprogramm für Laien aus den Bistümern Myanmars. Seit Ausbruch des Bürgerkrieges nach dem Militärputsch vor fast drei Jahren hat das Bistum mit 135 000 Euro humanitäre Unterstützung geleistet. Weitere Hilfe ist aktuell auf dem Weg.

Am 2. Oktober hatte Bischof Celso Ba Shwe aus dem Bistum Loikaw in Myanmar Bischof Rudolf Voderholzer besucht und über die katastrophale humanitäre Lage von fast 50 000 Flüchtlingen in 160 Lagern in seinem Bistum wegen militärischer Auseinandersetzungen zwischen der Militärregierung und deren Gegnern berichtet. Zu dieser Zeit waren von den 41 Pfarreien 20 komplett verlassen und nur sechs konnten normal arbeiten. Schon zu Lichtmess war der Erzbischof von Mandalay Gast im Bistum und berichtete ebenfalls von den dramatischen Folgen des Krieges.

Am Montag, 27. November, hat nach übereinstimmenden Agenturberichten (ein direkter Kontakt ist schon seit Tagen nicht mehr möglich, weil das Internet abgeschaltet ist) das Militär das Pastoralzentrum neben der Kathedrale von Loikaw besetzt und für militärische Nutzung in Beschlag genommen. Bischof Celso Ba Shwe und die verbliebenen 82 Personen haben den Kathedralbezirk verlassen. Die Nacht zuvor war das Gelände unter schwerem Artilleriebeschuss, der unter anderem das Dach des Pastoralzentrums und die Decke von dessen Kapelle zerstört hat. Daraufhin wurde aus Sicherheitsgründen das komplette Gelände verlassen. Es liegt in direkter Nachbarschaft zu Regierungsgebäuden und es gibt gute Gründe anzunehmen, dass es militärisches Kampfgebiet wird. Es wird vermutet, dass auch die Kathedrale von der Militärregierung als Schutzschild genutzt wird, weil man davon ausgeht, dass die Widerstandsgruppen religiöse Orte wie die Kathedrale nicht angreifen werden. Den Gottesdienst zum Christkönigsfest am Sonntag, 26. November, Patrozinium der Kathedrale, hatte der Bischof mit den verbliebenen Personen am Morgen



▲ Flüchtlinge auf dem Gelände der Kathedrale von Loikaw. Inzwischen hat sich die humanitäre Situation im Bistum Loikaw und in ganz Myanmar aufgrund des Bürgerkriegs dramatisch zugespitzt. Foto: Bistum Loikaw

noch im Pastoralzentrum gefeiert und für Frieden gebetet. Das war aus einem Facebook-Post zu erfahren. Am Tag danach, kurz vor der Flucht vom Gelände, bat er in einem Brief nochmals inständig: „Bitte schließt uns weiter in Eure Gebete mit ein!“

Seminaristen entführt

Bereits am Sonntag, 12. November, hatte das Bistum Regensburg ein kurzer, aber dramatischer Hilferuf erreicht, der während laufender Gefechte mit den Worten endet: „Die Situation ist schlimm, bitte betet für uns!“ Am Samstagmorgen hatte das Militär das Seminar des Bistums besetzt, in dem Studenten, die Priester werden wollen, sich nach dem Schulabschluss auf den Eintritt ins Priesterseminar vorbereiten. Am Nachmittag nahm das Militär beim Verlassen des Gebäudes 15 Seminaristen, fünf Angestellte einschließlich zweier Köchinnen und den Geistlichen Leiter Pater Leo Ne als menschliche Schutzschilder mit. Nach Verhandlungen des Bischofs wurden alle am Abend wohlbehalten freigelassen.

Am Sonntagnachmittag hat eine andere bewaffnete Gruppe, die nicht zugeordnet werden konnte, die Bewohner des Altenheims auf dem Gelände der Kathedrale zusammen mit den verantwortlichen Schwestern entführt. Zum Zeitpunkt der Mail war durch einen Anruf der verantwortlichen Schwester nur klar, dass sie in ein ihr unbekanntes Dorf gebracht worden waren. Einige Tage später fanden sie dann im Pastoralzentrum einer anderen Pfarrei Sicherheit.

Wegen der Kämpfe zwischen Militär und lokalen Widerstands-

gruppen in der Stadt waren allein am Sonntag, 12. November, 571 neue Flüchtlinge auf das Gelände rund um die Kathedrale gekommen. Damit waren insgesamt über 1000 Flüchtlinge auf dem Kirchengelände. In den Tagen danach waren es bis zu 1300 Flüchtlinge, die vor Luftangriffen und Artilleriebeschuss überall in der Stadt geflohen waren. Dutzende Zivilisten, darunter auch Kinder, sind dabei umgekommen. Tausende von Menschen sind in der Stadt gefangen, weil die Fluchtwege aus der Stadt blockiert sind. Etwa 80 Prozent der Bevölkerung der Stadt mit 50 000 Einwohnern ist es gelungen, die Stadt zu verlassen. Das Bistum Loikaw hat versucht, weiter zu helfen. So war es möglich, etwa 1000 Menschen vom Kirchengelände in Gegenden zu bringen, die als sicherer gelten. Darunter waren auch der 80-jährige Altbischof Sotero sowie ältere und gebrechliche Priester und Schwestern. Etwa 200 Menschen waren noch im Pastoralzentrum auf dem Gelände der Kathedrale geblieben und wurden von Schwestern versorgt. Darunter waren Behinderte, chronisch Kranke und auch Familien mit Kindern, die schon mehrfach die Lager wechseln mussten und nun einfach nicht mehr wechseln wollten oder konnten.

Nahrung und geschützte Behelfsunterkünfte

Tausende Einwohner von Loikaw sind in den Landesteil West Dimoso geflohen und brauchen dort Nahrung, Schutz vor dem Wetter und Decken. Bischof Celso freut sich, dass es gelungen ist, 600 Säcke

Reis ins dortige Verteilzentrum der Diözese zu bringen. Dort gibt es aber schon seit Langem zahlreiche Flüchtlinge, weil es in den vergangenen Monaten ein Zentrum der Kämpfe war. Für schon existierende Lager und für die neuen Lager werden die Vorräte nicht lange reichen. Inzwischen hat die verantwortliche Schwester aus dem Verteilzentrum dem Bischof von Loikaw mitgeteilt, dass sie keine Pläne für Behelfsunterkünfte mehr hat und auch die Decken alle ausgegeben sind.

Dank für Unterstützung aus Regensburg

Bei seinem Besuch beim Regensburger Bischof hatte Bischof Celso Ba Shwe sich herzlich für die insgesamt 135 000 Euro aus dem Bistum Regensburg bedankt, die er für Katastrophenhilfe bereits verwenden konnte, und um weitere Unterstützung gebeten, die auch schon nach Loikaw unterwegs ist.

Nach Angaben der Vereinten Nationen sind allein seit Ende Oktober mit den intensiver werdenden Kämpfen in vielen Landesteilen 200 000 neue Flüchtlinge zu den schon etwa 2,5 Millionen Flüchtlingen seit dem Militärputsch vor nun fast drei Jahren hinzugekommen. Im gesamten Land leben gut 50 Millionen Menschen, die meisten sind Buddhisten, rund fünf Prozent sind Christen, darunter etwa ein Prozent der Bevölkerung Katholiken. Anders als im Landesdurchschnitt leben im Kaya-State (etwa 300 000 Einwohner), dessen Hauptstadt Loikaw ist, 45 Prozent Christen, darunter etwa 91 000 Katholiken.

Nach Einschätzung von Beobachtern ist Hintergrund der verschärften Auseinandersetzungen, dass die Gegner der Militärregierung in den letzten Wochen an vielen Fronten Erfolge erzielt haben. Um die Herrschaft in der Stadt Loikaw wird erbittert gerungen. Sie hat nach Einschätzung von Beobachtern strategische und auch psychologische Bedeutung und ist nur 210 Kilometer von der neuen Hauptstadt Naypydaw entfernt. Da die Militärregierung mit Bodentruppen keine großen Erfolge erzielen konnte und große Verluste befürchtet, setzt sie jetzt verstärkt auf Luftwaffe und Artillerie, die aber vor allem auch die Zivilbevölkerung trifft.

Gregor Tautz,
Myanmarbeauftragter
im Bistum Regensburg

Projekt GeschwisterCLUB

Hilfe für Geschwister chronisch kranker oder behinderter Kinder

REGENSBURG (ca/sm) – Familien mit einem chronisch kranken Kind oder einem Kind mit Behinderung sind außergewöhnlichen Belastungen ausgesetzt. Geschwisterkinder betrifft es in besonderer Weise. Wenn sich die Eltern verstärkt dem Bruder oder der Schwester zuwenden, treten deren Bedürfnisse in den Hintergrund. Nicht selten ist das Familienleben auf das kranke oder beeinträchtigte Kind ausgerichtet. Mit dem Projekt GeschwisterCLUB machen die Gesundheitsregion^{plus} Stadt und Landkreis Regensburg und die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg (KJF) Geschwistern von chronisch kranken Kindern oder Kindern mit Behinderung und deren Familien ein wichtiges Angebot.

In ihrer gemeinsamen Gesundheitsregion^{plus} verfolgen Landrätin Tanja Schweiger und Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer das Ziel, gesundes Aufwachsen für Familien und Kinder zu ermöglichen. Das Projekt GeschwisterCLUB in die Region zu holen, war beiden ein großes Anliegen. „Wir haben etwas Gutes miteinander vor“, stellte Landrätin Tanja Schweiger heraus, „denn wir nehmen mit diesem Projekt die Geschwister von kranken oder behinderten Kindern in den Fokus, die manchmal gar nicht gesehen werden.“

Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer betonte die Bedeutung der Gesundheitsregion^{plus} für Stadt und Landkreis Regensburg, in der bereits viele Menschen von dem Netzwerk profitierten, das dort entstanden sei. „Ein Arbeitskreis

beschäftigt sich mit dem ‚Gesund-Aufwachsen‘ – damit verbindet sich dieses Präventionsprojekt perfekt. Ich bin sehr froh, dass wir einen Träger gefunden haben, der die Angebote macht.“

Die KJF sei dafür prädestiniert, so KJF-Direktor Michael Eibl: „Der GeschwisterCLUB ergänzt bereits bestehende Angebote der KJF in der Frühförderung, im Kinderzentrum St. Martin und in den zwei Förderzentren Bischof-Wittmann-Zentrum und Pater-Rupert-Mayer-Zentrum sowie darüber hinaus im Blindeninstitut Regensburg optimal.“

Aus der Arbeit in den Förderzentren und Teilhabeeinrichtungen wisse man, wie belastet Familien sein können, in denen eines der Kinder behindert oder chronisch krank ist. „Im Rahmen der Elternarbeit erfahren wir, was Eltern und die gesamte Familie bewältigen müssen. Häufig leiden Geschwisterkinder darunter, wenn sie auf Zuwendung, Zeit und Aufmerksamkeit der Eltern verzichten müssen. Deshalb haben wir uns gerne und sehr schnell entschlossen, in Kooperation mit Stadt und Landkreis Regensburg im Projekt GeschwisterCLUB mitzuwirken“, erklärt KJF-Direktor Michael Eibl. Der KJF mit ihrem Regensburger Kinderzentrum St. Martin, einem Sozialpädiatrischen Zentrum, komme im Projekt die Aufgabe zu, den Geschwisterkindern altersgerechte Angebote zu machen, die flankierend zum Leben in der Familie deren Resilienz und Fähigkeit zur Stressbewältigung stärken.

Die Umsetzung des Präventionsprogramms startet 2024. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 3 und 18 Jahren.

*Wir
gratulieren
von Herzen*



Zum Geburtstag

Anna Fischer (Mendorferbuch) am 11.12. zum 92., **Josef Frey** (Regensburg-Harting) am 13.12. zum 77., **Georg Hollweck** (Richtheim) am 12.12. zum 86., **Josef Jäger** (Au) am 12.12. zum 89., **Franz Karl** (Lupersricht) am 15.12. zum 82., **Hildegard Köbler** (Hausen) am 15.12. zum 83., **Theresia Kollmannsberger** (Pfeffenhausen) am 15.12. zum 98., **Ernst Krausenecker** (Hausen) am 9.12. zum 84., **Josef Kufner** (Pfeffenhausen) am 9.12. zum 87., **Josef Lindner** (Marktredwitz) am 12.12. zum 87., **Konrad Obermeier** (Großmuß) am 9.12. zum 82., **Maria Pernpeintner** (Großmuß) am 15.12. zum 71., **Maria Pichlmeier** (Schneidhart) am 11.12. zum 94., **Gerhard Pitterling** (Herrnwahlthann) am 10.12. zum 86., **Hildegard Riebauer** (Schneidhart)

am 14.12. zum 84., **Maria Schötz** (Eglhofen) am 11.12. zum 72.

95.

Peter Pöllinger-Rank (Pfeffenhausen) am 9.12.

85.

Ludwig Greisinger (Pittersberg) am 9.12., **Hans Mittermeier** (Kelheim-Herrnsaal) am 8.12.

75.

Ludwig Buchner (Pfeffenhausen) am 12.12., **Barbara Weigert** (Mendorferbuch) am 14.12.

70.

Heidi Kotz (Hahnbach) am 14.12.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter:
Telefon 0941/58676-10
E-Mail breu@suv.de

2024 drei Touren der Rappenbügler Radpilger

RAPPENBÜGL (sv) – Die Rappenbügler Radpilger führen 2024 drei Touren durch. Die 26. Radpilgerfahrt vom 20./21. April nach Altötting ist mit über 50 Anmeldungen bereits ausgebucht, ebenso die Fahrt zum 103. Katholikentag nach Erfurt vom 26. bis zum 29. Mai mit 40 Anmeldungen. Die zehntägige

Radpilgerfahrt zu fünf anerkannten Marienerscheinungsorten in Frankreich und Belgien vom 23. August bis zum 1. September ist noch in der Preisfindungsphase. Man wird sich dazu ab Januar anmelden können. Alle drei Touren sind im Internet beschrieben unter: www.heribert-popp.de/radpilgerkirche.html.

Verschiedenes

KATHOLISCHE
SonntagsZeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

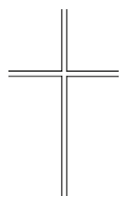
-G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Stammhaus Kassel: Lindenallee 9-11 34225 Baunatal Telefon 0561 94885-0	Filiale West: Aachener Straße 524 - 528 50933 Köln Telefon 0221 29077991	Filiale Süd: Aindlinger Straße 9 1/2 86167 Augsburg Telefon 0821 7472161
--	--	--

Fordern Sie unseren Katalog an!

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

*Gott hat uns die Hoffnung gegeben,
dass er uns auferstehen lässt. (2 Makk 7,14)*



Im Glauben an die Auferstehung verschied

Frau Maria Wurzer

* 02.07.1935 † 18.11.2023

Die Verstorbene war von 1957 bis 1995 als Religionslehrerin i.K. bei der Diözese Regensburg beschäftigt.

Die Hauptabteilung Schule/Hochschule des Bischöflichen Ordinariats Regensburg gedenkt ihrer in großer Dankbarkeit und empfiehlt die Heimgegangene dem Gebet der Gläubigen.

Msgr. Martin Priller, Domkapitular
Hauptabteilung Schule/Hochschule

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Digitales Radio XORO DAB 142

- Empfang von digitalen Radiosendern
- Empfang von FM Radio möglich
- Bluetooth
- Alarm mit Schlummerfunktion und Einschlaf-timer
- Betrieb mit Netzteil oder Batterie



FEUERMEISTERIN Premium Grillhandschuhe

- Zertifizierter BBQ Handschuh
- Top-Rindsspaltleder, atmungsaktiv
- Sehr angenehmes Tragegefühl
- Hohe Fingerbeweglichkeit und gute Griff-eigenschaften
- Länge: 29 cm

REISENTHEL Kühltasche Coolerbag Twist

- Sehr dicke Isolierung für hohe Kühlleistung
- Stabiler, widerstandsfähiger Boden
- Maße (B x H x T in cm): 44,5 x 24,5 x 25
- Volumen: 20 Liter



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühren. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Digitales Radio 100603
 FEUERMEISTERIN Grillhandschuhe 100300
 REISENTHEL Kühltasche 100552

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung
 1/1
 1/2
 1/4

Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 118,20.

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

Datum / Unterschrift _____

E-Mail _____

SZR



Glauben vertieft in der Ewigen Stadt

ALTENDORF-GLEIRITSCH-WEIDENTHAL (mb/md) – Zu einer Pilgerreise nach Rom mit dem Bayerischen Pilgerbüro sind insgesamt 35 Angehörige der Pfarreiengemeinschaft Altendorf-Gleiritsch-Weidenthal mit ihrem Pfarrer Johnson Varakaparambil aufgebrochen. Hier erlebte die Gruppe fünf erlebnisreiche und interessante Tage in der Ewigen Stadt. Natürlich standen der Petersdom sowie die Basiliken Santa Maria Maggiore, San Giovanni in Laterano und San Paolo fuori le mura auf dem Besichtigungsprogramm. Weiter wurden Sehenswürdigkeiten wie das Kolosseum, die Engelsburg und vieles mehr besichtigt. Eindrucksvoll war auch der Besuch der Katakomben und des Sommersitzes der Päpste, Castel Gandolfo. Allen Teilnehmern werden vor allem die beiden Gottesdienste in den Grotten des Petersdoms und auf dem deutschen Friedhof in Erinnerung bleiben. Hier durften die Pilger in bedeutenden historischen Mauern ihren Glauben festigen. Bei der Papstaudienz am Petersplatz glückte es einigen Teilnehmern, dem Papst ganz nahe zu kommen. *Foto: privat*



Fünf neue Kommunionhelfer

PARKSTEIN (mh/md) – In der Pfarrei St. Pankratius in Parkstein sind fünf Gläubige mit dem Dienst des Kommunionhelfers betraut worden. Am Christkönigssonntag führte Pater James Mudakodil Birgit Dorner, Maria Hausner, Andrea Rast, Johannes Hausner und Michael Simmerl offiziell in ihr neues Amt ein. Während der Messe erfolgte die feierliche Überreichung der Ernennungsurkunden mit Beauftragung durch Bischof Rudolf Voderholzer. Die fünf Neuen hatten am entsprechenden Einführungskurs im Pfarrheim Herz Jesu in Weiden teilgenommen. Pater James bedankte sich im Namen der Gemeinde und im Namen von Pfarrgemeinderatssprecherin Monika Baumgardt herzlich für die Verstärkung im liturgischen Team und für den Dienst an Gott. Das Bild zeigt in der vorderen Reihe (ganz links) Pater James sowie (von links) Maria Hausner, Andrea Rast, Birgit Dorner und Pfarrgemeinderatssprecherin Monika Baumgardt; hinten (von links) Michael Simmerl und Johannes Hausner. *Foto: Maria Hausner*

„MESSIAS“ STATT „JESUS“

Neuer Name gegen Ausgrenzung

Grund zur Freude? – Pakistan und Indonesien ändern ihre Bezeichnung für Christen



Lahores Erzbischof Sebastian Francis Shaw bei einem Friedensgebet von Christen und Muslimen.

Foto: Kirche in Not

ISLAMABAD/JAKARTA (KNA) – Die islamisch geprägten Länder Indonesien und Pakistan ändern ihre Bezeichnungen für Christen. Ist das Ausdruck eines ernsthaften Wandels im Umgang mit der oftmals angefeindeten Minderheit? oder handelt es sich lediglich um wohlklingende Symbolpolitik?

Bisher war der Name für Christen in Pakistan das Urdu-Wort „Esai“. Obwohl Esai oder Isa im Koran der arabische Name für Jesus ist, wird er meist in einem wenig respektvollen Kontext benutzt: In Pakistan ist es üblich, dass die Behörden für anrühige Arbeiten wie die Reinigung von Kloaken ausschließlich Gläubige der Minderheitsreligionen verpflichten. So wurde „Esai“ unter Muslimen zu einem Wort der Diskriminierung, zumal Christen in dem islamischen Land ohnehin Bürger zweiter Klasse sind.

Den Wechsel zu „Masih“ (Volk des Messias) setzte Samuel Payara, Vorsitzender des „Forums für die Umsetzung von Minderheitsrechten“, mit einer Klage vor dem Obersten Gericht durch. Aber auch wenn das Urteil vom „Rat für islamische Ideologie“ und der natio-

nalen Menschenrechtskommission begrüßt wurde, hält sich die Freude über die Reform in Grenzen. Von Amts wegen gilt sie ohnehin nur in der Provinz Khyber Pakhtunkhwa.

Vor Islamisten geflohen

Kirchenvertreter lassen Bitten um eine Stellungnahme unbeantwortet. Lediglich ein bekannter katholischer Menschenrechtler ist bereit, anonym mit der Katholischen Nachrichten-Agentur über das Thema zu sprechen. Der Mann, der zwei Päpste persönlich getroffen hat, floh vor wenigen Wochen samt Familie vor der Verfolgung durch radikale Islamisten aus Pakistan.

„Ich habe seit Jahren Morddrohungen erhalten“, sagt er. Nun sei auch seine Familie bedroht worden, was ihn zum Handeln zwingt. Über das „Masih“-Urteil sagt der Aktivist resigniert: „Das wird die Diskriminierung der Christen nicht beenden. Im Gegenteil, die Situation wird immer schlimmer.“

In Indonesien indes ist die Freude über den verfügten Wechsel von „Isah Almasih“ zu „Yesus Kristus“ in amtlichen Dokumenten groß. Der deutschstämmige Jesuit und lang-

jährige Rektor der Philosophischen Hochschule „Driyarkara“ in Jakarta, Franz Magnis-Suseno, sieht in der Reform ein „hoch erfreuliches, weiteres Zeichen“, dass der indonesische Staat die Christen als Freunde anerkennen wolle.

Der katholische Theologe Franziskus Borgias hob gegenüber dem Nachrichtendienst Ucanews den Unterschied zwischen „Isa“ und „Jesus“ hervor. Isa sei ein Prophet und

nicht der am Kreuz gestorbene Jesus. Zum anderen sei im Islam Isa der Sohn von Miriam, der Schwester von Moses und Aaron, was „in der christlichen und jüdischen Chronologie unmöglich ist“. Der biblische Jesus hingegen sei der Sohn von Maria und Josef – und Maria die Tochter von Joachim und Anna.

Neben dem Islam als Mehrheitsreligion haben Indonesien und Pakistan aktuell gemein, dass Anfang 2024 Wahlen anstehen und Religion in beiden Ländern eng mit der Politik verknüpft ist. Weil in Pakistan die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse instabil sind, befürchten Beobachter in Islamabad eine deutliche Zunahme religiös-politischer und terroristischer Gewalt während des Wahlkampfes.

In Indonesien tut die moderate islamische Massenorganisation Nahdlatul Ulama alles, um eine Wiederauflage des von Salafisten bestimmten Wahlkampfes von 2019 zu verhindern. Andreas Harsono, Religionsexperte bei Human Rights Watch, sagt dazu: „Ich hoffe, dass es im Wahlkampf nicht zur Diskriminierung von Christen kommt. Aber angesichts der Jahrzehnte der Diskriminierung religiöser Minderheiten wäre ich auch nicht überrascht.“

Derweil flammt im Land wieder der alte Dauerstreit auf, ob Muslime ihren christlichen Landsleuten zum Fest der Geburt Jesu Christi „frohe Weihnachten“ wünschen dürfen. „Der nationale Ulama-Rat sagt, das sei in Ordnung“, betont Andreas Harsono, fügt aber hinzu: „Für einige Provinzräte ist das haram.“ Und das heißt: verboten. *Michael Lenz*

Wende im Dialog mit den Muslimen

LAHORE – Christenfeindliche Ausschreitungen Mitte August in der pakistanischen Stadt Jaranwala markieren nach Auffassung von Erzbischof Sebastian Francis Shaw einen Wendepunkt im Dialog zwischen Christen und Muslimen in Pakistan: „Viele Muslime haben jetzt das Gefühl, dass Vorfälle wie in Jaranwala nicht das Bild des Landes prägen dürfen. Muslimische Gelehrte haben sich zum ersten Mal auf unsere Seite gestellt und unterstützen uns“, erklärte Shaw dem Hilfswerk „Kirche in Not“.

Shaw leitet die Erzdiözese Lahore im Osten Pakistans. In der Region war es am 16. August zu schweren Übergriffen auf Christen gekommen. Auslöser waren Gerüchte, wonach zwei Christen den Koran entehrt hätten. Bei den Ausschreitungen wurden nach Angaben der Projektpartner von „Kirche in Not“ Hunderte Wohnhäuser, mehr als 20 Kirchen und ein christlicher Friedhof zerstört. Menschen kamen nicht zu Schaden. Berichten zufolge hatten Muslime ihre christlichen Nachbarn gewarnt. *KiN*

46 Es wurde still in der Gaststube, als der alte Mitterer und der Jakob hereinkamen.

Der Bauer stampfte an seinem Gehstecken aufgerichtet wie ein Junger in die Stube, sah sich um, als hätte er seinen großen Tag und eben alle Misshelligkeiten überwunden.

Der Jakob blinzelte dem Egerer Hans belustigt zu, begrüßte die Marie mit einem Händedruck und meinte lachend: „Ist also alles gut hinausgegangen.“ Am Tisch führten in der Folge der Hans und der Jakob die Unterhaltung und wandten sich dabei mehr an die Marie als an den Wirt und den Mitterer. Dieser saß stillvergnügt dabei und wischte sich nach jedem Trunk umständlich den Mund.

Er war heute in so guter Stimmung, dass er den Ärger wegen dem alten Zizler Sepp vergaß und, da dieser ohne Bier war, dem Wirt sagte, der Sepp könne heute eine Maß Bier auf den Mitterer trinken. Der Zizler Sepp schüttelte den Kopf, und der Wirt bemerkte hämisch: „Kannst dir das Geld sparen, Mitterer. Seit dem Brand trinkt der Sepp keinen Tropfen Alkohol mehr. Dem ist wahrscheinlich ein Schluck Spritzenwasser in die Gurgel gekommen, und seither schmeckt ihm das Bier nimmer.“

Der tückische Blick, mit dem der Zizler den Spott quittierte, gab dem Mitterer zu denken. Hatte sich da eine Feindschaft angesponnen? War der Wirt erbost darüber, dass der Zizler seine Rentenpfennige nicht mehr in Bier umsetzte? Wenn das so war, dann würde der Alte die längste Zeit ein Unterkommen beim Wirt gehabt haben.

Der Wirt aber bröselte und frozelte weiter: „Na, Sepp, wo willst denn jetzt dein Geld hintun? Tragst es auf die Sparkasse? Zum Essen und zum Wohnen brauchst du ja nix, das hast du eh alles von mir.“ „Du erbst es net!“, keifte der Alte mit hoher fiselnder Stimme.

Der Mitterer Anton kam und begrüßte freudig seinen Bruder und den Egerer Hans, und die Unterhaltung war nun wieder bei den jungen Leuten. Dabei machte der Egerer der Wirtsmarie den Hof, erzählte von seinem schönen Hof unweit der Donau, und der Jakob lobte ihn auch und stellte ihn heraus als einen großen fortschrittlichen Bauern.

So ging es in den Abend hinein, und es kamen der Obermeier, der junge Dangel und andere aus dem Dorf, begrüßten den Jakob und versicherten, dass sie es ja nie geglaubt und in ihm nie einen Brandstifter gesehen hätten. Bedächtig und zufrieden trank der alte Mitterer sein Bier, und fast war es wieder wie in alten Zeiten, da man sich an den



Der alte Mitterer ist überrascht, als plötzlich sein Sohn Jakob zur Türe hereinkommt. Nach einem ausführlichen Gespräch sind endlich alle Missverständnisse und Verdächtigungen vom Tisch – und der alte Bauer blüht regelrecht auf. Zusammen mit dem Jakl macht er sich auf den Weg zum Wirt. Alle sollen sehen und hören, dass sein Sohn unschuldig ist und keine Minute im Gefängnis saß.

Sonntagabenden beim Wirt zu einem gemütlichen dörflichen Plausch traf.

Unentwegt hockte der Zizler bei der Türe, und es war nicht zu erkennen, ob er schlief oder zuhörte. Sie ließen ihn in Ruhe. Sein Quantum Bier schien sich aber nun der Wirt zugemessen zu haben, und je betrunken er wurde, desto mehr gab er zu erkennen, dass er es auf den alten Mitterer abgesehen hatte. Und dann fing er an, ihm zuzusetzen: „Gib mir halt die Hangwiese droben beim Birkenberg! Machen wir einen Handel! Kannst doch das Geld brauchen, wo du jetzt mitten im Bauen bist!“

Der Mitterer überhörte es und gab auch keine Antwort, bis es dem Wirt zu dumm wurde und er sich höhnisch an den Jakob wandte: „Na? Was macht der Hotelbau?“ „Wird nix“, beruhigte der Jakob ihn und wandte sich wieder den anderen zu. Aber einmal im Zuge, ließ der Betrunkene nicht mehr locker. Prahlend redete er fort, wenngleich niemand ihm mehr zuhörte.

Er wollte es sowieso niemandem geraten haben, ihm im Dorf eine Konkurrenz zu machen. Wenn jemand ein Hotel baue, dann sei das der Hagerwirt! Dann stieß er den jungen Dangel grob an und grinste: „Ich weiß mir ein Haus, das brauch ich bloß umzubauen. Das Haus gehört mir eh schon, und ich brauch es nur zu nehmen.“

Der junge Dangel wurde bleich, zahlte und verließ die Gesellschaft. Es war ohnedies schon spät genug geworden, und nun war auch die Unterhaltung durch den betrunke-

nen und aufsässigen Wirt gestört. Wenn auch die Marie die Wirtin aus der Küche herbeiholte und diese den schwankenden Gemahl mit kräftigen Armen und wenig Worten aus dem Lokal zerrte, so machten sich doch alle auf den Heimweg. Der Platz an der Türe war leer und der alte Zizler verschwunden, ohne dass es aufgefallen war.

„Seit wann sauft denn dein Vater sich solche Räusch an?“, krittelte der Mitterer. Und die Marie antwortete: „In der letzten Zeit oft. Ich weiß net, was er auf einmal hat. Früher hat er den ganzen Tag oft keine einzige Maß getrunken.“

Sie verabschiedeten sich. Der Obermeier schloss sich den drei Mitterern an, und nur der Egerer Hans blieb zurück, weil er wieder im Wirtshaus übernachten wollte. Er saß noch eine Weile bei der Marie am Ofentisch, und sie duldete es, dass er ihre Hand hielt und ihr schöne Worte sagte.

Die Beine angezogen, völlig bekleidet und frierend unter der leichten Zudecke steckend, kauerte der Zizler Sepp in der brüchigen Bettstatt. Die kleine Kammer an der Rückseite des Wirtshauses, von der die Türe direkt auf die hölzerne Altane hinausführte, war gerade groß genug, das Bett, einen Tisch und einen Stuhl aufzunehmen. Durch einen handbreiten Spalt, um den die Türe zu kurz war, strömte die Kälte ungehindert in den Raum.

Die Kerze auf dem Tisch, deren Flamme sich bei jedem Luftzug duckte, beleuchtete die ärmliche Einrichtung. Die Wände waren seit

vielen Jahren nicht mehr gekalkt. Von dem kaltblauen Anstrich waren nur mehr Reste vorhanden.

Pferdekummet und Ketten, Sensen und Rechen hingen überall. Alles war dürrig und dunkel, verrostet von dem Ofen, der nicht mehr beheizbar war, und den der Wirt nicht richten lassen wollte. Nebenan, nur durch eine dünne Wand getrennt, schnarchte der Knecht.

Sich in das raschelnde Stroh eingrabend und die Zudecke bis an das Kinn ziehend, starrte der Alte in das Dämmern des Türspalts. Sein hastiger Atem stieß wie ein Rauch in den Kerzenschein. Murrend und plappernd, einmal leise, dann wieder halblaut, flüsterte er vor sich hin: „Dürsten tät mich, so viel dürsten, oh, ist das hart! Hätt doch das Bier vom Mitterer nehmen sollen, hätt mich ja nix gekostet. – Nein, vom Mitterer nehme ich nix, und ich trinke nix mehr! Nein, der Zizler Sepp trinkt nix mehr.“

Bald werde ich ins Grab kommen. Da möcht ich nüchtern sein, damit ich eine gescheite Antwort geben kann, wenn man mich fragt. Alle werde ich anklagen drüben, alle, die mir hätten helfen können und es net getan haben! Hat mir dieser Bauernwirt etwa geholfen? Net einmal einheizen kann ich mir! Ist das ein Christenmensch? Mein Geld wollt er haben, und genommen hat er mich, damit ich keinen Pfennig zu einem andern Wirt trage ... und jetzt passt es nimmer, weil ich das Geld behalte – das Restlein, das ich noch lebe, werde ich dem Teufel eins auswischen, der soll mich net haben.

Ein Süffling bin ich gewesen, jawohl, ein armer Hund, der sich selber net hat helfen können und es zu nix gebracht hat. Der Zizler Sepp kann aber einmal auch anders. Die Rosl! Hab ich die Rosl ins Gefängnis gebracht? Ich net! Alle haben sie zusammengeholfen, und deswegen steh ich wieder zur Rosl. Den Advokaten werd ich bezahlen und, bis sie net wieder heraußen ist, keinen Tropfen Bier mehr trinken. – Oder wenn ich hingehe und sage, dass ich angezündet hätte? Dann müsste man sie freilassen, und für mich wär es im Gefängnis eh besser. Dort wär es warm und das Essen hätt ich auch. Nein, das tu ich net, muss sich auch so herausstellen – alles!“

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:
Wer Lügen sät
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54844-4



Wege aus der Schuldenfalle

Über die Angst, verurteilt zu werden – und wie Beratungsstellen helfen können

Sofort-Online-Kredite, ein neues Handy auf Ratenzahlung und Gönn-dir-was-Versprechen führen leicht zu Überschuldung. Der Weg heraus kann schwer sein. Dazu kommt oft Scham. Hilfe bieten die Caritas-Schuldnerberater.

Irgendwann kommen Susanne Müller die Tränen. Sie fischt ein Taschentuch aus der Box der Schuldnerberaterin. Eineinhalb Stunden lang legt Müller detailliert ihre finanzielle Lage offen, Fixkosten, Ausgaben, Einkommen, Unterhalt für ihre beiden Kinder. Sie erzählt, warum sie vor zehn Jahren einen Kredit aufnahm. Dass sie den Betrag mehrfach aufgestockt habe, wenn das Geld nicht reichte. Von mehreren Umschuldungen auf Anraten der Bank. Inzwischen schnürt der Kredit sie in ein enges Korsett. Sie zahle vor allem die hohen Zinsen, der Schuldenberg selbst schrumpfe nicht. In manchen Monaten habe sie schon am 3. kein Geld mehr und müsse zwei Wochen lang mit 40 Euro auskommen, erzählt sie.

Eine Alpträumvorstellung

Eine Privatinsolvenz könnte ihr langfristig helfen, schuldenfrei zu leben. Doch von einem Insolvenzverfahren würde Müllers Arbeitgeber erfahren und auch ihre Vermieter, erklärt Juristin Anika Wegner von der Caritas-Schuldnerberatung in Trier. Für Müller eine Alpträumvorstellung, die sie weinen lässt. „Ich will das Gesicht wahren“, sagt sie. Dass sie das Gefühl habe, versagt zu haben. Sie sitzt leicht zusammengesunken auf dem Stuhl, die Arme vor der Brust verschränkt.

Müller ist knapp 40, ordentlich gekleidet mit Jeans, Turnschuhen und Pulli; sie arbeitet im öffentlichen Dienst, zahlt ihre Miete pünktlich. Um sie vor ihren Freunden und Kollegen nicht bloßzustellen, heißt sie in diesem Text anders. Denn von ihren Sorgen weiß in ihrem persönlichen Umfeld kaum jemand.

Wegner wirft in der Beratung mit Müller einen sachlichen Blick auf ihre Finanzlage. Die Expertin berechnet, wie viel von Müllers Einkommen nach Abzug aller Kosten übrigbleibt. Und rechnet vor, dass sie der Bank aufgrund der Zinsen nicht wie angenommen 36 000, sondern rund 56 000 Euro schuldet. Die Beraterin spricht Handlungs-



▲ Eine Beraterin der Schuldnerberatung von Caritas und Diakonie in Bonn im Gespräch mit einer jungen Frau.

Foto: KNA

möglichkeiten an, fragt nach Zielen, stellt Vor- und Nachteile eines Insolvenzverfahrens vor und versucht, die Angst davor zu nehmen.

Bei einem Insolvenzverfahren geht drei Jahre lang ein festgelegter Teil des Einkommens an einen Insolvenzverwalter. Danach können Betroffene neu starten. Knapp 100 000 Privatinsolvenzen gab es zuletzt pro Jahr in Deutschland.

Hauptgründe für eine Überschuldung sind laut Statistischem Bundesamt Arbeitslosigkeit, Krankheit, „unwirtschaftliche Haushaltsführung“ und eine Trennung. Die Statistik berücksichtigt Angaben von Schuldnerberatungsstellen und dort beratenen Personen. 2022 hatte ein Überschuldeter im Durchschnitt 30 940 Euro Schulden – bei einem Monatseinkommen von durchschnittlich 1189 Euro.

Zunahme zu erwarten

Laut dem Schuldneratlas von Creditreform waren zuletzt mit 5,65 Millionen Bürger so wenige Menschen in Deutschland überschuldet wie lange nicht. Die Zahl sei aber trügerisch, denn aufgrund neuer Datenschutz-Vorgaben würden Insolvenzverfahren nun deutlich früher aus der Datenbank gelöscht. Ohne die Änderung wäre die Zahl in diesem erstmals seit 2019 gestiegen, um etwa 17 000 Fälle. Die Au-

toren rechnen zudem damit, „dass die Überschuldungsgefährdung für viele Verbraucher in den nächsten Monaten deutlich zunehmen wird“. Grund sei die Wirtschaftslage mit steigenden Kosten für Energie, Leben, Wohnen und mitunter drohender Arbeitslosigkeit, heißt es im Schuldneratlas 2023.

„Die Rücklagen vieler Menschen sind aufgebraucht“, beobachtet Caritas-Beraterin Wegner. Sie spricht von einer Kette von Krisen: Corona-Pandemie, Flut in Rheinland-Pfalz, Ukraine-Krieg, Inflation. Vor allem Menschen mit niedrigem Einkommen könnten nichts zurücklegen.

In der Beratung sitzen Menschen mit allen Bildungsabschlüssen, auch Gutverdiener. Die Zahl junger Menschen bis 25 Jahre nehme zu, sagt Wegner. Dort führten oft Handyverträge oder eine Familiengründung zu Schulden. Zuletzt kamen mehrere Studenten mit Kredit bei der staats-eigenen Bank KfW, die die Zinsen zuletzt drastisch auf neun Prozent erhöhte. Ein Student entrüstet sich in der Beratung: „Es kann doch nicht sein, dass ich wegen einem Studienkredit in die Schuldenfalle getrieben werde.“ Seinen Kredit von 24 000 Euro will er nun schnellstmöglich zurückzahlen – und sucht nach lukrativen Nebenjobs.

Wegner und ihre Kollegen kennen viele unschöne Geschichten.

Partner, die gedrängt wurden, einen Kredit mit zu unterschreiben, und am Ende alleine mit Schulden und Kindern dastanden. Ein Pastor, der Betrügern in Rumänien aufsaß. Ein Mann, der einem flüchtigen Bekannten umfangreiche Vollmachten erteilte. Familien, denen der Strom abgedreht wurde. Menschen, die sich Monat für Monat am Existenzminimum entlanghangeln. Personen, die über ihre Verhältnisse leben. Andere, die nie gelernt haben, mit Geld hauszuhalten. Viele, die schnell Kredite bekamen und jetzt die hohen Zinsen nicht bedienen können.

Langfristig schuldenfrei

Juristin Wegner betont: „Wir legen großen Wert darauf, mit den Klienten einen Plan zu entwickeln, damit sie langfristig schuldenfrei leben.“ In vielen Fällen gelinge das auch. Wer dennoch wieder in Verschuldung gerät, kann frühestens nach elf Jahren erneut Insolvenz beantragen.

Müller sagt, sie möchte „aus dem Schlamassel herauskommen“ und von ihrem Gehalt gut leben können. Dennoch fürchtet sie sich vor den Folgen eines Insolvenzverfahrens, will darüber nachdenken. Ihr Wunsch ist es, die „große Last auf den Schultern“ loszuwerden.

Anna Fries/KNA

Einstimmung auf Weihnachten

Liebgewonnene Tradition: Warum viele Menschen so gerne Plätzchen backen

Manche machen es allein, andere treffen sich mit Freunden und Familie. So oder so ist das Plätzchenbacken im Advent für viele ein liebgewonnenes Ritual.

Vanillekipferl, Spritzgebäck, Zimtsterne – seit Wochen überbieten sich Zeitschriften wieder mit Rezeptideen für die Weihnachtsbäckerei. Vielen läuft schon bei dem Gedanken an diese Leckereien das Wasser im Mund zusammen. Und wenn dann erst der Duft von Frischgebackenem die Wohnung erfüllt, muss die Plätzchendose gut versteckt werden. Kein Wunder, dass das Backen zur Einstimmung auf die Weihnachtszeit oft dazugehört.

„Plätzchenduft erinnert viele an ihre Kindheit, man kann ihm kaum widerstehen“, sagt die Bonner Brauchtumsforscherin Gabriele Dafft. Schließlich sei der Geruchssinn stark mit Gefühlen wie Geborgenheit gekoppelt.

Mit Kind und Kegel

Auch Christiane Schlie taucht gerne in diese Welt ein. Lebkuchen, Dominosteine, Spitzbuben und Früchtebrot sind bei der Frankfurter Ärztin in jedem Jahr ein Muss. Meist um das erste Adventswochenende trifft sich die 52-Jährige mit ihren Lieben, um zwölf bis 15 Sorten zu backen. „Seit bestimmt 45 Jahren gibt es dieses Backwochenende mit Kind und Kegel“, sagt Schlie. Früher habe sie sich dazu mit ihren drei Geschwistern, ihrer Mutter und Tante getroffen. In diesem Jahr backt sie mit ihren Nichten und Neffen und ihrer 84-jährigen Mutter.

Von ihr hat sie diese Tradition übernommen. „Wir sind ein eingespieltes Team – jeder weiß, wie es funktioniert.“ An dem Wochenende entstehen so in Teamarbeit rund 1500 Plätzchen.

Auch wenn das adventliche Backen bei Schlies und anderen Familien eine lange Tradition hat – Weihnachtsplätzchen sind eine eher junge Erfindung, weiß die Bonner Brauchtumsforscherin Gabriele Dafft. Schließlich müssten dafür erst einmal andere Bedürfnisse gedeckt sein: „Man muss dafür ausreichend Nahrungsmittel, Muße und andere Ressourcen zur Verfügung haben.“ Plätzchenbacken sei „eine Luxusbeschäftigung“, sagt sie.

Der Trend zur weihnachtlichen Plätzchenbäckerei habe sich erst ab den 1950er Jahren entwickelt, „als



▲ Früh übt sich: Viele Kinder sind mit Begeisterung dabei, wenn sie beim Plätzchenbacken helfen dürfen.

Fotos: KNA

Backzutaten und weihnachtliche Gewürze für alle erschwinglich wurden“. Dazu habe auch ein bekanntes deutsches Familienunternehmen beigetragen, das Plätzchenbacken mit Zutaten und Rezeptheften beworben habe.

Rund 30 Plätzchenrezepte hat Schlie über die Jahre ausprobiert. Einige, wie die von Anisplätzchen und Lebkuchen, stammen noch von ihrer Oma, die diese handschriftlich in einem Notizbuch – „ein Familienschatz“ – festgehalten hat. Neuere Backanleitungen sammelt die Frankfurterin in einem Ringbuch, mit samt Anmerkungen am Rand.

„Wir sind immer am Optimieren, ergänzen Zutaten, wandeln Mengen ab“, verrät die passionierte Bäckerin. Und damit es nicht langweilig wird, lässt sie sich auch öfter auf neue Kreationen ein. „Ich muss immer was ausprobieren.“



▲ Brauchtumsforscherin Gabriele Dafft sagt: „Plätzchenbacken ist eine Luxusbeschäftigung“.

Zum Optimieren gehört für sie auch der kritische Blick auf den bunten Teller. Was dort am längsten liegenbleibt, muss sich einer weiteren Geschmackskontrolle unterziehen. Beim nächsten Mal mehr Nüsse nehmen oder weniger Zucker, Vollkorn- statt Weißmehl? „Florentiner haben wir schon oft abgewandelt und den Spitzbubenteig immer weiter verbessert.“

Ein Rätsel ist Schlie und ihrer Familie, warum das Backergebnis nicht immer gleich ist, obwohl exakt die gleichen Zutaten und Mengen wie in den Vorjahren verwendet wurden. Ihr Lebkuchen beispielsweise schmecke jedes Jahr anders. „Aber wir experimentieren auch immer wieder mit kleinen Variationen und unterschiedlichen Verzierungen, was das Ganze nett macht.“

„Spiegel seiner Zeit“

In den vergangenen 50 Jahren ist die Weihnachtsbäckerei ausgefallener geworden, beobachtet Dafft, die zum Thema Alltagskultur forscht. Neben den traditionellen Gebäcksorten seien in den 1970er Jahren exotischere Formen und Gewürze hinzugekommen. „Momentan sind Rezepte mit Cranberries und anderen Zutaten im Trend, die als ‚Superfood‘ gelten.“ Für Dafft ist Weihnachtsgebäck damit immer auch „ein Spiegel seiner Zeit“.

Auch die Frankfurter Ärztin Schlie hat schon mit Cranberries gebacken, kommt aber meist wieder zu den klassischen Rezepten zurück

– mit Datteln, Feigen, Nüssen, Rosinen. Tradition gilt bei ihr nicht nur bei vielen Rezepten, sondern auch bei der Herstellung.

„Meine Mutter knackt die an ihrem Walnusbaum gesammelten Nüsse selbst, sie werden wie vor 40 Jahren mit unserer alten Maschine gemahlen.“ Der Teig entsteht meist ohne Rührgerät, „ich brauche das Gefühl in der Hand“, verrät Schlie. Die Masse knete sie mit Liebe und bringe sie in „uralten Ausstechformen“ in Form. Selbst bei 1500 Plätzchen gehe es nicht um Massenproduktion. Jede einzelne Leckerei in der Hand gehabt und selbst verziert zu haben, gebe einfach ein gutes Gefühl.

Das bestätigt Brauchtumsforscherin Dafft. „Weihnachtsplätzchen zu backen ist weit mehr als Nahrungszubereitung.“ Schließlich verkörperten sie auch Gemütlichkeit in der Adventszeit. Diese werde trotz aller Hektik und Erledigungen noch als besinnliche Zeit wahrgenommen. „Beim Plätzchenbacken kann man gut runterkommen. Und das Ergebnis wird oft auch gerne verschenkt.“

So auch bei Christiane Schlie und ihrer Familie. Nicht nur Freunde und Nachbarn dürfen sich über Kostproben freuen. Weiter entfernt lebende Freunde werden vor Weihnachten mit Plätzchen-Päckchen beglückt. Auch hunderte Kilometer von Frankfurt entfernt werden diese Zeichen gebackener Liebe und Verbundenheit begeistert aufgenommen. Angelika Prauß/KNA

Feines Apfelbrot

Zutaten:

800 g geraspelte Äpfel
 500 g Mehl
 200 g brauner Zucker oder Honig
 200 g Rosinen
 200 g ganze Haselnüsse
 (oder gemischt mit Walnüssen und Mandeln)
 100 g getrocknete Aprikosen, klein geschnitten
 50 g Zitronat, zerkleinert
 3 EL Rum (alternativ Apfelsaft)
 1 EL Kakaopulver
 1 1/2 Pck. Backpulver
 1/2 TL Natron
 etwas Salz
 1/2 Pck. Lebkuchengewürz
 1/2 TL Zimt
 1 Msp. Nelken, gemahlen
 1 Msp. Anis, gemahlen
 1 Msp. Kardamom

Zubereitung:

Die Äpfel mit dem Rum einige Stunden durchziehen lassen. Das Mehl mit dem Backpulver mischen und mit den restlichen Zutaten vermengen. Den Teig in zwei gefettete Kastenformen füllen und bei 175° C etwa 70 Minuten backen.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
 Margarethe Strobl, 86381 Krumbach

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
 Bitte geben Sie dafür Ihre Kontoverbindung an.
 Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
 Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Nur in Maßen verzehren

Paranüsse: Kinder und Schwangere sollten ganz verzichten

Kinder, Schwangere und stillende Mütter sollten nach Angaben des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS) Paranüsse möglichst meiden. Diese könnten ungewöhnlich hohe Mengen an radioaktivem Radium enthalten, teilte die Behörde in Salzgitter mit.

Im Gegensatz etwa zu heimischen Nussarten, könnten Paranussbäume die Substanz mit ihren Wurzeln aufnehmen und bis in die Nüsse transportieren. Die Bäume wachsen in den tropischen Regenwäldern Südamerikas, deren Böden zum Teil große Mengen an Radium enthalten.



Für Erwachsene sei es unbedenklich, Paranüsse in Maßen zu verzehren, sagte BfS-Präsidentin Inge Paulini. Bei Kindern könne die gleiche Menge an Paranüssen allerdings zu einer deutlich höheren Strahlendosis führen als bei Erwachsenen.

Das liege nicht nur daran, dass sich der menschliche Körper und sein Stoffwechsel mit dem Lebensalter ändern. Radium lagere sich wie Kalzium in Zähne und Knochen ein, und die seien bei Kindern noch im Aufbau. Ungeborene Kinder und Säuglinge könnten den radioaktiven Stoff über Plazenta und Muttermilch aufnehmen, erläuterte Paulini. *epd*

BUCHTIPP FÜR GROSS UND KLEIN

Altes Wissen neu entdeckt

Handbuch gibt einen Einblick in das Leben der Urgroßeltern

Wie war das Leben, bevor es das Internet gab? Das neue „Handbuch der vergessenen Fertigkeiten“ erklärt, was die Urgroßeltern noch wussten – und wie sie sich ohne Elektronik die Zeit vertrieben.

Wer heute ein Loch in der Socke hat, wirft sie kurzerhand in den Müll. Oma hätte das niemals gemacht: Da wurde jedes Loch im Strumpf fein säuberlich mit einer besonderen Webtechnik gestopft – eine Fertigkeit, die heute nur noch selten beherrscht wird.

In dem neuen Buch steht altes Wissen wie dieses im Mittelpunkt. Es richtet sich an Kinder ab sieben Jahren und ausdrücklich auch an Erwachsene. Das „Handbuch der vergessenen Fertigkeiten“ will zeigen, wie sich die Menschen früher die Zeit vertrieben und aus Kostengründen und Ressourcenmangel das Thema Nachhaltigkeit automatisch immer mitgedacht wurde.

Kochen, nähen, basteln

Die Britinnen Elaine Batiste und Natalie Crowley haben sich dieses Themas angenommen und ein Buch veröffentlicht, das nun auch in deutscher Übersetzung erschienen ist. Näh-Bloggerin Batiste und Lehrerin Crowley haben Wissen zusammengetragen, das den Menschen früher den Alltag erleichterte und außerdem die Zeit vertrieb.

Die Tipps werden historisch eingeordnet und mit leicht verständlichen Schritt-für-Schritt-Anleitungen zum Selbermachen ergänzt. Es geht um Kochen, Nähen, Basteln, sich draußen Zurechtfinden oder einfach nur Spielen.

Ein Buch, das im Sinne des Umweltschutzes auch ins 21. Jahrhundert passt und statt passiver Bildschirmnutzung auf die eigene Produktivität setzt – sei es beim Knoten knüpfen, Lagerfeuer machen, Kompass benutzen, Platten flicken, Färben mit Naturmaterialien, Omelette backen oder Kräuter trocknen.

„Handys, das Internet und Videospiele gab es noch nicht, langweilig wurde es der Generation heutiger Urgroßeltern dennoch nicht. Sie wussten, wie man aus wenigen Dingen leicht etwas basteln, nähen oder

kochen kann“, schreiben die Autorinnen. „Etwas selbst zu machen hat viele Vorteile: Es ist nachhaltiger, als Dinge neu zu kaufen, und kostet meist nicht viel. Und vor allem macht Handarbeit Spaß.“

Wie etwa das Gemüse einlegen, was Menschen demnach schon seit mehr als 4000 Jahren tun. So schwor Kleopatra auf eingelegtes Gemüse, um gesund und schön zu bleiben, und Seeleute nahmen es mit aufs Schiff, um Krankheiten wie Skorbut vorzubeugen. Laut Handbuch sind fast alle Sorten Obst und Gemüse dafür geeignet.

Wer Patchworkdecken kauft, muss normalerweise viel Geld ausgeben – jedenfalls wenn es sich um fair gehandelte Ware handelt. Das Buch liefert die Anleitung dazu, den bunt gewürfelten Bettüberwurf einfach aus Stoffresten selbst zu machen. Diese „Kunst des Quiltens“ gibt es demnach bereits mindestens seit dem Mittelalter.

Auch die Kunst des Sockenstopfens ist uralte: Im 2. Jahrhundert trugen die Römer die ersten gestrickten Socken. Seitdem beherrschen die Menschen auch diese Fertigkeit. Die Autorinnen empfehlen: „Wenn du eine Socke mit Loch gefunden hast, schmeiß’ sie nicht weg – schnapp’ dir lieber eine Nadel.“

Nina Schmedding/KNA

Information

Das „Handbuch der vergessenen Fertigkeiten“ (ISBN: 978-3-458-64379-1) ist im Insel Verlag erschienen und kostet 24 Euro.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Spendenbeilage von DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V., Würzburg, und Prospekt der Kölner Hochschule für Katholische Theologie, Köln. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Eleanor Roosevelt im November 1949 mit einem Ausdruck der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte auf Englisch.

Vor 75 Jahren

Ein Bollwerk der Humanität

Die Beratungen zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte war begleitet von Kontroversen

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen“, so statuiert es Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR). Als Reaktion auf die Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs arbeitete seit Januar 1947 ein UN-Experten-gremium an einer Magna Charta der Rechte und Freiheiten.

An der Spitze der Menschenrechtskommission der UN stand Eleanor Roosevelt, US-Präsidentenwitwe und Diplomatin. Die maßgeblichen Vorarbeiten stammten vom kanadischen Juristen John Peters Humphrey und dem französischen Anwalt René Cassin, im Krieg einer der engsten Mitstreiter von Charles de Gaulle. Cassin orientierte sich an der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, den Errungenschaften der Französischen Revolution und am Code Napoléon, aber auch an der katholischen Soziallehre und der Enzyklika „Rerum Novarum“.

Den Aufbau der Deklaration verglich Cassin mit der Architektur eines altgriechischen Tempels: Das Fundament bilden die Artikel 1 und 2: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und das Verbot der Diskriminierung nach Hautfarbe, Geschlecht, Religion etc. Die begründende Präambel ist mit einer Eingangstreppe vergleichbar. Dann folgen vier Säulen: Auf der ersten kodifizieren die Artikel 3 bis 11 Individualrechte wie das Recht auf Leben oder das Verbot von Sklaverei und Folter. Auf der zweiten garantieren die Artikel 12 bis 17 etwa die persönliche Freiheitsphäre, das Eigentum und das Asylrecht. Die dritte Säule, Artikel 18 bis 21, umfasst politisch-religiöse

Rechte wie die Meinungs-, Versammlungs- und Religionsfreiheit und das allgemeine und gleiche Wahlrecht. Die vierte Säule, Artikel 22-27, wird durch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte gebildet, etwa das Recht auf Arbeit, Bildung und gleichen Lohn.

Bei den Beratungen in der UN-Kommission kam es zu heftigen Kontroversen. Hinter verschlossenen Türen wurde Eleanor Roosevelt von den Regierungen zu Kompromissen gezwungen: So torpedierten die alten Kolonialmächte alles, was ihren Besitzstand gefährden konnte. Die Konservativen in den USA hielten Cassins Vorstellungen von wirtschaftlicher Gerechtigkeit für verkappten Kommunismus. Die UdSSR wiederum beklagte den Fokus auf westlich-liberale, individuelle Grundrechte.

Die Menschenrechtsexperten mussten die Hoffnung aufgeben, ihrer Deklaration einen völkerrechtlich verbindlichen Charakter zu geben, ähnlich der Entscheidungen des UN-Sicherheitsrats. In Form einer nicht bindenden Resolution der UN-Generalversammlung wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 1948 in Paris verabschiedet, mit 48 Ja-Stimmen, aber acht Enthaltungen (die Ostblockstaaten, Südafrika und Saudi-Arabien). Die Saudis und andere islamische Staaten kritisierten eine angeblich eurozentrische und christlich-jüdische Prägung der AEMR und stellten ihr Menschenrechtskataloge unter dem Vorbehalt der Scharia entgegen. Die AEMR wurde zum Vorbild für die Europäische Menschenrechtskonvention, die rechtlich verbindlichen UN-Vertragswerke des „Zivilpakts“ (ICCPR) und des „Sozialpakts“ (ICESCR) von 1966 und für die EU-Grundrechtecharta.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

9. Dezember Juan Diego

Vor 155 Jahren wurde Fritz Haber († 1934) geboren. Der deutsche Chemiker entwickelte mit Carl Bosch das sogenannte Haber-Bosch-Verfahren, das die Massenproduktion von Stickstoffdünger möglich machte. Im Ersten Weltkrieg entwickelte Haber Giftgas, das Soldaten dauerhaft kampfunfähig machen sollte.

10. Dezember Angelina, Eulalia

„Für die friedliche Beendigung des Apartheidsregimes und die Schaffung der Grundlagen für ein neues, demokratisches Südafrika“ erhielten der südafrikanische Menschenrechtler Nelson Mandela sowie Präsident Frederik de Klerk 1993 den Friedensnobelpreis. Im Jahr darauf wurde Mandela zum ersten schwarzen Präsidenten des Landes gewählt



11. Dezember Damasus I.

Vor 60 Jahren hatte der Film „Winnetou“ (Foto unten) nach dem gleichnamigen Roman von Karl May in den westdeutschen Kinos Premiere. Der überwiegend im ehemaligen Jugoslawien gedrehte Film mit Pierre Brice und Lex Barker in den Hauptrollen wurde von 10,35 Millionen Menschen gesehen.

12. Dezember Ida, Guadalupe

Im hessischen Heppenheim schlossen sich Delegierte liberaler Parteien vor 75 Jahren zur Freien Demokratischen Partei (FDP) zusammen. Erster Vorsitzender wurde Theodor

Heuss. Später war Außenminister Hans-Dietrich Genscher wesentlich an der Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas beteiligt.

13. Dezember Lucia, Ottilie

In der sowjetischen Besatzungszone wurde 1948 die Kinderorganisation „Junge Pioniere“ gegründet, die in der DDR in „Pionierorganisation Ernst Thälmann“ umbenannt wurde. Die Kinder wurden hier sozialistisch erzogen, genossen jedoch auch ein breites Freizeitangebot. Margot Honecker, Ehefrau des DDR-Staatschefs Erich Honecker, war zeitweise Vorsitzende der Organisation. 1989 waren 98 Prozent aller Schulkinder Pioniere.

14. Dezember Johannes vom Kreuz

Der Münchner Weihbischof Johannes Neuhäusler (* 1888) fungierte als Kontaktstelle zwischen Kirche und NS-Staat. Dem Vatikan übermittelte er heimlich Informationen zum Kampf der Nazis gegen die Kirche. Als sein Tun entdeckt wurde, wurde er in Konzentrationslager verbracht. Nach Kriegsende setzte sich der Geistliche – für viele unverständlich – für Kriegsverbrecher ein. Neuhäusler starb vor 50 Jahren.

15. Dezember Christiane

Als Meilenstein des Datenschutzes gilt das Urteil, mit dem das Bundesverfassungsgericht 1983 das Volkszählungsgesetz als verfassungswidrig erklärte. Dieses hatte im Frühjahr eine Befragung der Bevölkerung an der Haustür vorgesehen und für Empörung gesorgt.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Winnetou (Pierre Brice, links) kämpft im Wilden Westen für Frieden und Gerechtigkeit. Begleitet wird er meist von Blutsbruder Old Shatterhand (Lex Barker).

SAMSTAG 9.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg.
20.15 Bibel TV: Christmas Sitters. Anwältin Nora und Musiker Max könnten gegensätzlicher nicht sein. An Weihnachten müssen sie zusammen auf zwei Kinder aufpassen, deren Eltern im Ausland festsitzen. Komödie.

▼ Radio

- 18.05 Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Lemkins Gesetz. Auf den Spuren des Vaters der Völkermord-Konvention.

SONNTAG 10.12.

▼ Fernsehen

- ☉ **10.00 BR: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Leonhard in Breiten-
 güßbach, Erzbistum Bamberg. Zelebrant: Pfarrer Markus Schürer.
 ☉ **18.00 ZDF: Adventskonzert** aus der Dresdner Frauenkirche.
 ☉ **19.30 ZDF: Faszination Erde.** Wildes Kenia. Hilfsaktionen im Artenschutz. Doku.
 ☉ **20.15 Phoenix: Hüter der heiligen Stätten.** Doku über religiöse Wahrzeichen.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** „Wer am Tag Mozart spielt, wirft nachts keine Fenster ein.“ Ein Musikprojekt und seine Folgen.
8.05 BR2: Ökumenische Perspektiven. Lesen hält Leib und Seele zusammen. Neues vom spirituellen Buchmarkt.
10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst aus der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum in Berlin. Zelebrant: Msgr. Hansjörg Günther.
10.30 BR1: Katholische Morgenfeier. Dekan Johannes Plank, Straubing.

MONTAG 11.12.

▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 ZDF: Zwei Weihnachtsmänner sind einer zu viel.** Kaum verlobt, wartet schon die nächste Herausforderung auf die Patchwork-Familie von Karo und Lasse: das erste gemeinsame Weihnachtsfest. Komödie.
 ☉ **23.35 ARD: Trauma „Tripperburg“.** Gewalt gegen Frauen in der DDR.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Claudia Zinggl, Triefenstein. Täglich bis einschließlich Samstag, 16. Dezember.
19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Schöpfen in Deutschland. Beistand im Namen der Demokratie?

DIENSTAG 12.12.

▼ Fernsehen

- 18.00 K-TV: Heilige Messe** für Lateinamerika mit Papst Franziskus aus Rom.
 ☉ **20.15 ZDF: Das Milliardenspiel.** Die geheime Welt der Superreichen. Doku.
 ☉ **23.35 ARD: Echtes Leben.** Bereit für den Ernstfall – ein Pazifist denkt um. Die freiwillige militärische Grundausbildung „Ungediente für die Reserve“.

▼ Radio

- 20.30 Radio Horeb: Credo.** Die O-Antiphonen der römischen Adventsliurgie.

MITTWOCH 13.12.

▼ Fernsehen

- ☉ **18.00 3sat: Winter im Allgäu.** Das Rappenalptal. Doku.
 ☉ **19.00 BR: Stationen.** Hoffnung strahlen lassen. Die BR-Sternstunden.
20.15 Kabel 1: Das Tribunal. 1944: Ein schwarzer Pilot wird im Kriegsgefängenenlager des Mordes an einem rassistischen G.I. angeklagt. Drama.

▼ Radio

- 21.30 Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik.** Klinget die Erde entlang. Vom Zauber des Glockentons.

DONNERSTAG 14.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 RBB: Das Leuchten der Erinnerung.** Der demente John und seine krebskranke Frau Ella machen sich auf eine Wohnmobil-Tour entlang der amerikanischen Ostküste. Tragikomödie.
23.40 MDR: Gloria in excelsis deo. Weihnachtskonzert aus dem Erzgebirge.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe.** Oase der Nächstenliebe in einem zerrissenen Land. 70 Jahre Caritas Baby Hospital in Bethlehem.

FREITAG 15.12.

▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 ARD: Abenteuer Weihnachten.** Wenn es nach der achtjährigen Nina geht, feiert ihre dreizehnköpfige Patchwork-Familie das Christfest gemeinsam. Doch unter den Erwachsenen gibt es Streit. Komödie.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Literatur.** Im Dunkeln spielen. Toni Morrison und die Psychologie des Rassismus.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt

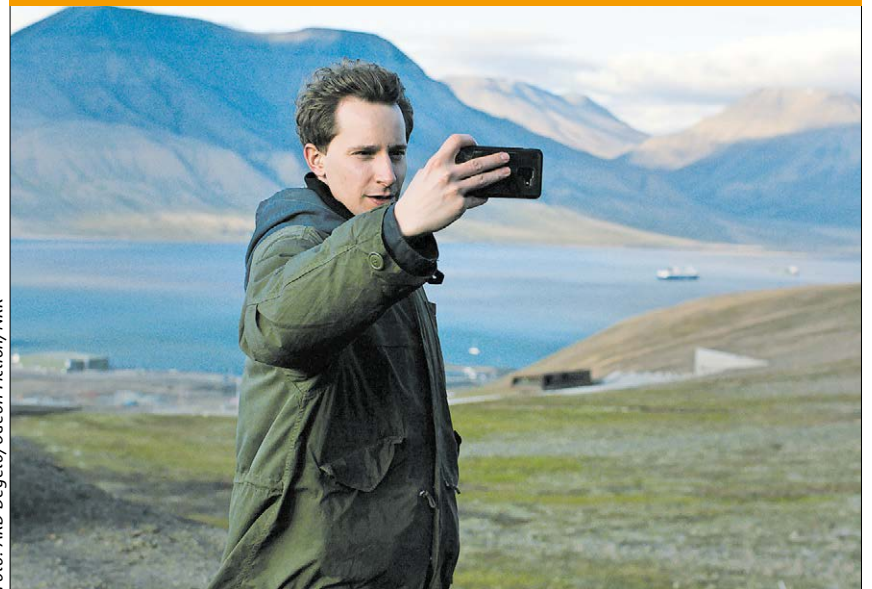


Foto: ARD Degeto/Odeon Fiction/NRK

Spannende Suche auf Spitzbergen

Der Journalist und Umweltaktivist Victor Vegener (Jonathan Berlin) macht Aufnahmen am Svalbard-Saatgutresor in Spitzbergen. Kurz darauf verschwindet er spurlos. In der Thrillerserie „Die Saat – Tödliche Macht“ (ARD, 9.12. ab 20.15 Uhr und 10.12. ab 21.45 Uhr) startet sein Onkel, der desillusionierte Polizeiausbilder Max Grosz, eine dramatische Vermisstensuche. Victor hatte zuletzt über den weltweit agierenden Agrarkonzern BSG recherchiert und wohnt in diesem Zusammenhang versucht, in den Svalbard-Saatgutresor einzubrechen. Widerwillige Unterstützung bei seiner Suche bekommt Max von seiner norwegischen Kollegin Thea Koren.

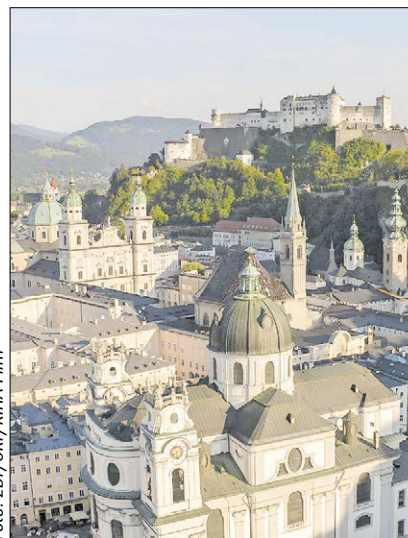


Foto: ZDF/ORE/RHHA-Film

Donau, Eisenbahn und barocke Pracht

Spektakuläre Bauwerke, versunkene Kulturen, beeindruckende Natur: Eine dreiteilige Entdeckungsreise führt aus der Luft über Dächer, Seen, Flüsse, Berge und Täler zu „Österreichs Welterbe“ (3sat, 11.12., 20.15 Uhr). Die Donau begründet Wiens Aufstieg zur Residenzstadt. Bis zu den Ufern des Flusses verlief einst das Römische Reich. Schlösser und die Eisenbahn stehen im Mittelpunkt des zweiten Teils. Die dritte Reiseetappe beginnt in Österreichs ältester Welterbestätte: der Altstadt von Salzburg (Foto), wo sich mittelalterliche und barocke Baudenkmäler zu einem einzigartigen Ensemble fügen.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Schmetterlinge und Stille Orte

Die schweizerische Fauna ist sehr artenreich: Hier leben mehr als 3700 Schmetterlingsarten. Sie faszinieren nicht nur wegen ihrer prächtigen Farben und Zeichnungen, sondern auch wegen ihres vierfachen Lebens als Ei, Raupe, Puppe und Schmetterling. Die Karten-Box (Weber Verlag) präsentiert eine bunte Auswahl. Eine weitere Postkarten-Sammlung widmet sich stillen Orten: Nebelschwaden, die aus einem Weiher steigen. Ein Wasserfall, elegant wie ein luftiges Seidentuch. Sonnenstrahlen, die mit dem Blattwerk spielen. Schnee, der in der Morgendämmerung glitzert.

Wir verlosen je eine Postkarten-Box. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Henisiusstraße 1 86152 Augsburg redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 13. Dezember

Über ein Gutscheinebuch aus Heft Nr. 47 freuen sich: **Betty Buffler**, 87650 Baisweil, **Maria Erlenbaur**, 89343 Jettingen-Scheppach, **Anneliese Fendt**, 86850 Fischach, **Christina Liebl**, 83673 Bichl, **Eva Schneller**, 88175 Scheidegg.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 48 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Teil des Ge- spans	▽	▽	Verlei- hung der Doktor- würde	Vorname der Meysel	▽	Hof um eine Licht- quelle	▽	Strom durch Ägypten	betagt	Verbin- dungs- stellen	▽	poetisch: Märchen
ein Papst- name	▷	5				Tropen- frucht	▷	▽	▽	▽		
ehem. portug. Kolonie in Indien	▷			Gebirge westl. d. Jordans	▷							
zentrale Gestalt des A.T.			Krach, Radau	▷								Meeres- stachel- häuter
	▷	6						Mönchs- gewand	Laub- baum		Vorname von TV-Koch Mälzer	▽
dt. Kompo- nist, † 1847	▷								▽	7		
	▷		ein- stellige Zahl	▽								
Fremd- wortteil: drei		Stadt an der Berg- straße		▽				Abfall- produkt beim Mahlen		Abk.: Milli- sekunde	▷	8
West- north- west (Abk.)	▷							,und'- Zeichen (,&')	▷		Spott	
relig. Erschei- nung		span.: Gebirgs- kette		antike Sonnen- uhr	▽	Bild- hauer- werk- zeug	▽	Parla- ment Lett- lands	Sakra- ment	▷		
	▷					int. Kfz-K. Estland	▷			Sauer- stoff benöti- gend	▽	
zuvor, zu- nächst			Haupt- stadt Bulga- riens	▷					Vorfahr	▷		
	▷			TV-Hund (,Kom- missar ...')		Gottes Gnade	▷				4	engl. Männer- kurz- name
Krippen- figuren			Motor- radwelt- meister (Valent.)	▷					Titel- figur bei Milne (Bär)	▽	Fremd- wortteil: wieder	▽
	▷	1				erhöhte Galerie	▷			2		
dt. Kardinal (Reinhard)	▷					reli- giöse Über- zeugung	▷					

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Großes Macht- und Herrschaftsgebiet
Auflösung aus Heft 48: KOHLRABI

S	F		L	M			
A	L	P	H	A	A	N	A
P	U	R	S	T	I	G	M
P	G	R	E	N	N	A	U
W	O	L	F				T
R	O	H			S	E	E
T	O	T			O	R	N
S	V				D	U	Z
G	E	I			A	T	E
A	E	B		A	V	O	R
W	E	I	H	W	A	S	S
N	N	A	L	S	G	H	A
A	S	T	I	K	T	A	L
E	E	D	A	N	A	E	N
K	E	R	Z	E	N	K	I
I	N	F	O	M	E	S	S



Illustrationen: droigks/Delke, Böring/Delke

Erzählung

Ein Lächeln



Das Zugabteil ist gefüllt bis auf den letzten Platz mit müden Menschen. Gegen die Fenster trommelt der Regen, und an den Scheiben laufen schmutzige Rinnsale unaufhörlich nieder. Die Luft ist dumpf und verbraucht. Ein schläfriges Gespräch über das feuchte Wetter und die Grippe schleppt sich eine Weile dahin und verliert sich dann im Schweigen, das matt und leer ist und doch wieder schwer von Verdrossenheit. Der Regen peitscht gegen die Wagenwand. Ein Kind weint mit dünner, eigensinniger Stimme.

Dann steigt die Frau herein. Eine nicht mehr junge und nicht besonders schöne Frau. Was sie auszeichnet, ist einzig ein Lächeln, ein leises, unaufdringliches Lächeln, das sich in diesem Abteil, in dieser Atmosphäre des Missmuts und der Müdigkeit ausnimmt wie eine seltsame fremde Blüte, die jeden Augenblick verwelken und in sich zusammensinken muss, wie von einem rauen Windstoß getroffen.

Indes hebt sich das eine und andere der trübe gesenkten Augenpaare, hebt sich mühsam aus der Versunkenheit in die Betrachtung der eigenen Last und bleibt nun unversehens hängen in dem lächelnd versonnenen Gesicht der Frau, das sehr ernst ist und doch voll behutsamer, gewinnender Heiterkeit.



Sie hat ein schmales, von Sorge und Schmerzen geprägtes Gesicht, über dem das Haar schon den ersten silbrigen Reif beginnenden Alters trägt. Aber wie eine Landschaft auch im Spätherbst noch die Spuren sommerlicher Schönheit bewahrt, so lebt auf diesem Antlitz der Glanz eines Glücks, das vielleicht schon lange verging, aber doch seine unverwischbare Prägung hinterließ, die Zeichen einer großen Dankbarkeit und Überwindung.

Ein Schulmädchen, das an der Tür lehnt, blass und erschöpft vom langen Stehen, wird von der Frau herbeigewinkt, auf einem schmalen Plätzchen neben ihr noch Platz zu

nehmen, und nach einigem Zögern und Genieren lachen in dem frostigen Abteil auf einmal schon zwei.

Der hagere alte Mann neben der Tür, der unentwegt verbissenen Blickes seine kalte Tabakspfeife zwischen den rissigen Fingern drehte, greift plötzlich in seine Tasche, zieht einen Apfel heraus, betrachtet ihn eine Weile unschlüssig und reicht ihn dann hastig, als fürchte er, es könne ihn reuen, dem kleinen Mädchen hinüber.

Zweimal Lächeln und ein roter runder Apfel: Sie lassen sich schlecht addieren, doch hier gelingt es. In dem Abteil mit den regenverschmierten Scheiben, mit den mür-

rischen müden Gesichtern ist es ein wenig heller geworden, ein wenig fröhlicher und behaglicher. Man weiß nicht zu sagen wie, denn der Regen geht noch immer dünn und feinfädig draußen nieder, und auch sonst hat sich nichts geändert, was mit Augen zu sehen, mit Ohren zu hören wäre.

Eine merkwürdige Erscheinung. Doch wenn man bedenkt, dass ja ein Lächeln, ein echtes, unverzagtes Menschenlächeln, genau dort beheimatet ist, wo auch die Engel wohnen, so ist es am Ende nicht mehr allzu verwunderlich.

Text: Hertha Grandt/UMP;
Foto: Siegfried Fries/pixelio.de

Sudoku

	8			7	3	4	6	
	7			6	9			
6	3			1	4	5	7	
8			9	4		7	3	5
3	7		5				2	1
9	5	2	7				4	
	9	8	3	2	6			4
		5	1			2	8	3
2	3	4		5	6			7

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 48.

	9		7	1	5			
	5					6	1	2
3	1						7	
			5		9	4	3	
	4		8		7			
5	6	2						9
6		9		5		3		
		8	6	4	2			
			7	3	1			8





Hingesehen

Die Porzellanfiguren der in Niederbayern geborenen Künstlerin Berta Hummel werden bis heute von Liebhabern gesammelt. Doch nach der Schließung des Museums in Massing (Kreis Rottal-Inn) 2019 war die Zukunft der Sammlung ungewiss. Ein Neubau soll den Figuren nun eine neue Heimat geben, teilte der Zweckverband niederbayerische Heimatmuseen mit. Nach dreijähriger Planungsphase sei kürzlich der erste Spatenstich für das neue Gebäude der Berta-Hummel-Sammlung erfolgt. Gezeigt werden sollen künftig auch Gemälde, Zeichnungen, Postkarten und persönliche Gegenstände. Berta Hummel (1909 bis 1946) trat nach dem Kunststudium in München ins Kloster ein. Als Franziskaner-Schwester Maria Innocentia fertigte sie im württembergischen Kloster Sießen unzählige Kinderzeichnungen an. Nach diesen wurden die Figuren von der Porzellan-Manufaktur Goebel gefertigt. epd; Foto: Imago/teutopress

Wirklich wahr

Eine in Ordenstracht gekleidete Frau (*Symbolfoto*) hat im Münchner Hauptbahnhof in den Streit von zwei stark alkoholisierten Männern (40 und 32) eingegriffen. Nachdem der eine Mann den anderen gegen 1 Uhr gestoßen und mit der Faust ins Gesicht geschlagen hatte, verhinderte die zufällig vorbeikommende Frau durch ihr beherztes Eingreifen Schlimmeres, teilte die Bundespolizei mit. Durch Wegdrücken habe die 51-Jährige den Schläger da-



von abgehalten, auf den am Boden Liegenden weiter einzutreten. Bis zum Eintreffen der Polizei sei sie von einem dazugekommenen Mann unterstützt worden. Entgegen der ursprünglichen Mitteilung ist die Frau offenbar nicht Mitglied einer Ordensgemeinschaft. Die Bundespolizei korrigierte ihre Angaben mit dem Hinweis, es handle sich „um eine sehr gläubige Frau, die in Nonnentracht samt Haube unterwegs war“. *Text/Foto: KNA*

Zahl der Woche

1,8

Millionen frische Weihnachtsbäume wurden 2022 nach Deutschland eingeführt – 24,5 Prozent weniger als im Vorjahr. Gegenüber dem Jahr 2014, als die Importzahlen den höchsten Wert der vergangenen zehn Jahre erreichten, betrug der Rückgang sogar 37,1 Prozent. Dies teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit.

Wie in den vergangenen Jahren stammte mit 83,3 Prozent der größte Teil der importierten Weihnachtsbäume aus Dänemark: 1,5 Millionen Bäume lieferte das nördliche Nachbarland. Aus Polen stammten 12,4 Prozent der frischen Weihnachtsbäume (226 100), aus den Niederlanden 4,1 Prozent (74 500).

Auch der Import von Kerzen geht zurück: In den ersten drei Quartalen 2023 wurden insgesamt 99 200 Tonnen Kerzen aus dem Ausland importiert – 19,8 Prozent weniger als im Vergleichszeitraum von 2022 (123 700 Tonnen). *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil), Telefon: 08 21/5 02 42-25 Telefax: 08 21/5 02 42-83 Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 29,55 Einzelnummer EUR 2,35 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG IBAN DE5175090300000115800 BIC GENODEF1M05

Wieder was gelernt

1. Wieviele verschiedene Hummel-Figuren gibt es?

- A. über 100
- B. über 200
- C. über 400
- D. über 800

2. Zu welchem Weltereignis gab es eine Sonderveröffentlichung mit politischer Aussage?

- A. Gründung der Vereinten Nationen (UN)
- B. Ermordung von John F. Kennedy
- C. Wahl von Papst Johannes Paul II.
- D. Fall der Berliner Mauer

0 7 ' 1 : bunsot

„Du Gott der Anfänge ...“

Unser Autor verabschiedet sich mit einem Gebet, das ihn seit vielen Jahren begleitet

Du Gott der Anfänge. Segne uns, wenn wir deinen Ruf hören, wenn deine Stimme uns lockt zu Aufbruch und Neubeginn.“

Als ich im Jahr 2008 erfuhr, Direktionsassistent des damaligen Diözesan-Caritasdirektors Domkapitular Prälat Peter C. Manz zu werden und danach seine Nachfolge anzutreten, fragte ich bei meinen Vorgesetzten nach. Warum ich? Ich war glücklich als Pfarrer in Ursberg, wo der Priester Dominikus Ringeisen 1884 eine Einrichtung für Menschen mit Behinderungen errichtet hatte. Ich durfte mit Menschen zusammenarbeiten und leben, die eines gemeinsam haben: Sie brauchen Hilfe und Begleitung, Unterstützung und auch viel Zuwendung. Und sie sind grundehrlich in ihrer Hinwendung zu ihren Mitmenschen. Mensch sein, so unmittelbar – das hatte dort in Ursberg eine ganz besondere Bedeutung, anders als in so manch anderen meiner Lebenssituationen.

Nicht kneifen!

Gottes Stimme lud zu neuem Anfang ein. Im Vertrauen darauf, dass Gott und meine kirchlichen Vorgesetzten schon wüssten, was sie da planten, ging ich nach Augsburg. In Ursberg hatte ich mich im Rahmen meiner Studien dem Lebensweg von Dominikus Ringeisen gewidmet. Woher hatte er nur seine Kraft, seine Willensstärke bezogen, wo doch so vieles in seinem Leben alles andere



Kontakt:

Unser Autor, Domkapitular Andreas Magg, war Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Augsburg. Künftig wirkt er als Landes-Caritasdirektor in Bayern.



▲ „Unser Gott der Anfänge will nicht das Vergangene übersehen, aber er lädt uns ein, dankbar zurückzuschauen“, hat unser Autor erfahren. Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

als eine Kraftquelle war? Das war das Thema meiner wissenschaftlichen Arbeit. Dominikus Ringeisen kniff nicht. Ich durfte es also auch nicht tun.

„Du Gott der Anfänge, behüte uns, wenn wir loslassen und Abschied nehmen, wenn wir dankbar zurückschauen, auf Segen und Ernte der gemeinsamen Zeit.“

„Du Gott der Anfänge“ – ist das nicht ein schönes Bild unseres Gottes? Gott geht weiter – mit uns, mit mir und mit jedem Menschen, mit jeder Person, die sich der Caritas und ihren vielen Diensten anvertraut. Unser Gott der Anfänge will nicht das Vergangene übersehen, aber er lädt uns ein, dankbar zurückzuschauen – nicht verbittert, nicht enttäuscht, nicht von dem Gedanken getrieben, um etwas, ja ums Leben betrogen worden zu sein, nicht mit dem Gedanken, dass die Vergangenheit eine Fessel wäre, aus der man sich nicht mehr befreien könnte.

Trau dich!

So zurückzuschauen wäre ein großer Fehler. Es macht blind, so sehr, dass man nicht mehr die Wirklichkeit der eigenen Vergangenheit in Gänze sieht, sondern nur das Negative, das die für die Gegenwart und die Zukunft nötigen Kräfte lähmt. Ist es nicht das, was wir den Menschen sagen, die bei uns Rat und Begleitung suchen: „In dir steckt der Anfang! Trau dich, etwas zu ändern.“ Und als Christen können wir

ergänzen: Unser Gott der Anfänge ist an deiner Seite.

„Du Gott der Anfänge, sei uns gnädig, wenn uns Angst befällt vor dem Tor in ein unbekanntes Land, wenn wir Schutz suchen bei dir vor den Stürmen der Nacht.“

Ein gemeinsames Ziel

Die Caritas. Wer ist sie? Wer verbirgt oder versteckt sich gar hinter diesem Wort? Ja, die Caritas ist die Kirche, die gesandt ist in den oft so zerbrechlichen Alltag und die Not so vieler unterschiedlicher Menschen. Hinter diesem Wort steht eine Bewegung, ein dichtes Geflecht von Diensten, Einrichtungen, Trägern und Fachverbänden, die sich unterschiedlichsten Aspekten, Aufgaben und Zielen der sozial-karitativen Arbeit widmen. Alle erheben zurecht den Anspruch, wahrgenommen und unterstützt zu werden. Doch ist immer der in sich gerechtfertigte Einzelwunsch wichtiger als das gemeinsame Ziel? Gilt das gemeinsame Ziel der Caritas, der Mensch, die Sendung als Wohlfahrtsverband unserer Kirche heute auch dann, wenn das Gemeinsame sich als etwas herausstellt, das einem selbst etwas abverlangt oder gar einen punktuellen Verzicht erfordert?

„Du Gott der Anfänge“ – ja, wo war er, als Kinder und Jugendliche missbraucht wurden? Eine Frage, die mich in meiner Verantwortung für ein Jugendheim mit aller Wucht traf und mir oft den Schlaf raubte. Grausame Verbrechen gegen Men-

schen und auch gegen Gott traten zutage. Es galt, den Gott der Anfänge, des Neuaufbruchs durch Aufarbeitung, durch Reue und Buße, durch aufrichtige und ehrliche Zuwendung zu den Betroffenen anzurufen und ihn auf unserem neuen Weg voranzustellen.

Du Gott der Anfänge. Ich danke dir, dass ich Schutz suchen konnte bei dir vor den Stürmen der Nacht. Zuflucht auch darin, dass ich in der Caritas mit dafür sorgen durfte, Strukturen und Vorsichtsmaßnahmen ins Leben zu rufen, um Schutzbefohlene besser schützen zu können.

„Du Gott der Anfänge, lege dein Angesicht auf uns, wenn unser Herz sich sehnt nach Wärme und Glück, nach Freundschaft und Begegnung. Lass den Segen deines Lichtes mit uns sein.“

Rückblick und Aufbruch

Unzähligen Menschen bin ich in meiner Zeit als Diözesan-Caritasdirektor begegnet: Mitarbeitern, Leitungskräften, Geschäftsführerinnen, Diakonen, Priestern, Politikern. Dankbar blicke ich darauf zurück. Auf das Engagement, das Miteinander, die vielen Ideen und Initiativen, Anregungen und so manches ehrliche Wort. Ich wusste, Gott legt sein Angesicht auf mich, schützt und trägt mich. Auch dann, wenn ich versagte und nicht die Erwartungen erfüllte, die man an mich richtete. Der Gott der Anfänge lud und lädt mich ein, nicht stehenzubleiben, mich weiterzuentwickeln – aus der Vergangenheit heraus, ohne sie zu vergessen.

„Du Gott der Anfänge, schenke uns Frieden, schenke uns deinen Segen.“ Dieses Gebet hatte mir die Generaloberin der St. Josefskongregation von Ursberg, Schwester M. Gunda Gruber, geschenkt, als ich dort als Kaplan anfang. Seitdem begleitet es mich. Ein Gebet, eine Zusage, eine Ermutigung, eine Herausforderung, ein göttlicher Schubs, niemals stehenzubleiben. So muss auch Caritas sein. Als künftiger Landes-Caritasdirektor Bayern möchte ich mir dieses Gebet immer wieder zu Herzen nehmen, auf dass es mich stets erinnert, worauf es ankommt.

Andreas Magg

Der Gebetstext „Du Gott der Anfänge“ stammt von Paul Weitzer. Quelle: wir-sind-kirche.at/liturgische-texte/du-gott-der-anfaenge-aaronssegnen.



*Seit er uns seinen Sohn geschenkt hat,
 der sein einziges und endgültiges Wort ist,
 hat Gott uns kein anderes Wort zu geben.
 Er hat alles zumal in diesem einen Worte
 gesprochen, und mehr hat er nicht zu
 sagen.*
Johannes vom Kreuz

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 10. Dezember
Zweiter Advent

Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus. (Mk 1,5)

Wüste. Gegenstandslose Weite. Das heißt: Die Stimme ist ohne Klang, ohne Widerhall, resonanzlos. Vergeblich. Johannes ist nur Stimme, kein „Selbst“, nur „Für“. Alle gehen sie hinaus in diese Leere, diesen Widerspruch, dem Wort Raum zu werden. Und es trifft sie. Resonanz-Ort werden für das Wort.

Montag, 11. Dezember
Heute haben wir Unglaubliches gesehen. (Lk 5,26)

Ein Mensch, der nicht selber gehen kann, wird zu Jesus gebracht. Zu Jesus, der lehrt, der heilen möchte. Leute, die bereit sind, die zu ihm wollen und einen Gelähmten bringen. Sie finden einen Weg, wo eigentlich keiner ist: durch das Dach direkt vor Jesus hin. Es gelingt. Dann die Heilung. Alles passt. Alle sind bereit, das Unglaubliche zu glauben.

Dienstag, 12. Dezember
Wird er dann nicht die neunundneunzig auf den Bergen zurücklassen und hingehen und das verirrte suchen? (Mt 18,12)

Der Hirt hier geht ein hohes Risiko ein. Warum? Das verirrte Schaf – chancenlos – ist ein Teil von ihm; daher ist auch er ein Teil dieses Verlorenen. Sein Herz muss sich aufmachen. Er würde sonst etwas von sich selber verlieren. Der Größte im Himmel, das sind die Kleinen, die Kinder. Und da ist auch der Vater.

Mittwoch, 13. Dezember
Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht. (Mt 11,29f)

Ruhe und Joch. Geht das? Meine Kreuze sind klein. Dennoch fürchte ich das Joch, auch dann, wenn du es gibst. Es schreckt

mich. Was erwartest du? Können wir einen Lernprozess eingehen? Und du zeigst mir, in welcher Weise dein Wort wahr ist?

Donnerstag, 14. Dezember
Doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er. (Mt 11,11)

Der Täufer Johannes, gleich alt wie Jesus, wirkt angestrengt, unmodern, ohne wirklich eigenes Leben. Das seine ist bestimmt vom Übermaß an Disziplin, an Selbstrücknahme. Am Ende steht ein Kerkerloch, finsterner Zweifel. Deinetwegen. Er ist wirklich der Größte auf Erden. Der Kleinste im Himmel – bist du es, Herr?

Freitag, 15. Dezember
Mit wem soll ich diese Generation vergleichen? – Und doch hat die Weisheit durch ihre Taten Recht bekommen. (Mt 11,16.19)

Weisheit ist heute keine Option. Der Markt bestimmt. Bestimmt der Markt? Kinder auf dem Marktplatz lassen andere

nach ihrer Laune tanzen. Nicht alle folgen; ähnlich Johannes und Jesus. Was gilt? Welches Zeugnis? Schließlich nennt Jesus die Weisheit Gottes: Es gibt sie und sie wirkt, kennt Wege im Weglosen. Gott danken. Um Kraft bitten zum Zeugnis.

Samstag, 16. Dezember
Doch sie haben ihn nicht erkannt, sondern mit ihm gemacht, was sie wollten. (Mt 17,12)

Jesus und Johannes sind verbunden bis ins Sterben: „Ebenso wird auch der Menschensohn durch sie leiden müssen.“ Man kann sie nur miteinander verstehen und etwas von Gottes Wegen erkennen. Das Leben des Johannes wird größer, je mehr es vom Leben Jesu aufgesogen wird. Vom Leben Jesu aufgesogen werden?



Schwester **M. Dominica Heid OSB** ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt.



Mit der Katholischen
Sonntagszeitung
 durch den Winter!

© ianem - stock.adobe.com

Miniabo zum Sonderpreis
 3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 19,70* im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 0821 / 5 02 42-53 oder 0821 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de
www.katholische-sonntagszeitung.de

*Preis gültig 2023